O. rel.
4883 c

Bagger
(Carl Christ.)

Meines Bruders Leben.

Eine Erzählung

von

Johannes Harring.

Aus dem Dänischen übertragen

von

Julius Reuscher.

Berlin, 1847.
Verlag von Carl Heinrich Schultze.

31 – Bk.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Durch den in Deutschland und ganz besonders in den höheren Kreisen jetzt so sehr beliebten Schriftsteller H. C. Andersen wurde mir vor einiger Zeit nachstehende Erzählung des recht geistreichen Schriftstellers und genialen Dichters Carl Bagger zum Uebersetzen empfohlen. Schon früher hatte Andersen sich veranlaßt gefunden, seine vier ersten „Neuen Mährchen" dem Verfasser dieses Werkes mit folgenden Worten zu widmen:

„Dem Dichter Carl Bagger bringe ich diese

Zeilen als einen geringen Dank für die frischen Gedanken und warmen Gefühle, die seine reichen, poetischen Dichtungen mir geschenkt haben."

Aus der so eben erschienenen Selbstbiographie Andersens erlaube ich mir noch folgende Zeilen, die sich nicht allein auf den Verfasser, sondern auch auf vorliegendes Werk selbst beziehen, hier anzuführen; indem sie wohl als eine gute Empfehlung desselben gelten möchten.

„Unter den Eleven der ritterlichen Akademie in Sorö befand sich der Dichter Carl Bagger, einer der begabtesten Menschen, welcher in der dänischen Literatur aufgetreten, aber unbillig beurtheilt worden ist; seine Gedichte sind voller Frische und Originalität, seine Erzählung: „Meines Bruders Leben" ist ein geniales Buch, bei welchem die dänische Monatsschrift für Literatur gezeigt hat, daß sie nicht zu beurtheilen versteht."

Nach diesen beiden Aussprüchen eines in der

Gunst des Publicums so hochstehenden Schriftstellers, habe ich keinen Anstand genommen, Carl Baggers „Meines Bruders Leben," erzählt von Johannes Harring, aus dem Dänischen zu übertragen, und so den Deutschen ein nicht allein recht interessantes, sondern auch an manchen Stellen recht geniales Buch darzubieten, dessen Derbheiten — in Dänemark zwar weniger anstößig — die freundlichen Leser gütigst entschuldigen wollen, indem ich deren Zahl bei der Uebersetzung schon bedeutend verminderte; mich jedoch nicht bewogen fand, zu frei zu Werke zu gehen und solche sammt und sonders zu beseitigen, wodurch ich nur den gegebenen Persönlichkeiten, hinsichtlich ihrer Schilderung, schädlich in den Weg getreten sein würde. Auch ist es hinlänglich bekannt, daß die ungebildete Classe der Nordbewohner dem Fluchen noch sehr zugethan ist; daß mithin, wenn solche Personen als selbstredend in einem Buche aufgeführt werden, die von ihnen beliebten Kraftausdrücke nicht fortgelassen werden können.

Diese wenigen Zeilen vorausgeschickt — hege ich die Erwartung, das Buch sich auch in Deutschland einer guten Aufnahme erfreuen zu sehen, wie ihm solche in Dänemark bereits zu Theil geworden ist.

Der Uebersetzer.

Meines Bruders Leben.

I.

Und weßhalb wollt Ihr geschieden sein,
Hat Liebe denn was mit Haß gemein?
Betrachtest Du den mit Harm im Gemüth,
Dem gestern Dein Kuß die Wange erglüht?

Der Prediger war noch nicht angelangt; Einer von den Verwandten meines Vaters und Einer von den meiner Mutter gingen stumm in dem großen Saale auf dem Rittergute auf und ab, bald sich räuspernd, bald aus dem Fenster starrend; aber Keiner von ihnen sprach ein einziges Wort zu dem Andern. Ich entsinne mich sehr genau, daß das Portrait meiner schönen Mutter, welches gerade an der Wand im Saale hing, mir eben an diesem Tage vorkam, als habe es einen eigenthümlich traurigen Ausdruck. Sie hatte ihre lächelnde Miene in wehmüthige Züge und zu einer kummervollen Haltung verändert — vielleicht war die Beleuchtung daran Schuld: wenn man ein Knabe von

sechs Jahren ist (so alt war ich damals gerade), so versteht man sich nicht sonderlich auf Täuschung, am wenigsten auf die optische.

Endlich rollte ein Wagen zum Burghofe herein; neugierig stieg ich auf einen Fußschemel, um zu sehen, wer der neue Gast wohl sein möchte, und ich entdeckte, daß es der Prediger war. Ich hörte, wie der Mann Gottes meinen Vater ernst begrüßte; ich sah, als Beide in den Hauptsaal eintraten, daß noch Schneeflocken an des ehrwürdigen Predigers Augenbrauen hingen. Der Schnee schmolz; doch glaube ich, daß der Prediger zugleich Thränen vergoß — die ganze Scene erweckte meine Neugier. Wahrscheinlich hatte ich nicht Zeuge bei dem, was vorfiel, sein sollen; aber alle Theilnehmer waren so in sich selbst vertieft, daß Keiner von ihnen mein Zugegensein bemerkte.

Nachdem der Prediger ungefähr ein Paar Minuten in dem Saal gewesen war, trat meine Mutter herein; sie sah bleich aus und hatte verweinte Augen. In ihrem Antlitz waren jene jugendliche Munterkeit und Lebenslust nicht mehr zu erblicken, die noch vor einigen Jahren Jeden, der in ihre Nähe kam, hinrissen. Auch mein Vater sah aus, als wäre er nicht in der besten Laune. Es setzte mich in Erstaunen, daß er an diesem Tage seine

Capitains-Uniform trug — ich hatte ihn früher nur ein einziges Mal in meinem Leben in derselben erblickt. Meine Mutter eilte auf ihren Verwandten, den Schiffs-capitain Cornelius zu, und ich bemerkte, daß sie sich fest an ihn anklammerte, als riefe sie seinen Schutz gegen eine drohende Gefahr an.

„Ein kaltes Wetter heute," wandte sich mein Vater gegen den Prediger; aber dieser sendete ihm einen strafenden Blick zu und antwortete mit bebender Stimme: „Ein ander Mal vom Wetter, Herr Capitain; ich wollte, ich wäre hergekommen, um nur von diesem zu sprechen! Ich dachte nicht daran — Sie dachten wohl damals selbst nicht daran — Herr Capitain, als ich Sie und die gnädige Frau vor elf Jahren traute, daß ich nach elf Jahren hierher kommen müßte, um — Sie zu scheiden." Hier brach meine Mutter in Thränen aus, und, wie klein ich auch damals noch war, so ahnte mir doch, daß uns Allen eine finstere und traurige Umwälzung in unserem Familienverhältnisse bevorstand.

Ich bin indessen genöthigt, damit der Leser den Anfang meiner einfachen Erzählung vollkommen verstehen möge, eine kurze Uebersicht von dem Leben meines Vaters so mitzutheilen, wie meine Mutter und der Capitain Cornelius sie mir später gegeben haben.

An dem Tage, wo mein Vater Lieutenant wurde, starb seine Mutter, die Wittwe eines Gerbers in Kopenhagen. Ihr Nachlaß wurde durch das Erbgericht geregelt und für insolvent erklärt. Mein Vater erhielt also sein Porte-epée in Trauerflor eingehüllt; aber er scheint sich nicht viel um den Verlust seiner einzigen Anverwandten gekümmert zu haben: er verlebte seine ersten Officierjahre in steter naher Berührung mit den ausgelassensten und wildesten jungen Leuten Kopenhagens.

Nach Verlauf von ein Paar Jahren fand er, wie er sich ausdrückte, „daß er sich mit seinen Finanzen auf das Erschrecklichste brouillirt habe," weßhalb er sich ängstlich nach einem Ausweg umsah, der ihm zu „einigem Gelde" verhelfen möchte.

Gerade in jenem kritischen Zeitpunkte geschah es, daß mein Vater zufällig auf den im Anfange unserer Erzählung erwähnten Verwandten meiner Mutter, den Schiffscapitain Hans Cornelius traf, einen muntern Burschen, der auf Ostindien fuhr. Dem Seemanne gefiel der junge Lieutenant; es war ja auch wirklich ein hübscher junger Mensch, der außer unzähligen andern Vollkommenheiten, eine diabolische Menge Grog hinabstürzen, Bruus und Polnschpaß spielen, und gute Anecdoten erzählen konnte. Und soweit ging der Enthusiasmus

unsers Cornelius für meinen Vater, daß er eines Abends, beim Genuß einer bedeutenden Quantität Eierpunsch und einer wo möglich noch größern Anzahl lustiger Geschichten aus meines Vaters Munde, ihm freie Hin- und Rückfahrt auf seinem hübschen Schiffe Esther für die nächste Fahrt anbot — und dazu waren nur fünf Wochen Zeit hin — die es nach Ostindien machen würde. „Noch übermorgen,“ erwiederte mein Vater, „reiche ich ein Gesuch um meinen Abschied ein und folge Ihnen. Vielleicht finde ich in dem fernen Asien, was mein Auge in dem kältern ärmlichen Europa nicht entdecken kann. Der viele Grog hat überdem meine Brust etwas angegriffen — die Seeluft wird vielleicht heilsam wirken — ich reise!“

Inzwischen hätte beinahe ein unglücklicher Zufall meinen Vater verhindert, mitzureisen. Er stürzte mit dem Pferde und bekam eine schwere Contusion am Kopfe; und seit der Zeit meinten Einige — momentan nur — eine Verwirrung in seinen Gedanken und Ansichten bemerkt zu haben. Wenn er hitzig wurde, so kam es Vielen vor, als zucke ein seltsamer Wahnsinnsstrahl aus seinem schwarzen Auge, als sei ein leidender Zustand über seine schönen Züge ausgebreitet. Ein finsterer Dämon schien ihm zur Seite zu stehen; er

blickte sich ängstlich um, als wolle er dem Angriff einer ihm überlegenen Macht entgehen.

Unmittelbar nachher, als dieser Unfall ihn betroffen hatte, genas er indessen soweit, daß er um seinen Abschied anhalten, (den er mit Capitains-Rang erhielt), und an Bord der Esther, zur großen Freude des Hans Cornelius, gehen konnte. Die Ueberfahrt war glücklich; aber Cornelius beklagte sich darüber, daß mein Vater seinen guten Humor verloren zu haben schien. Es fiel ihm daher nicht so schwer, wie es unter andern Umständen gewesen sein würde, daß mein Vater nicht mit der Esther zurückkehren, sondern in Ostindien verbleiben wollte, wo er eine Bekanntschaft mit einer reichen jungen Wittwe angeknüpft hatte. Cornelius reiste also, und mein Vater blieb.

Es waren ein Paar Jahre verstrichen, seit Cornelius von Ostindien zurückgekehrt war; er hatte seine Reisen dorthin aufgegeben und seinen Blick auf Amerika gewendet. Er war gerade vor Kurzem von Westindien zurückgekommen und saß an einem finstern Herbstabend daheim in seinem Hause, wo er sich mit dem Lesen von Norcrosses Leben belustigte. „Ein Teufelskerl!" murmelte der Seemann, „ich kenne Keinen, durchaus Keinen, der ihm hätte gleich werden können; ja, doch

Er vielleicht — das war ein desperater Gesell — spielte vortrefflich Domino — der Arme, seit dem Fall mit dem Pferde völlig seine Couleur verloren — früher roth wie eine Rose, seit der Zeit schwarz wie die Erde. Gott weiß, wie es ihm jetzt geht! Bei alten Tagen doch immer im Spectakel mit Wächtern und Creditoren!" —

Dieser Monolog wurde dadurch unterbrochen, daß des Capitains Brudertochter, Olivia, welche dem Junggesellen die Wirthschaft führte und die später meines Vaters Frau und meine und meines Bruders Mutter wurde, hereintrat und meldete, daß ein hoher hübscher Mann draußen stehe und mit „dem Oheim" sprechen wolle.

„Herein!" rief der Capitain, und herein kam — der Ostindier, mein Vater, der Capitain.

Cornelius erkannte Anfangs den Eintretenden nicht; auch hatte dieser sich bedeutend verändert. Sein Anzug war reich. Als er hereintrat, warf er einen großen blauen Mantel auf einen Stuhl, bei welcher Gelegenheit die massive Goldkette sichtbar wurde, die auf dem Rocke lag, und deren Enden, an der Uhr befestigt, in der Westentasche verborgen waren. Sein Haar war etwas dünner, seine Hautfarbe etwas dunkler geworden; seine

Wangen färbte keine Röthe, sondern eher Napoleons bekannte Broncefarbe; sein Blick war melancholisch. Er streckte seine Hand, die von Ringen glänzte, gegen Cornelius aus und sagte: „Guten Tag, Du!" während ein schwaches Lächeln um seinen Mund schwebte.

„Zum Teufel! Harring!" rief der Seemann, „bist Du da? Du hast Dir prächtige Kleider zugelegt, Gesell! Ich kannte Dich fast nicht. — Heda, Olivia! Grog für Harring! Nein, es ist wahr, Du trinkst am liebsten Eierpunsch. — Aha! ich entsinne mich noch in alten Tagen, im „Holger Danske," da war es" —

„Still, Cornelius," unterbrach ihn mein Vater, „ich trinke jetzt Wasser — aber hast Du nicht gehört, wußtest Du nicht, daß ich hierher zurückgekehrt war?" und ein convulsivisches Lächeln kam wieder zum Vorschein.

„Nicht ein Wort!" erwiederte der Capitain. „Die vierzehn Tage, welche ich zu Hause gewesen bin, habe ich krank gelegen — komme gerade von Jamaica — gute Piaster verdient, aber wohl noch nicht so viele, wie Du!"

Auf einen Wink des Oheims verließ Olivia das Zimmer, und nun stürmten eine Masse von Fragen auf meinen Vater ein, namentlich: „Ob er verheirathet war?"

Ein finsterer Schatten lagerte sich auf meines Vaters Angesicht, und mit einer starken Betonung des letzten Wortes in der letzten Zeile, sagte er den alten Vers her:

Ein Trost ist's, da zu sein,
Doch besser, unverdorben;
Die Eh' ist Lust allein —
Am besten gut gestorben.

Und damit verbarg er sein Antlitz in seine Hände, brach in Thränen aus — und erst nach Verlauf einer Viertelstunde schien er gefaßter zu sein.

„Aber, mein Gott!" rief Cornelius „was ist mit Dir? Liegt Etwas schwer auf Deinem Segler, so vertraue es mir, dann will ich schon sehen, daß ich ihn wieder flott bekomme."

Mein Vater dankte ihm für seine Freundschaft, blickte sich im Zimmer um und flüsterte dem Capitain leise zu: „Wir sind doch allein?"

„Freilich sind wir das," lautete die Antwort.

„Ja," nahm mein Vater geheimnißvoll das Wort, „ich muß Dir gestehen, daß ich in den letzten Wochen nicht einen einzigen Augenblick allein gewesen bin. Du mußt wissen, daß ein geheimer Feind mich in verschiedenen Gestalten verfolgt — bald als ein

ungeheurer Vampyr, der seine Flügel über mich ausbreitet und mich gegen seinen zottigen Körper pressen will, um mir das Blut auszusaugen — bald als ein Ritter in weißer Silberrüstung und mit hochrother Schärpe; doch dieser ist besser, er fordert mich heraus — das ist partie égale, er wird mich nicht überwältigen; bald — und das ist das Schlimmste — bald als ein junges weibliches Geschöpf mit einem Buckel auf dem Rücken. Sobald ich in Affect gerathe, das sage ich Dir und Du kannst es mir glauben, kommt eine dieser Gestalten hervor — und was das Uebelste ist — ist, daß ich in meinen hellen Augenblicken selbst davon überzeugt bin, daß ich mich geirrt habe — daß das Ganze auf Selbsttäuschung von meiner Seite beruht — aber, Cornelius, was bedeutet diese Selbsttäuschung? Sie zeigt an, daß mein Verstand auf dem Nullpunkt steht, daß ich zu gewissen Zeiten verrückt bin — und Wahnsinn ist so traurig — man kann in jenen Augenblicken Unsinn sprechen......" —

Eine lange Pause folgte darauf, und Cornelius saß in stummem Erstaunen da, fürchterliche Tabackswolken von sich blasend; er warf die Pfeife auf den Tisch, legte seine beiden Hände auf meines Vaters Arm und sagte im freundlichsten Ton von der Welt:

„Weßhalb bist Du hergekommen? Bist Du krank? Was kann ich, Deiner Meinung nach, für Dich thun?"

„Du sollst thun, was Du früher für mich gethan hast," lautete die Antwort, „Du sollst mein Freund sein!"

„Ja," rief der Capitain froh und begleitete seinen Ausruf mit einem nachdrücklichen Handschlage, „Tod und Hölle! das will ich sein; aber dann mußt Du auch sein, wie Du früher warst."

„Siehst Du," begann nun mein Vater, „ich kam fast als ein Fremder hierher; alle meine Bekannte waren fort — nur Du, hörte ich, nur Du lebtest hier in der Stadt. Nun weißt Du, daß es einen Instinct giebt, welcher uns zuflüstert: Suche Dir einen Freund, mit dem Du sprechen kannst. — Da gedachte ich Deiner und Klaus Sölbergs, des Müllers, der Frau Z—s Mühle pachtete.

„Ja, die Pachtung nahm schnell ein Ende," unterbrach ihn Cornelius, „nach Verlauf von einem Jahre mußte er die Mühle aufgeben. Er kommt jetzt zu mir und bettelt, und versichert mir beständig, daß die Ursache, weßhalb er die Mühle im Stiche lassen mußte, die war, daß das ganze Jahr hindurch, wo er sie in Pacht gehabt habe, Windstille gewesen sei. Noch vor Kurzem erhielt er einen erträglichen Hut von mir.

Den nächsten Tag, als er mich wieder besuchte, hatte er seine alte Mütze auf und hatte wahrscheinlich — den Hut verschwärmt. Ich fragte darnach. Ach! — erwiederte er — als ich am vorigen Tage über die hohe Brücke ging, kam ein fürchterlicher Windstoß und riß mir den Hut ab. — Schade, antwortete ich, daß der Wind nicht zu der Zeit kam, als Ihr die Mühle hattet. Haha! — Du kannst es mir glauben, daß ihm da der Kamm roth wurde."

Mein Vater lächelte ein wenig und bat Cornelius, ein Glas Punsch machen zu lassen. „Ich bin jetzt ruhiger," sagte er, „und ich erzähle vielleicht deutlicher, wenn das starke Getränk meine Lebensgeister erweckt hat."

Der Punsch kam und mein Vater begann:

„Wie Du Dich wohl entsinnen wirst, schulde ich Dir Geld; ich komme zum Theil, um es Dir zu bezahlen. Deine Güte und Deine Splendidität setzten mich in den Stand, die Stadt zu verlassen; sie führten mich über das Meer. Als Du nach Dänemark zurückreistest, gabst Du mir zweihundert Thaler — ich habe es nicht vergessen. Die Ursache, weßhalb ich Dich nicht begleiten wollte, war, wie Du weißt, meine Bekanntschaft mit einer jungen Wittwe, Fanny S—. An dem Abend, wo ich ihr erzählte, daß wir in

vierzehn Tagen wieder nach Dänemark zurücksegeln würden, gestand sie mir ihre Liebe, versichernd, daß diese keine Grenzen, kein Ziel kenne, und, bei Gott! sie sprach die Wahrheit. Sie bot mir an, ihre Reichthümer mit ihr zu theilen; ich heirathete sie, und sie liebte mich mit jener orientalischen Glut, gegen welche selbst die spanische und italienische Liebe nur matt und farblos erscheint. Ihr verstorbener Mann war Kaufmann gewesen, und der Handel hatte in ihren Händen, unter der Leitung eines ausgezeichneten Factors, nicht gelitten; jetzt sollte ich denselben übernehmen; aber bald merkte ich, daß es mir sowohl an Lust wie an Kenntnissen dazu fehlte. Ueberdem sehnte ich mich nach meinem Vaterlande zurück; die Sonne schien hier zu stark — es war nicht Dänemarks gemäßigtes Klima. Dänemarks Nächte schienen mir schöner, und die Menschen — so kam es mir vor — in meiner Heimath besser zu sein. — Ich wagte es, meiner Frau vorzuschlagen, den Handel aufzugeben, unser Eigenthum zu realisiren, nach Dänemark zu reisen und dort ein Landgut zu kaufen. Ich erzählte ihr, wie schön es in Dänemark sei, und versprach ihr, eine Besitzung an der Küste zu kaufen; denn sie war gewohnt, die freie Aussicht über das stolze Meer zu haben. Sie wurde von

meinem Vorschlag tief ergriffen und willigte mit Thränen ein. Ach! klagte sie, ich habe es längst erwartet; doch weßhalb solltest Du auch Dein Vaterland entbehren? Laß uns reisen; aber erinnere Dich, Harring, daß Du, indem Du mich von meinem Vaterlande trennst, Dir noch stärkere Verpflichtungen mich zu lieben auferlegst. Hörtest Du hier auf, mich zu lieben, so könnte ich mich doch damit trösten, daß ich Verwandte und Freunde hätte, die mir einigermaßen den Verlust Deiner Liebe ersetzen könnten; aber dort drüben kenne ich Niemand — da habe ich nur Dich, und wenn Du mich dort verließest — ach! dann wäre es besser für mich gewesen, wenn ich Dich nie kennen gelernt hätte." —

Hier leerte mein Vater ein großes Glas Punsch, als wolle er sich dadurch zur Fortsetzung seiner Erzählung zu stärken suchen; und in Wahrheit, der düstere Schluß derselben sollte noch kommen.

„Die Ueberfahrt nach Europa," fuhr mein Vater nach dieser Unterbrechung fort, „war glücklich, bis auf einen fürchterlichen Sturm im Canal. Fanny war auf der ganzen Reise sehr still, und ich bemerkte, daß sie zur Nachtzeit oft weinte. Wir waren gerade aus dem Canal herausgekommen, als ich einmal des Abends

die beiden Steuermänner miteinander über mich und meine Frau reden hörte. — Schade, sagte der Eine, daß sie buckelig ist. — Thut nichts, erwiederte der Andere, wenn der Buckel von innen mit Piastern gefüllt ist. — Ich möchte wohl, nahm der Erste wieder das Wort, des aufgeblasenen Capitains Harring Gesicht sehen, wenn er seine Frau in Gesellschaften führt, und Alle über den Buckel lachen. Er hat sie nur des Geldes halber genommen — übrigens ein hübscher Mann." — — — Diese Worte waren wie Dolchstiche in dem empfindlichsten Theile meines Körpers. Daran hatte ich nicht gedacht. Sie war allerdings buckelig; zwar nicht viel, doch immer so, daß es ein Jeder bemerken mußte. Uebrigens waren ihre Figur und ihr Antlitz sehr hübsch, und es leuchtete eine unbeschreibliche Güte aus ihren Zügen. Ich hätte hinstürzen und die beiden Männer ermorden mögen, die es wagten, diesen Körperfehler von dem Noli me tangere meines Herzens zu besprechen. Von diesem Augenblick an kam es mir vor, als ob ich mich, indem ich mich mit einer — Mißgeburt verbunden, dem Gelächter und Spott der ganzen Welt — und zwar mit Recht — ausgesetzt habe. Ich verlor fast alle Zuneigung für die arme Fanny; sie bemerkte meine

Gleichgültigkeit und wurde traurig; die dunkle Rose auf ihrer braunen Wange verschwand — sie wurde häßlich! — — Ich entzog mich ihren Liebkosungen; der bloße Anblick ihres körperlichen Gebrechens erzeugte Eckel, die Berührung — Erbitterung, und sie ist gewiß sehr unglücklich gewesen."

Mein Vater seufzte tief auf und fuhr mit bebender Stimme fort: „Wir stehen nun bei dem Ende meiner Erzählung; bereite Dich vor, das Aergste zu hören. — Vor ungefähr vier Wochen — zur Erntezeit — des Abends um zehn Uhr, kamen wir hier auf der Rhede an. Es war zu spät, um an das Land zu gehen, und wir mußten also auf dem Schiffe schlafen; aber ich hatte keine Ruhe, ich stand auf und ging auf das Verdeck hinauf. Morgen, sagte ich zu mir selbst, beginnen Deine Leidens-Tage. Morgen werden die Leute anfangen zu sagen: Da geht er mit der buckeligen Frau, die er des verächtlichen Mammons halber genommen; schneidet ihr den Buckel entzwei, dann fallen Ducaten heraus. — In demselben Augenblick erhob ich das Auge, und vor mir stand Fanny mit trauriger Haltung und betrachtete mich mit Thränen in den Augen. Ha, rief ich, was willst Du hier? — Dich um Eins bitten. — Sage es heraus, flüsterte ich

ungeduldig. — Harring, nahm sie das Wort, wir wollen offen mit einander sprechen. Du mußt es mir nicht länger zu verschweigen suchen, daß Du mich nicht mehr liebst. In der vierten Nacht, nach dem Sturme im Canal, hast Du es mir im Schlafe gesagt. — Du nanntest mich — Deine Frau, Deine eigne treue Fanny — mich nanntest Du eine — Mißgeburt. Du wolltest Dich mit denen, die Dich zum Besten hatten und über Dich lachten, duelliren. Dein Betragen gegen mich im wachen Zustande hat mir bestätigt, daß jene häßlichen Worte aus Deinem Herzen kamen. Höre mich jetzt, Harring: Du sollst nicht dahin kommen, Dich Deiner Frau zu schämen. Gieb mir die Hälfte des baaren Geldes, was Du hast; dann reise ich nach meinem lieben Vaterlande, zu meinen Verwandten zurück. Ich habe schon mit dem Schiffscapitain hier gesprochen; er will zum Frühjahr nach Ostindien reisen, wenn ich ihm eine bedeutende Summe gebe. Bis zu der Zeit will ich mich bei ihm einmiethen; gieb mir nur das Geld, dann sollst Du mich nie wiedersehen. Dein Vaterland soll Dir nicht meinethalben verhaßt werden. — Bist Du toll, Fanny, rief ich, wir Beide können in diesem Leben nicht geschieden werden. — Wir können, nahm sie weinend das Wort,

gieb mir nur das Geld, Harring, oder scheint Dir die Hälfte zu viel zu sein, dann gieb mir nur sechstausend Thaler, so viel verlangt der Capitain für die Ueberfahrt. O Harring, gieb mich meinem Lande wieder, gieb mich meinen Schwestern zurück; entsinnst Du Dich nicht mehr, was ich Dir an jenem Abend sagte, als Du mich batest, Dich nach Europa zu begleiten? Bat ich Dich nicht, treu in Deiner Liebe zu sein, weil ich sonst zu Grunde gehen müsse? Thörichtes Weib, rief ich erbittert, Du erhältst weder die Hälfte noch die sechstausend Thaler; Du bist meine Frau und bleibst bei mir. — Ich ergriff sie ärgerlich beim Arm und wollte sie nach ihrem Lager zurückführen; aber sie rang den Arm aus meinen Händen. — Du hast mich nie geliebt, rief sie, Du hast mich von meinem warmen Vaterlande verlockt, damit Du in Deinem kalten Norden bös gegen mich handeln könntest; aber ich will nicht mißhandelt werden. Du hast mich des Mammons halber genommen, und Gott vergebe Dir Deine Schuld — — —."

Mein Vater schwieg. — Gespannt fragte Cornelius: „Nun, und dann?"

Da erhob sich mein Vater, am ganzen Körper zitternd; er blickte sich ängstlich im Zimmer um, neigte

sein Haupt zu Cornelius Ohr hinab und flüsterte: „Und dann sprang sie in die See hinaus." — — —

„Gerechter Gott!" rief Cornelius, „und was thatest Du?"

Mein Vater setzte sich nieder und fuhr fort: „Siehst Du, ich befand mich in jenem Augenblick in einem seltsamen Gemüthszustande, ich war nicht Herr meiner eigenen Gedanken. Ach! Cornelius, es giebt Augenblicke, wo die Hand eines Mächtigeren schwer auf meinem armen Haupte ruht. In diesem Augenblick bin ich Herr meiner Gedanken und meines Willens; im nächsten Moment wirst Du mich vielleicht anders erblicken. Dann ist es, als wäre ich, gleich einem Mazeppa, auf einen wilden Renner gebunden, der mit mir durch dichte wegelose Wälder, über hohe Berge, über Auen und Flüsse, in des Wahnsinns schwarzen Abgrund hinabführe; es ist, als hielte mich ein großer Adler in seinen gelben Riesenklauen, schwänge sich hoch in die Luft mit mir und ließe mich darauf von der Wolke am blauen Himmel in das kalte Meer hinabfallen. In solchen finstern Augenblicken würde ich Dich nicht erkennen, Dein ehrliches Angesicht mir fremd sein. Furcht, weißt Du, kenne ich sonst nicht; aber in jenen schweren Momenten zittert mein Herz, als wäre ich ein Kind,

welches, Antlitz gegen Antlitz, einem erzürnten Vater gegenüber steht. Ist es am Tage, dann kommt es mir vor, als sei es Nacht, und umgekehrt — wird der weiße Mond vor meinem Blick zur brennend rothen Sonne. Dann bin ich es nicht selbst, der da spricht; ein fremdes Wesen legt die Worte auf meine Zunge, so wie mein eigenes Ich sich meiner entledigt. Glaube nicht, Cornelius, glaube um des Himmels willen nicht, was ich in jenen unseligen Augenblicken sage; denn die Unwahrheit sitzt auf meinen Lippen. Glaube es nicht, versprich mir dies, gelobe es mir, und meine Dankbarkeit wird grenzenlos sein."

Mein Vater war stark bewegt; inzwischen tröstete ihn Cornelius durch sanftes Zureden einigermaßen, und er setzte seine Erzählung etwas ruhiger fort.

„Meiner selbst unbewußt, stürzte ich mich ihr nach," sagte er, „als ich mich aber im Wasser befand, wußte ich nicht mehr, weßhalb ich hineingesprungen. Das Schiffsvolk war jedoch aufmerksam auf den Lärm geworden; ich weiß selbst nicht, was ich schrie, aber sie versicherten mir, daß sie einige durchdringende Schreie, wie von einer Weiberstimme gehört hätten. Ich schwamm an's Land und stürzte auf der sogenannten „langen Linie" bewußtlos zu Boden. Hier fand man mich am

Morgen und man brachte mich nach dem Weinhause bei der Zollbude, wo ich erwachte und mich von einem Arzte und zwei Polizeidienern umgeben sah. Ich sprang auf und besann mich; nach und nach traten die Begebenheiten der verflossenen Nacht vor mein inneres Auge. Ich übergehe die Polizeiverhöre; ich übergehe den fürchterlichen Auftritt, als man mich plötzlich in ein Zimmer führte, wo meine arme Fanny leblos auf einer Bahre ausgestreckt lag. Eine Wasserpflanze hatte sich in ihrem schwarzen Haar verschlungen. Dieser grüne Kranz, im Verein mit ihrer weißen Nachtkleidung, erinnerte mich an jenen frohen Tag, wo sie meine Braut wurde. Hier lag nun todt und kalt die, welche mich auf Erden am innigsten geliebt hatte; fern von ihrem lieben Asien, von Verwandten nnd Freunden, fand sie ein frühes Grab in den kalten Gewässern — und ich war die unselige Ursache zu ihrem Tode." —

Cornelius hörte mit großer Gemüthsbewegung auf die Erzählung meines Vaters und fragte ihn dann, welche Dienste er ihm in diesem Falle leisten könnte. Mein Vater erwiederte: „Viele und große Dienste. Kann es Dich wundern, daß die Anzahl meiner finstern Augenblicke sich vermehrt hat? Ich habe das große Gut „Höierup" im nördlichen Seeland gekauft: komm

und besuche mich, ich bedarf der Zerstreuung. Wenn Jemand bei mir ist, dann geht es besser mit mir. O! könnte ich sie vom Elysium zurückkaufen! Cornelius, ich schwöre es Dir, ich würde all' mein Gold, all' meinen Reichthum dafür geben; ich würde ein Bauer werden, hinter dem Pflug hergehen und Freudenthränen vergießen. Doch, warum stets daran denken und von einem und demselben Gegenstande sprechen? Willst Du zu mir hinauskommen?"

Cornelius versprach es, wenn er seine Nichte mitbringen dürfte, ein Ansinnen, worin mein Vater augenblicklich einwilligte. —

Meines Vaters Gut, Höierup, lag auf der nördlichsten Küste Seelands. Es hatte ein sehr altes Schloß, von Gräben umgeben, deren Wasser doch nie recht klar war; ursprünglich war es wohl von einem Seeräuber erbaut worden. Kleine Thürme standen an allen Flügeln des Schlosses; eine ungeheure Scheune, aus großen viereckigen Feldsteinen erbaut, war das Erste, was Einem in die Augen fiel, wenn man zu dem großen Steinthore mit den sonderbaren alten Verzierungen hereinfuhr. Auf der Scheune stand eine Inschrift aus Eisenbuchstaben: Axel Arnfeld, 1647. Aus dem Hauptgebäude konnte man unmittelbar in

den Garten hinab gehen; Weinranken und Pfirsichbäume bekleideten die Mauern, ja, indem man eine Scheibe durchbrochen, hatte man einen Zweig in das Gartenzimmer hineingezogen, und es war hübsch zu sehen, wie dieser, der sich drinnen im Zimmer befand, schon zeitig im Frühjahr grünte, während der übrige Theil des Baumes draußen noch todt und kalt war. An der linken Seite des Gartens lag eine englische Anlage, zur Rechten das Wildgehege, und gerade vor dem Gebäude wälzte sich brüllend das wilde, stürmische Kattegat.

Hier auf dem schönen Höierup war es, wo Cornelius mit seiner Nichte Olivia sich mehrere Monate aufhielt, um die finstern Gedanken, die meinen Vater gewöhnlich plagten, zu zerstreuen; hier war es, wo mein Vater Olivia näher kennen lernte, und es geschah hier, daß der Prediger an einem finstern Herbstabende meinen Vater und Olivia, zu Cornelius großer Freude, traute. Aber in der Nacht entstand ein fürchterliches Unwetter. Es klang draußen vom Kattegatt her, als ob eine gewaltige Musik von Tausenden von Harfen, Posaunen, Piccoloflöten und Contrabässen aufgeführt würde; wer Jütland bereist und um Mitternacht, zwei Meilen von der Küste, den „Westwauwau" hat heulen hören, der kann die Macht des Sturmes in jener

Brautnacht beurtheilen. Mein Vater war finster gestimmt: „Rührt die ertrunkene Fanny die See auf?" murmelte er vor sich hin; „macht sie noch Anspruch auf meine Liebe und zürnt sie darüber, daß ich Olivia liebe? Lebt ihr Geist noch im Meere, erweckt sie ihre Schwestern, die weißen Seejungfern, um den Brautgesang vor meinen Fenstern anzustimmen?" — und gedankenvoll ging er um halb zwei Uhr in das Brautgemach.

Die Lampe erhellte schwach das Schlafzimmer, als die Thür um zwei Uhr aufsprang, und eine weibliche Gestalt in weißen Kleidern, triefend naß und mit aufgelöstem Haar zu dem neuvermählten Paar hereinstürzte und um Hülfe, um schnellen Beistand rief.„ Was will die See hier oben auf dem Lande? was will der Tod hier im Leben? Sinke zurück, Fanny, in die kalte See und störe nicht meinen Frieden!" — Und doch gab es durchaus keine Ursache zu Furcht und Schrecken; denn das Grab, das haben wir Alle erfahren, behält, was es erhalten hat, und der Weg dazu führt dahin, aber nicht von dort zurück.

Das plötzliche Erscheinen der weiblichen Gestalt in dem Brautgemach war durch eine natürliche Begebenheit veranlaßt worden. Das Schiff Iris von Newcastle, Capitain Derby, mit Steinkohlen beladen, war vor

Höierup gestrandet. Der Capitain war mit seiner Frau an das Land geschwommen, dann aber nach dem Schiffe zurückgekehrt, um seine Schwester zu holen. Die Frau, welche in der englischen Anlage das Ufer betreten hatte, eilte durch den Garten zum Hauptgebäude hinauf, und hier leitete sie das Licht nach dem Brautgemach. Aber am folgenden Morgen, als die röthliche Herbstsonne neugierig durch die Wolken guckte, um zu sehen, welche Verheerungen der Sturm in vergangener Nacht angerichtet habe, war der Schoner Iris bereits gesunken; nur der oberste Theil des Mastes ragte noch über der Wasserfläche hervor, und die englische Flagge hing traurig in die Wogen hinab, während die entseelten Körper des Capitains und seiner Schwester vom Strome langsam der Küste zugetrieben wurden.

II.

> Du hast im Auge ein Beben,
> Und Deine Wange ist so bleich;
> Die Schuld aus früherem Leben
> Drückt Deinen Geist — man sieht es gleich.

Nach anderthalbjähriger Ehe brachte meine Mutter einen Sohn zur Welt, und dieser Sohn wurde Arthur genannt.

Und Dir, lieber Arthur, Deinen Manen, widme ich diese wenigen Blätter. Mir scheint es, als bemerkte ich, indem ich hier im verfallenen Pfarrhofe sitze, eine zitternde Bewegung in der Luft über meinem Haupte. Ist es Dein verklärter Geist, der mich hier in meiner Wildniß besucht? Gewiß, wir schieden ja versöhnt, und der unnatürliche Bruderhaß wurde vor Deinem Tode vernichtet.

Arthur wurde augenblicklich meines Vaters Hätschel: der kleine Arthur mußte mit dem Vater auf die Jagd und den Fischfang ausgehen, der kleine Arthur mußte dem Vater die Tabackspfeife anzünden und aus des Vaters Punschglas nippen, und — worauf am strengsten gehalten wurde — der kleine Arthur durfte, wie unartig er sich auch betragen mochte, nie von seiner Mutter gestraft oder auch nur mündlich zurechtgewiesen

werden. Und war es denn, bei solcher Erziehung, ein Wunder, oder, vielleicht richtiger gesagt, war es nicht natürlich, daß der kleine Arthur naseweis gegen seine Mutter, hochmüthig gegen die Dienstleute, und später, als ich zur Welt gekommen war, tyrannisch gegen seinen kleineren Bruder wurde? Ich entsinne mich noch recht gut, daß eine seiner Hauptbelustigungen darin bestand, des Morgens früh aufzustehen und eine Promenade durch alle Mädchen- und Diener-Kammern vorzunehmen, wobei er sich dann damit belustigte, Wasser in die offenen schnarchenden Münder zu gießen. Er überredete mich einst, ihn auf einer solchen Morgenwanderung zu begleiten, und ich kann nicht leugnen, daß es etwas Possierliches hatte, zu sehen, wie die armen Leute, dem Ersticken nahe, plötzlich aufwachten, und wie sich dann, während das Angesicht convulsivisch verzogen wurde, große Fontainen aus ihrem Munde ergossen. — —

Ich war zwei Jahre jünger als Arthur; und, während ich von meinem Vater durchaus nicht geliebt war, genoß ich meiner Mutter volle zärtliche Liebe; ja, ich könnte fast versucht werden, zu sagen, daß mein Vater nur Arthur als sein Kind betrachtete, während umgekehrt meine Mutter mich allein für ihren lieben Sprößling ansah.

Meines Vaters böse Laune nahm mit den Jahren zu und besonders traf sie häufig zur Herbstzeit ein, wenn die wilden Stürme das Kattegat aufwühlten. Wenn dann das Unwetter draußen raste, mußten mehrere Knechte des Gutes die ganze Nacht hindurch am Strande entlang reiten und spähen, ob nicht ein oder das andere Schiff zu erblicken sei, welches Gefahr laufe, unterzugehen. Nur wenn die Antwort negativ lautete, wurde mein Vater einigermaßen beruhigt. — —

Und nun könnten wir uns zum großen Saale auf Höierup zurückwenden, wo, wie oben gesagt, meine beiden Eltern, der Prediger, Capitain Cornelius und Einer von meines Vaters weitläufigen Anverwandten versammelt waren.

Cornelius nahm das Wort: „Olivia, Du hast mir geschrieben und mich gebeten, schleunigst zu Dir herauszukommen; ich sehe, daß Du auch den Prediger darum ersucht hast; ich erblicke noch einen andern mir unbekannten Herrn hier — was liegt Dir auf dem Herzen? Denn ich hoffe, daß, was Du in Deinem Briefe gegen mich äußertest und worauf der ehrwürdige Prediger in seiner Rede so eben hindeutete — zu einer Scheidung — nein, Olivia, so weit kann es doch nicht gekommen sein?"

„Es ist soweit gekommen, ich kann nicht mit Harring zusammenleben!" lautete die Antwort meiner Mutter.

„Und ich kenne Harring," rief Cornelius etwas erbittert, „ich kenne seine guten und seine schwachen Seiten, und er ist im Ganzen genommen ein guter Mensch. Ist es seine unglückliche Krankheit, die ihm Deine Liebe entzogen hat? Du wußtest ja, als Du ihn heirathetest, daß er davon geplagt wurde. Es ist Deine Pflicht, ihn zu pflegen, nicht — ihn anzuklagen."

„Ich darf nicht, lieber Oheim!" schluchzte meine Mutter, „ich darf nicht mit ihm zusammenleben."

Bis dahin hatte mein Vater stumm und gespannt dagestanden; aber nun wurde die Unruhe in seinen Gesichtszügen sichtbar — er wurde todtenbleich. In demselben Augenblick hörte man einen fürchterlichen Windstoß gegen die Fenster dröhnen, und das Kattegat, in vollem Aufruhr, fing sein fürchterliches Toben an; da sah ich, daß mein Vater zitterte und ängstlich nach dem Strande hinausstarrte.

„Was meinen Sie, gnädige Frau," fragte nun der Prediger, „mit dem Ausdruck: Daß Sie nicht dürfen?"

„Weibergeschwätz!" murmelte Cornelius. Da rief meine Mutter: „Gelobt mir Alle, die Ihr hier zugegen

seid, daß, was Ihr jetzt hören werdet, später nie über Eure Lippen kommen soll; schwört es bei dem, was Ihr, Jeder für sich, für das Heiligste haltet."

Und sie schworen.

Nun trat meine Mutter vor; sie klammerte sich nicht länger an Cornelius an, sondern ihr Wesen war frei, und ihre Haltung sicher, als sie sich an meinen Vater wendete. „Harring," sprach sie, „weßhalb fürchtest Du den Sturm, weßhalb ist Dir ängstlich zu Muthe, wenn das Kattegat im Aufruhr ist? Deine erste Frau stürzte nicht in die See, sondern sie wurde hineingestürzt, und der, welcher es that, warst Du!"

Ein stummes Entsetzen durchbebte alle Anwesende; meines Vaters Gesichtszüge vibrirten fürchterlich.

„Du gestandst es mir in der letzten stürmischen Nacht," fuhr meine Mutter fort, „Du betteltest erst darum, daß ich Dein Geheimniß verschweigen möchte, aber später drohtest Du mir mit demselben Schicksal; Du bereutest, daß Du es mir anvertraut hattest, und — legtest Hand an mich! Sieh, Oheim, die Spuren der Mißhandlung auf meinem Halse und sage mir dann, ob Du es haben willst, daß ich länger hier verweilen soll."

„Nicht einen Augenblick," rief Cornelius, indem er

mit Abscheu die blauen Flecke auf dem weißen Halse meiner Mutter betrachtete, „laß meinen Wagen anspannen; Du sollst nach meinem Hause zurückkehren. Verflucht sei der Augenblick, wo ich den Einfall bekam, ihn nach Ostindien hinüber zu führen!"

Da starrte mein Vater wild um sich; der finstere Augenblick trat ein. „Was!" rief er, „weßhalb gehe ich in Uniform, wenn kein Krieg im Lande ist? Es ist nicht wahr, was Du sagst, sie stürzte sich selbst in die See; aber ich habe keinen Frieden in mir, das ist das ganze Unglück. Tief in den Wogen, da ist es kalt und schwarz, und sie hat weiße Kleider. Siehst Du, die glänzen durch das dunkle Wasser. Ich war etwas hitzig, aber ich stürzte mich ja gleich hinterher, um sie zu retten. Kann ich dafür, daß ich sie nicht fand? Wo ist Arthur? Du sollst schwimmen lernen, dann kann Dein Feind Dich nicht ertränken!" —

Wieder warf sich der Sturm gegen das Gebäude; da stürzte mein Vater bewußtlos rücklings hin, gleichwie von dem Windstoße zermalmt. Alle, ausgenommen meines Vaters Verwandter, entfernten sich, und die Zubereitungen zur Abreise wurden getroffen. Es war nun blos die Frage, wer die Kinder, meinen Bruder und mich, haben sollte. Da kam meines Vaters

Verwandter zu uns in das Zimmer herein; er hatte die Botschaft für meine Mutter, daß mein Vater sich erholt habe, aber doch zu Bett gegangen sei. Ueberdies ließ er meiner Mutter sagen, daß sie selbst feststellen möge, wie viel Geld sie jährlich haben wolle; er bat sie um Vergebung und daß sie ihn nicht zu hart beurtheilen möge. Er war mit ihr völlig einverstanden darüber, daß eine Scheidung stattfinden müsse; er wollte selbst nicht die Gefahr laufen, daß er, in einem finstern Moment, ohne es zu wissen, sie mißhandele. Nur um Eins bat er sie, nämlich zu erlauben, daß er Arthur behalte; er könne den Knaben nicht entbehren, und der Knabe wollte selbst am liebsten bei seinem Vater bleiben.

In demselben Augenblick öffnete sich die Thür, und Arthur stand vor uns. Er hatte geweint und schien sehr aufgebracht zu sein. „Häßliche Mutter," rief er, „böse Mutter, hat Vatern Verdruß gemacht, so daß Vater krank geworden ist. Und mit Dir, Johannes!" wendete er sich zu mir, „mit Dir werde ich sprechen, wenn wir Beide groß werden. Dann will ich mit Dir fechten und Dich todt schießen, weil Du nicht bei'm Vater bleiben willst." Und damit schlug er die Thür zu, und wir hörten, wie er zum Zimmer des Vaters hinauflief.

Nach Verlauf einer Viertelstunde saßen wir Drei, Cornelius, meine Mutter und ich, in einem Wienerwagen auf der Reise nach Kopenhagen. Meine Mutter erblickte das herrliche Höierup nie wieder; aber ich war im vorigen Jahre dort. Dieses Eigenthum ist in die Hände Fremder übergegangen; das Schloß, welches früher roth war, ist mit weißer Farbe übertüncht worden; die langen Alleen von Kastanienbäumen sind umgehauen worden; die Buxbaumhecken vernichtet, der Blumenflor ist ausgestorben — kurz Alles schien mir verändert, ausgenommen das unbändige Kattegat, welches dicht vor dem Garten toste.

III.

Des Kindes Form so den Grund empfing,
Sie wurde zwar;
Ihr Mosaik die Zeit auch noch hing
Darauf sogar.

Das Jahr 1819 war für mich ein Trauerjahr; denn ich verlor meinen sogenannten Oheim Cornelius;

gegen den Winter wurde ich meines Vaters, und am Weihnachtsabend meiner Mutter beraubt.

In der Nacht, die auf den Tag folgte, an welchem meine Mutter begraben worden war, hatte ich einen schrecklichen und einen schönen Traum. In dem ersten kam es mir vor, als stände ich an dem Sarge meiner Mutter; der Sarg war zwar geschlossen, doch in dem Deckel desselben befand sich eine viereckige Oeffnung, so daß ich das Haupt und die Brust der Todten erblicken konnte, während der übrige Theil des Körpers von dem schwarzen Holze verdeckt wurde. Da dünkte es mir, daß Würmer und Ungeziefer sich plötzlich aus dem frommen Antlitz und aus der vollen Brust meiner Mutter hervorwälzten; sie fraßen alles Fleisch fort, so daß zuletzt nur das Knochengebäude zu sehen blieb. Nun fing das Todtenhaupt zu nicken an, es erhob sich, bald kamen die dünnen Arme aus der Oeffnung hervor, und endlich strebte das ganze Skelett, mit gekrümmtem Rücken, sich aus dem schmalen Loche zu erheben. Hier erwachte ich, am ganzen Körper bebend, und mein Lager war vom kalten Angstschweiß triefend naß.

Die andere nächtliche Offenbarung hatte ein milderes Gebilde. Es schien mir, daß die Thür geöffnet

wurde, und daß meine Mutter, zu einem schönen zwanzigjährigen Mädchen verjüngt, in einem blaßrothen Gewande in das Zimmer trat. Sie hatte einen dreiarmigen silbernen Leuchter in der Hand und betrachtete mich mit einem unendlich wehmüthigen Antlitz. Aber nach und nach veränderten sich ihre Gesichtszüge, und sie wuchs, so zu sagen, an Schönheit, und ein herrliches weibliches Geschöpf stand vor meinen Blicken. „Was willst Du von mir?“ rief ich ihr zu. Sie erwiederte: „Strebe Dem nicht nach, was Dir nie angehören kann.“ Und sie setzte sich an meinem Lager nieder, und eine himmlische Musik entströmte ihrem Munde, und, wie jener Dichterkönig sagt, Er, den ich später kennen, lieben und bewundern lernte: „Da war nicht so viel von meinem V a t e r in mir, daß ja meine ganze M u t t e r mir in das Auge kam, — ich w e i n t e. Und die Gestalt verschwand, aber sie lebt noch in meiner Erinnerung, sie zeigt sich meinem Auge noch täglich; man hat in der Mythologie keine Göttin für die Wehmuth — s i e war es, die ich in jener Nacht erblickte; und ihr Bild ist seitdem nicht verdrängt worden, selbst nicht von Kratzenstein-Stubs Halcyone in der königlichen Bildergallerie auf Christiansburg. Den Traum selbst erlebte ich seitdem in der Wirklichkeit vor

ein Paar Jahren — kann man sich also wundern, daß ich ihn liebe, und daß meine Gedanken gewöhnlich dabei weilen? — —

Mein Bruder und ich erhielten gleich einen Hof- und Staatsgerichts-Procurator zum Curator; das schöne Höierup wurde verkauft. Was unser Erbtheil war, damals, als das Eigenthum verkauft wurde, weiß ich nicht; aber das erfuhr ich, daß mein Vater, bei der Geldreduction 1813, bedeutende Verluste erlitten hatte. In Folge davon war mein Erbtheil von Vater und Mutter auf fünfzehntausend Reichsbankthaler zusammengeschmolzen, aber ich hatte noch besonders vom Oheim Cornelius fünftausend Thaler geerbt.

Die Jahre eilten schnell dahin, und ich machte nach und nach den ersten, den zweiten und den Amts-Examen, den theologischen. Mein Bruder war während dieser Zeit Cadet gewesen; er war Officier geworden, war inzwischen nach Jütland zum Vermessen gegangen, hatte aber später seinen Abschied genommen und lebte in Kopenhagen, außer von seinem Vermögen, auch vom Unterrichtgeben in der Mathematik und in den lebenden Sprachen. „Er ist," sagte Einer unserer gemeinschaftlichen Bekannten, ein Student Riegelsen, „ein ausgezeichneter Kopf, aber, obgleich mündig und erwachsen, so ausgelassen

wie ein dreizehnjähriger Knabe. Er schreibt hübsche Verse, wirft sie aber in einem vertraulichen Augenblick seinen Freuden hin. Er hält stets Umgang mit den muntersten Burschen in der Stadt, nimmt an ihrem Schwärmen Theil und ist eigentlich ihr Anführer, obgleich er oft, wie im Gefühl seiner Ueberlegenheit erwachend, sie als seine Untergebene behandelt und sie mit Hohn und Spott überschüttet. Er ist ein großer Freund des sogenannten schönen Geschlechts; er hat die Gewohnheit, bei einer ernsten Unterhaltung plötzlich abzubrechen und eine komische Frage an den zu richten, mit dem er spricht. Er hat seinen Abschied aus einer gewissen Unabhängigkeits-Manie genommen und — er kümmert sich nicht im Mindesten um Dich, ungeachtet Du sein Bruder bist!"

„Und wo siehst Du ihn?" fragte ich Riegelsen weiter.

„Im Gasthfoe zum schwarzen Hengst ist sein und seiner Cameraden Sammelplatz. Aber ist es nicht possierlich, daß er leugnet, daß Du sein Bruder seist? Er sagt, er habe durchaus keine Anverwandte."

„Das will ich wohl glauben," erwiederte ich etwas erbittert, „er grüßt mich nicht auf der Straße, und ich habe seit meinem sechsten Jahre nicht mit ihm gesprochen."

„Ich will Dir,“ unterbrach mich Riegelsen, „einen seiner Geniestreiche erzählen, der ihn vollkommen charakterisirt. Kurz darauf, als er vom Magistrat für unmündig erklärt worden war — denn auch diese Fügung des Schicksals hat er erleiden müssen — begann er in der Lotterie zu speculiren. Was geschieht? Er gewinnt eine Terne so von fünfhundert Thalern. Sogleich bestellt er sieben seiner Bekannten — ich muß einräumen, daß er mich nicht überging — und mit diesen Sieben setzt er sich zu Wagen, um, im Verein mit ihnen, auf einer Tour durch Seeland den Gewinn zu verreisen. Doch das Schicksal wollte es anders; denn wir gelangten nicht weiter, als bis nach Blauströd-Krug.*) — Hier — es sind, wie Du weißt, geringe Leute, welche Wirthschaft halten — traten wir hinein, als gerade die Frau vom Hause eine Truthenne auf zwanzig Enteneier setzte, damit sie solche ausbrüten sollte. — „Hei!“ rief Dein Bruder da — „seid Ihr Alle mit mir einig, so bleiben wir hier, bis die kleinen Entlein aus den Eiern kommen.“ — Wir gaben Alle unsere Zustimmung; wurden aber durch den unglücklichen Umstand, daß die fünfhundert Thaler binnen

*) 3½ Meile von Kopenhagen.

vierzehn Tagen verbraucht waren, verhindert, so lange dort zu bleiben."

Schwermüthig schwieg ich und verließ Riegelsen; ich wünschte, er möchte seine Erzählung übertrieben haben.

IV.

Halb war er weise, halb wohl nicht klug,
Halb — was weiß Gott!
Für den Betrachter ein Chiffrebuch
Voll Trug und Spott.
Als Knabe war es ihm größte Lust,
Wenn er mit des Vaters Golduhr spielte;
Dann strahlte das Antlitz freudebewußt,
Als ob sie sein Glück enthielte.
Das war ein Zeichen der Ewigkeit,
Vom späteren Leben ein Schimmer:
Denn häufig spielte er mit der Zeit
Und mit dem Golde ja immer.

Man denke sich mein Erstaunen, als ich am folgenden Tage, nachdem ich zum theologischen Examen gewesen und das beste Zeugniß erhalten hatte, einen wie folgt lautenden Brief empfing:

Mein sehr ehrwürdiger Herr Bruder!

„Ich habe mit wahrem contentement und Wollust erfahren, daß Du laudabilem beim Amts-Examen erhalten hast, wenn Du mir jetzt nur nicht den Schmerz bereitest, daß Du Einer von den Heiligen wirst. Hast Du Etwas davon gehört, daß der Graf H. zu H—g den König angegangen sein soll, ihn zum Küster bei der Heiligengeist-Kirche zu creiren? — Wir haben nicht brüderlich gegen einander gehandelt; wir haben einander nicht besucht, ja so zu sagen, wenn wir die Wahrheit sprechen wollen, wir kennen einander nicht. In seiner Todesstunde bat mich mein Vater, Dich zu grüßen; er ertheilte uns Beiden seinen Segen, sowohl dem Gegenwärtigen wie dem Entfernten. Ich werde nächstens zu Dir kommen. Du weißt doch, daß ich unmündig erklärt worden bin? —

Allein — ohn' Mutter und Bruder stehn,
Das dacht' ich mir einst so herrlich;
Dann kannst Du nach Süd' und Norden geh'n,
Wohin es Dir stets gefällig.
Am Sund kannst Du wählen nicht allein
Comptoire nebst Zolltarifen,
Den Pegasus tummeln in Shakspeare's Hain,
Den feurigen Hippogryphen — —

Du kannst auch wählen den geistlichen Stand,
Und faseln, wie häufig von Vielen

Gefaselt schon wurde, oder gewandt
Den Hamlet und Romeo spielen.
Dann bist Du Dein eigener Autokrat,
Kannst handeln nach freiem Willen;
Doch hat sich Freiheit mir nie genaht —
Selbst ohne Familien-Grillen.

Ich versichere Dir, lieber Johannes, daß ich mich seit dem Tode meines Vaters für keinen lebenden Menschen interessirt habe. Nur ihn liebte ich von ganzem Herzen, für ihn konnte ich Alles thun. — Ach! wüßtest Du, wie gut wir Beide mit einander fertig wurden! „Arthur," sagte er oft zu mir, „nur Deinetwegen möchte ich leben, denn Du bist mein einzigster Trost." — Seit der Zeit, wo ich ihn bestattete, ist mein Herz ein Erdenkloß gewesen, wo kein heilendes Kraut, keine Blume fortgehen konnte; denn Du weißt es ja, daß ich mich nie um meine Mutter bekümmert habe. Doch:

Jetzt kenne ich nichts von des Sohnes Lust,
Und nichts von den kindlichen Thränen,
Ich lächelt', Natur, nur an Deiner Brust,
Lieh Blut nur aus Deinen Venen.
Was ich nicht kenne, verschweige ich,
Nicht wankend auf meinen Thronen!
Des Kindes Gefühle sind nur für mich,
Wie fremde Religionen.

Eine andere Ursache, weßhalb ich Deinen Umgang nicht gesucht habe, sondern mich mit den wenigen Körnern begnügte, die ich im Hühnerhofe aufgepickt, kann ich angenehm, wie folgt, ausdrücken:

So wähle Dir Freunde zur Herzensruh',
Sei vorsichtig doch dabei:
Und nimm Dir Einen, auch noch Einen zu,
Doch wähle Dir nie mehr denn Drei. — —

Meine Gesundheit ist schlecht; denn meine Brust ist krank, und eine hektische Röthe färbt meine Wangen, gerade so, wie die Kälte des Sturmes die Herbstblätter roth malt: das deutet auf — meine bevorstehende Vernichtung! Verstehst Du mich? wir wollen Freunde werden, bevor wir scheiden. Sei morgen Abend zu Hause, dann komme ich zu Dir hinauf.

Dein Arthur Harring.

Kopenhagen, den — ich habe
keinen Kalender, — Du mußt entschuldigen.

V.

Wir kommen als fidele Hechte
Und wollen trinken — Wein heraus!
Denn wir sind keine Gottes-Knechte,
Auf's Schwärmen gehen wir nur aus.

Ich durchlas diesen sonderbaren Brief mehrere Mal und suchte Arthurs Charakter aus den wenigen Zeilen, die er mir gesandt hatte, zu entziffern. Leichtsinnig muß er doch im höchsten Grade sein, dachte ich bei mir selbst, aber es scheint mir doch viel Güte aus dem Ganzen hervorzuleuchten. Was mich am meisten schmerzte, war die Andeutung, daß seine Gesundheit zerstört sei; alles Andere konnte redressirt werden, aber dieses nicht. Inzwischen hatte er den ersten versöhnenden Schritt gethan, und es lag mir nun ob, seinen freundlichen Gruß zu erwiedern: ich eilte deshalb sogleich zu Riegelsen, um von diesem Arthurs Wohnung zu erfahren, und er sagte mir, daß sie No. 20 am Westwalle sei.

Ich trat unten in die Hausthür und hörte oben im Hause einen ungeheuren Lärm; ich beeilte mich, die Treppen hinaufzukommen. In der dritten Etage fand ich eine Thür, an welcher stand: Lieutenant Harring,

und diese Thür wurde gerade von einem Schuhmacherburschen und einer ziemlich gut gekleideten Frau bestürmt.

„Ist der Herr Lieutenant vielleicht nicht zu Hause?" fragte ich.

„O ja, bei meiner Seele, da ist er," erwiederte die weibliche Furie, während der schwarze Schuhmacherbursche mit impertinentem Grinsen mit Händen und Füßen gegen die Thür hämmerte, „aber er will uns nicht aufmachen."

„Holla, Herr Lieutenant!" rief der Schuhmacherbursche zum Schlüsselloche hinein, „ich soll von meinem Meister grüßen, daß hier Ihre Rechnung ist. Ein Paar neue Stiefel — sieben Reichsbankthaler, ein Paar vorgeschuhte — vier Thaler, ein Paar Tanzschuhe — (vermuthlich auf einem Tanzboden in einem langsamen Walzer mit Sybille, der Tochter der Mutter Waschfrau, aufgebraucht) drei Thaler drei Mark, einen Stiefel reparirt — acht Schillinge, ein Hinterfleck — zwölf Schillinge — oh, seien Sie so gut und machen Sie jetzt auf, ich sah ja durch's Schlüsselloch, wie Sie durch das Zimmer gingen." —

„Und ich," fing die Frau zu schreien an, „erbitte mir Ihre gefällige Aufmerksamkeit, während ich Ihre

Rechnung vor dem fremden Herrn, der hier draußen mit dem Mantel steht, deutlich vorlese. Sie lautet folgendermaßen: Drei Hemden (der Herr hat im Ganzen nur vier) à sechs Schillinge, sechszehn Stück Vatermörder à drei Schillinge, ein Paar wollene Socken vier Schillinge — — — —."

Hier begab ich mich schleunigst die Treppe hinab; denn ich hörte, wie mein Bruder den Schlüssel umdrehte, um aufzumachen. Ich wollte um Alles in der Welt nicht, daß er erfahren sollte, daß ich Zeuge dieser declamatorischen Morgenunterhaltung gewesen sei. Aber bevor ich noch die Treppe ein Stockwerk hinabgekommen war, wurde der Schuhmacherbursche, mit anständiger Fahrt, über das Geländer mir nachgeschleudert; mein Bruder traf mich mit dem Jungen gerade im Rücken, so daß ich umstürzte, während ein gewaltiger Klatsch oben auf der Treppe die gegründete Vermuthung gab, daß die Waschfrau eine kräftige Ohrfeige erhalten habe. Wenn nun hinzugefügt wird, daß ein ungeheurer Hund hinter mir und dem Schuhmacherburschen herfuhr, und uns mit seinem gigantischen Rachen lebendig zu verschlingen drohte: so kann man sich wohl nicht darüber wundern, daß ich und der Knabe die schleunigste Retirade ausführten. Eine

Minute nachdem wir zur Thür hinausgeschlüpft waren, kam auch die Waschfrau, deren feurige rechte Wange deutlich genug verrieth, welche Fatalitäten sie schon am frühen Morgen hatte erdulden müssen; aber oben auf der Treppe erschallte noch ein bedeutendes Bellen, welches, gegen wiederholten Besuch warnend, endlich in ein leises Brummen überging. „Ich lasse ihn vor der Vergleichscommission verklagen," jammerte die Frau. „Und ich," heulte Knabe, „will nie mehr mit Rechnungen zu ihm gehen, das kann der große Christian thun." — —

Ich ging nach Hause, beschloß aber doch am Nachmittage noch einen Versuch zu machen, Arthur zu sprechen, bevor er am Abend zu mir käme. Ich ging deshalb wieder nach dem Westwalle und stand jetzt zum zweiten Mal vor seiner Thür, wurde aber durch einen verworrenen Lärm, den ich in der Stube hörte, verhindert, hineinzugehen; ich lauschte und suchte diese sonderbare babylonische Sprache zu entziffern, und das Resultat meiner Untersuchung ergab dann, daß die verschiedenen wirren Laute vom Anstoßen mit Gläsern und Rasseln mit Flaschen, vom Trumpfen auf den Tisch und vom vor sich Hinsingen häßlicher Lieder, sowie vom lauten Lachen und Werfen mit Würfeln herrührten.

Schwermüthig kehrte ich heim und bereitete Alles zu dem Empfang des seltenen Gastes vor. Ich hing einen frischen Blumenkranz über das Portrait meiner Mutter; ich deckte den Tisch, setzte Wein unter den Ofen und harrte so geduldig der Ankunft des Gastes.

Aber der Wächter hatte schon Neun gerufen, und noch hatte sich kein Arthur blicken lassen; ich fing an zu zweifeln — als ich plötzlich mehrere Instrumente unten auf der Flur spielen hörte. Die Musik kam gestrichen und geblasen die Treppen herauf; ich konnte eine abscheuliche Clarinette und eine wo möglich noch verstimmtere Violine hören, während das erschreckliche Gebrüll eines Waldhorns die gebrechlichen Mauern des Hauses zum Beben brachte. Meine Thür flog auf, und ein ganzer Zug trat in mein Zimmer.

Vorauf ging Arthur mit einer Dame unter dem Arm; sie hatte einen kleinen schwarzen Mantel um und einen Fächer in der Hand, und schmiegte sich zärtlich und vertraulich auf seinen Arm. Arthur sah echauffirt aus und näherte sich mir mit unsicheren Schritten; gleichzeitig füllte sich das Zimmer mit zehn bis zwölf Menschen von ziemlich brutalem Aeußern, und mitten unter ihnen bemerkte ich Riegelsen. Dieser Letztere näherte sich mir plötzlich, verbeugte sich, flüsterte mir

aber zugleich in das Ohr: „Behalte gute Miene, denn diese Menschen sind berauscht.“ — Der Lärm der Instrumente dauerte fort, nachdem die Capelle in das Zimmer getreten war, und wurde durch das Heulen jenes fürchterlichen Bullenbeißers vergrößert, mit dem ich schon am Vormittage Bekanntschaft gemacht hatte.

„Ich muß Dich,“ nahm mein Bruder das Wort, indem er seine Gedanken zu ordnen suchte, „etwas näher mit unserer Gesellschaft bekannt machen — ich hoffe doch, daß ich die Ehre habe, mit meinem Bruder, Herrn Johannes Harring, zu sprechen? — ja, ja, ich hätte es wohl sehen können. Diese Dame ist Jungfrau Rike T—.“

Ich schauderte zurück, als er diesen Namen nannte; sie war Eins der berüchtigtsten Frauenzimmer der Stadt. „Und mit der,“ rief ich, „gehst Du unter dem Arm!“

„Ja, warum nicht?“ erwiederte Arthur, „ich wüßte nicht, daß sie irgend einen Ausschlag hätte, der mich anstecken könnte. Uebrigens tanzt sie vortrefflich, Du sollst es sogleich sehen — komm, kleine Rike, tanze meinem Bruder die bewußte Sarabande vor, und Ihr, Musikanten, aufgespielt, ich werde selbst die Violine tractiren.“

Und nun begann die infernale Musik wieder,

während mein Bruder gleichzeitig die erste Violine spielte und mit der Dame tanzte. Die Geberden der Donna waren natürlich nicht die anständigsten, und mein Bruder gab in diesem Capitel gerade nicht viel nach; so daß ich, indem ich sie betrachtete, unwillkürlich an Ariost in seinem sechsten Gesang denken mußte:

Su per la soglia, e fuor per le colonne,
Corron scherzando lascive donzelle,
Che se i rispetti debiti alle donne
Servasser più, sarian forse più belle.

Mit außerordentlicher Gewandtheit drehte sie sich auf der Zehenspitze herum und theilte an das Orchester, sowie an die Zuschauer kleine Ohrfeigen und andere zärtliche Liebeszeichen aus. Plötzlich schwieg die Musik; sie hatte sich müde getanzt und legte nun die Guitarre hin, mein Bruder aber blieb sprachlos und unbeweglich mitten im Zimmer stehen. Er legte seine rechte Hand auf meinen Arm und zeigte mit der linken nach der Wand. „Um des Himmels willen, Johannes!“ rief er, „wer ist die Dame mit dem Kranze über ihrem Haupte?“

„Unsere Mutter, Arthur!“ seufzte ich. Da wurde er kreideweiß im Angesicht und zwei schwere Thränen rannen über seine Wangen herab. Er hob den Leuchter

in die Höhe, um den schönen Kopf näher zu betrachten, und mehr und mehr Thränen entquollen seinen Augen. „O Mutter," jammerte er, „sollten wir uns so wiedersehen? Als ich Dich das letzte Mal als neunjähriger Knabe erblickte, war ich ungezogen gegen Dich, und jetzt, da ich erwachsen vor Dir stehe, bin ich in diesem Zustande! Ich kann Deine Verzeihung nicht erbetteln, denn Du hörst mich nicht; ich kann Deine Hand nicht küssen, denn sie ist verdorrt und kalt. O Johannes, sie muß sehr böse auf mich sein; denn ich habe seit dem Tage, wo sie und Du von Höierup reisten, nicht an sie gedacht!"

„Erinnere Dich," tröstete ich ihn, „daß Leidenschaft und Zorn nicht mit in das Grab genommen werden; die Züge der Todten sind mild, und ihr Antlitz ist ruhig. Nur Liebe lebt in der Urne, aber der Haß verbleibt über der Erde bei uns armen Ueberlebenden."

„Laß das Gemälde copiren," bat Arthur, „ich werde es Dir im Anfange des nächsten Monats bezahlen. Höre, ist es nicht drollig, wie man von der Trunkenheit zum nüchternen Zustande übergehen kann? Jetzt bin ich Herr meiner selbst; vorher wußte ich nicht, was ich that. Der Mensch ist ein vielseitiges Talent; er kann gleichzeitig nüchtern und betrunken sein.

Ihnen mein Compliment, meine hübsche Mutter, wir werden uns also auf meinem eigenen Zimmer sehen!" — und hiermit wandte er sich mit einer leichtfertigen Verbeugung von dem Portrait ab und betrachtete mit sichtbarem Wohlgefallen seine Begleiter.

Diese würdigen Personen hatten sich inzwischen um den Tisch gruppirt, auf welchem das Arthur und mir zugedachte Abendbrod stand, wo sie eifrig damit beschäftigt waren, die größten Verwüstungen in den Eßwaaren anzurichten. Besonders hoch stieg meine Erbitterung, als ich Donna Rike einen Kapaun mit Arthurs großem Hunde theilen sah. Ich faßte mich indessen, ging hin und schenkte ein Paar Flaschen Wein herum, die unter dem Ofen standen. Signora Rike proponirte einen Toast für den Wirth, und Arthur versicherte, daß es sehr unhöflich von mir sein würde, wenn ich nicht mit ihr und der übrigen Gesellschaft anstoßen wollte. Nun drehte mein Bruder eine Posaune aus einer Landkarte, die auf Pappe geklebt war; Einer der Begleiter ergriff die Violine, ein Anderer die Clarinette — während mein Bruder und sein Hund wetteiferten, so disharmonische Töne als möglich hervorzubringen — und so wurde unter einer schmetternden Fanfare auf meine Gesundheit getrunken. Aber als

nun die Speisen verschwunden und der Wein getrunken war, sehnte sich die Gesellschaft wohl nach einem größeren Tummelplatz für ihr Treiben; sie fingen an, mit den Füßen zu scharren und ihr Mißfallen darüber zu erkennen zu geben, daß Arthur nicht das Signal zum Aufbruch gab. Da ergriff er mich beim Arm und führte mich zu einem Fenster hin. „Johannes!" sagte er, „beurtheile mich nicht zu hart, sondern bedenke, daß eben so wenig, als sich zwei gleichgeformte Blätter an einem Baume finden, es auch nicht zwei gleichgebildete Seelen auf dem ganzen Erdball giebt. Du hast nicht dieselben Lüste oder Leidenschaften wie ich, sondern Dein Streben und Dein Sinn ist auf etwas ganz Anderes gerichtet. Aber nun giebt es einige einfältige Menschen, die nicht begreifen können, daß Andere anders denken, wünschen und handeln können, als sie selbst. Weil sie selbst keinen englischen Porter mögen, wollen sie, daß alle Brauereien an der Themse eingehen und die ganze Welt Thee trinken soll. Ich huldige der Munterkeit, Du — bist ernst; nun gut, laß Keinen von uns dem Andern im Wege sein. Der Adler kann nicht schwimmen, das Rennthier kann nicht fliegen, der Fisch kann nicht singen und ich — nicht weinen. Doch jetzt, mein ernster Bruder, mußt Du

uns noch die Treppen hinab leuchten; denn ich hätte mir fast einen Fuß verrenkt, als ich herauf ging."

„Laß Dich um des Himmels willen," rief ich, „nicht durch diesen Fehltritt abschrecken, mich öfter zu besuchen, und" — fügte ich lachend hinzu — „glaube ja nicht, daß Dein Besuch mir minder willkommen, weniger interessant sein würde, wenn Du in der Folge allein und ohne Harmoniemusik kämest."

„Ach," erwiederte Arthur, „ich bin gleich der Eule, dem Vogel Minervas; sobald ich Nachts der Welt mein hübsches Antlitz zeige, sammelt sich sogleich eine Schar unbedeutender Vögel um mich und begleitet meinen leichten Flug mit Heulen und Schreien."

Hiermit drückte er mir die Hand, und ich ging dem Zuge mit dem Lichte in der Hand — die Treppen hinab — voran. Aber ach, was ich geahnt und befürchtet hatte, geschah: auf den Treppen wurde wieder eine große Symphonie ausgeführt, in welcher Donna Nikes Guitarre einen gellenden Wettkampf mit meines Bruders Hoboe ausführte. Die Dienstleute im Hause guckten neugierig aus den Küchenthüren; doch ich bat vergebens um Ruhe. Noch weit hinaus in der Straße fuhren die tollen Menschen zu spielen fort, bis die Pfeife des Wächters die Schar sich zu zerstreuen

veranlaßte; man hörte verworrenes Rufen, einen Ton, als ob eine Violine gegen das Steinpflaster geschlagen wurde, man hörte Gelächter und eine kreischende weibliche Stimme, die gegen eine bevorstehende Entführung nach dem „Loche" protestirte. Und endlich, um meinem Aerger die Krone aufzusetzen, stand mein Wirth, mich erwartend, auf der Treppe, um mir wegen des Spectakels auf der Flur aufzusagen.

VI.

Ist günstig der Wind, so segle ich fort,
Nach Fünen, oder entfernterem Ort;
Doch willst Du dann Etwas, so schreibe mir,
Ich bin Dein Bruder und antworte Dir.

Ungefähr vier Wochen, nachdem diese Abendscene stattgefunden hatte, stand ich eines Morgens mit der Copie von dem Portrait meiner Mutter vor Arthurs Thür. Ein ganz junger Maler, B—z, hatte das Bild copirt, und dasselbe war ausgezeichnet gelungen. Wenige Jahre später reiste der talentvolle Künstler außer Landes — Deutschland beneidete uns ihn —

er setzte den Fuß über die Alpen, denn sein Sinn stand nach dem blauen Italien, dahin, wo sie (wie der Dichter sagt) die graue Vorzeit aus den Feldern aufgraben; dort starb er, und Dänemarks Herz wurde, als sein letztes Meisterstück nach seinem Vaterlande kam, und, in Flor gehüllt, auf der Ausstellung in Kopenhagen aufgehängt wurde, zwischen Schmerz und Bewunderung getheilt.

Ich horchte vor der Thür meines Bruders, doch ich hörte keine Menschenstimmen; ich klopfte an — „herein!“

Mein Bruder saß und las, und ihm zur Seite auf dem Sopha saß ein hübscher kleiner Knabe und schrieb.

„Geh, Georg,“ sagte Arthur zu dem Knaben, „ich werde heute Nachmittag mit Dir lesen.“ Eine trübselige Arbeit, Johannes, Rückenpeitscher zu sein; aber ich bekomme recht gut dafür bezahlt — es ist der Sohn meines Wirthes. Ein Gläschen Wein, oder vielleicht einen Cognac?“

Ich dankte ihm, setzte mich aber zu ihm nieder und sagte: „Ich habe eine andere Ansicht vom Schul- und Erziehungswesen, als Du: ja, ich bin sogar so entgegengesetzter Meinung, daß ich in acht Tagen die Stadt

verlasse, um Hauslehrer auf einem Rittergute zu werden."

Arthur fuhr empor und bekreuzte sich: „Bist Du besessen? Du, ein Candidat der Theologie mit bestem Zeugniß, außerdem Besitzer von zwanzigtausend Thalern, Lehrer in den ersten Schulen der Stadt, (freilich eine der mittelmäßigeren Eigenschaften), Du willst Kopenhagen verlassen, die muntere Hauptstadt, um zu —"

Hier klopfte es an die Thür; Arthurs Antlitz verfinsterte sich, klärte sich aber sogleich wieder auf, als er sah, wer es war.

Der Eintretende war ein langer Mann in einem blauen Mantel; er hatte etwas Verkehrtes an den Augen, was daher kam, daß er sich dieselben einst im Thiergarten — er war nämlich als Marktschreier hierher gekommen — bei einem Kunststücke, wo ihm etwas Pulver in's Gesicht geflogen war, verdorben hatte.

„Ei," rief mein Bruder, indem er zärtlich das Haupt auf die eine Schulter legte und dem vielleicht unangenehmen Gast süßlächelnd mit dem Zeigefinger drohte, „das ist nicht hübsch von Ihnen gehandelt, Herr G—! Ich warte nur zwei Tage über den Termin, so suchen Sie mich gleich auf. Aber kann ein Mensch nicht Abhaltungen haben? Sehen Sie her, Undankbarer,

hier ist eine Liste von allen meinen Creditoren, nein, sehen Sie her, sage ich. Wer steht oben an? Herr Schneidermeister G—. Sie sollen zuerst und zuvörderst bezahlt werden; meine Ehre sagt mir, daß dies meine Pflicht ist — Sie haben mir ja Credit gegeben, obgleich Sie wußten, daß ich unmündig erklärt bin. Ja, glauben Sie sicher, ich hatte Unannehmlichkeiten mit dem, der als Nr. Elf verzeichnet steht. Er wollte Nr. Eins sein, die Canaille, aber ich erwiederte: Nein, mein ehrlicher Schneidermeister, Herr G—, soll Nr. Eins sein. Fragen Sie meinen Bruder hier; ja, das ist mein Herr Bruder, der da sitzt, er kann mein Zeuge sein, daß ich mich lange mit dem verdammten Nr. Elf herumzankte — diesem trotzigen Kerl. Uebrigens, mein guter Herr G—, benutzte ich diese Gelegenheit, Sie meinem Bruder auf das Dringendste zu empfehlen. Oh! das ist ein ganz anderer Mann, als ich. Ich bin bleich und kränklich, wie eine weiße Rübe, er ist gesund und roth, wie eine rothe Rübe — Alles eine Folge der verschiedenen Lebensweise. Auch hat er versprochen, einen Sommerrock bei Ihnen machen zu lassen. Kann ich wohl mehr für Sie thun, mein lieber guter Herr G—?

Während dieser langen Rede sah ich, wie Arthur

fortwährend seinem Hunde einige dem Schneider verborgene Handbewegungen machte, und das Thier verstand vollkommen die feinen Winke. Knurrend schlich es um den Schneider herum, bellte und zeigte ab und zu ein ausgezeichnetes Zahnsystem; auch war Herr G— kein ruhiger Zuschauer, sondern retirirte langsam nach der Thür zu.

„Böser Hund,“ sprach Herr G— in seinem fremden Dialekt, „aha, Herr Lieutenant noch keine Gelder? Still Hund! ja ja, muß schon warten, bis sie kommen — ruhig, mein Hund, bin guter Freund — mein Herr, wollen einen Sommerrock haben, ich kenne wohl den Herrn Candidaten von Namen — ach der Hund, der Hund — wann darf ich bei dem Herrn Lieutenant vorhören, nächste Woche? binnen vierzehn Tagen? ach, es kommt ein Wechsel heute!“.

Mein Bruder versprach dem Manne sein Geld baldigst, und Herr G— eilte zum Zimmer hinaus, indem er scheue Blicke nach dem Hunde warf.

„So muß man sich durch die Welt fechten,“ rief Arthur lachend, als der Mann fort war; und er zeigte mir dann zehn bis elf verschiedene Listen, wo die Namen der Creditoren auf einer jeden in verschiedener Ordnung standen.

Aber ich war nicht zum Lachen gestimmt. „Arthur!" nahm ich das Wort, „Du bist in Geldverlegenheit; wende Dich an Deinen Bruder, nichts ist natürlicher. Begleite mich nach Hause, Du sollst so viele Obligationen haben, wie Du willst."

„Bekümmere Dich nie um dergleichen," erwiederte er noch ausgelassener, „sondern überlasse mir solche Dinge. Ich bin nun ein Mal an dieses Mahnen so gewöhnt, daß ich es nicht entbehren kann. Denn ebenso, wie ich gewohnt bin, zu schlafen, zu speisen, aufrecht zu gehen und Bücher zu lesen, ebenso bin ich auch daran gewöhnt, Schulden zu haben, und Geldverlegenheit ist für mich eine der ersten Nothwendigkeiten des Lebens geworden. Der Geist ist immer in Thätigkeit; ich habe keine Ruhe, sondern bin genöthigt, zu speculiren, mich nach Auswegen umzuthun, auf Entschuldigungen zu grübeln. Wenn ich davon ausgehe, daß Ruhe, daß Todesstille, daß Vernichtung die größten Uebel, die traurigsten Zustände sind, dann muß ich die gedankenweckenden, belebenden, stimulirenden Schulden als ein wirkliches Gut lieben; sie zwingen mich zum Denken, sie stacheln die erschlafften Geistesfähigkeiten, ich lebe ein potenzirtes Leben und dieses

Letztere ist mir um so viel wichtiger, als ich — bald dahin gelange, das Leben zu verlassen."

Letzteres sagte er mit gedämpfter Stimme, und eine dunkle Röthe flog über seine bleichen Wangen; mir traten Thränen in die Augen. Soll ich so bald wieder verlieren, dachte ich bei mir selbst, was ich vor Kurzem erst gefunden, und soll ich sobald wieder ein armes verwaistes Wesen werden? Soll er, der jetzt in jugendlicher Munterkeit vor mir steht, so zeitig den Weg gehen, der doch am natürlichsten nur vom Greise betreten wird? - Liegt vielleicht auf sein unschuldiges Haupt ein Fluch aus der Tiefe des Meeres, der eigentlich zunächst seinen Vater hätte treffen sollen? — Ich wurde durch seine Anrede unterbrochen:

„Siehst Du diese unnatürliche Röthe, Johannes?" sagte er heiter, indem er auf seine Wange zeigte, „glaubst Du, daß sie Gesundheit ist? Das ist es nicht. Hast Du nicht gesehen, wenn die Valdbyer im Frühling die erste Grasbutter zu Markt bringen, daß diese Butter so überraschend gelb ist? glaubst Du, diese Farbe sei natürlich? daß ist Gurkumey, das ist Unnatur, und so ist auch diese Röthe auf meiner Wange. Das ist meine Brust, Johannes, welche krank ist."

„Ist es so mit Dir beschaffen," unterbrach ich ihn schnell, „so mußt Du augenblicklich nach Frankreich, nach Italien reisen; vielleicht kannst Du Dich im wärmeren Klima erholen, und Geld sollst Du von mir erhalten."

„Dank für Dein Anerbieten," erwiederte er, „ich muß auch dies ablehnen; denn mir hilft keine Veränderung des Aufenthaltsortes, kein Wechsel des Klimas mehr. Sterben muß ich vermuthlich bald und dann will ich doch hier, von meinen Freunden umringt, sterben. Aber Gottes Welt, ist heute nicht Montag? Hätte ich nicht fast das Allerwichtigste vergessen!" — und mit raschen Schritten ging er zur Thür hinaus, wo ich ihn „Claus!" rufen hörte.

Ich vernahm ein Murmeln auf der Flur; ich hörte meinen Bruder einige Zahlen nennen — endlich kam er in sein Zimmer zurück.

„Höre," sagte er ungewöhnlich freundlich und einschmeichelnd, „Du bist mehr als mein Bruder, denn Du bist mein — Freund. Von Anfang an bin ich nicht im Stande gewesen, Dich zu meinem Bruder wählen zu können, aber jetzt bin ich erwachsen, mündig, (obgleich in juristischer Bedeutung unmündig) und mit vollkommener Ueberlegung erkiese ich Dich zu mei-

nem Freunde — ich lege mehr in dieses Wort: Freund, als in das Wort: Bruder; denn das Verhältniß des Bruders bestimmte Gott, aber ich, ich selbst, wähle mir meine Freunde: ich schaffe mir meine Freundschaft."

Ich war über diese Introduction höchlich erstaunt, begnügte mich aber, ihm die Versicherung zu ertheilen, daß ich mich nicht allein geschmeichelt, sondern unbeschreiblich glücklich darüber fühle, daß seine Wahl auf mich gefallen sei.

„Ich sehe es Deinem Gesicht an," fuhr er lachend fort, „wie Du Dich darüber wunderst, daß ich so wenig Werth auf die Verwandtschaft lege, aber verzeihe: ich habe meine Gründe. Ich weiß, Du besuchst unsere gemeinschaftliche Quasi-Tante, die Generalin B—, aber Du weißt vielleicht nicht, daß ich in den letzten Jahren allein Deinethalben nicht dahin gegangen bin, gerade heraus gesagt, blos, weil ich Deine Gesellschaft scheute. Die Generalin fühlte sich über „diesen Mangel an Aufmerksamkeit" piquirt, und es gefiel ihr, sich auf das Eclatanteste zu revanchiren. Sie bekam zu hören, daß ich — ohne darauf zu achten, ob das, was sie von ihren Klatschschwestern gehört hatte, wahr oder unwahr sei — meinen Abschied nachsuchte und daß ich,

wie man zu sagen pflegt, öffentliche Orte besuchte; augenblicklich sprengt sie das Gerücht aus, daß ich seit drei Monaten nichts Anderes gethan, als Karten in den „drei Rollen" und im „blauen Rind" gespielt habe, Orte, wie Du sicher weißt, an welchen nur Ackerknechte und Milchkutscher ihre Kurzweil suchen, und doch" — hier fuhren Blitze aus Arthurs Augen — „doch versichere ich Dir, daß ich in der genannten Zeit dieser drei Monate zum Vermessen in Jütland viele, viele Meilen von der unangenehmen Nähe ihrer Gnaden entfernt gewesen bin."

„Ich kann nicht läugnen," sagte ich, da er mir fest in die Augen blickte, „daß sie es mir auch erzählt hat."

„Siehst Du, Johannes!" rief er schnaufend, „das ist Verwandtschaft: der Erste sein im Anklagen, der Letzte, um den armen Verwandten zu entschuldigen, und abermals der Letzte, dem armen Angehörigen die Hand zu reichen, wenn er gestrauchelt hat, ja, dies Alles ist nahe Verwandtschaft! — — Doch das war es nicht, wovon wir sprechen wollten. Du willst reisen? wohin?"

Ich nannte ihm das Rittergut in Jütland, so wie den Namen des Eigenthümers; er stutzte. „Dorthin?" rief er, während ein ungewöhnlicher Glanz in seinen

Augen spielte, „dorthin reisest Du? — — — ich bin auch da hindurch gekommen — aber es war des Nachts — Johannes, höre, wenn Du —"

In demselben Augenblick klopfte es an die Thür, und ein Soldat trat mit einem Zettel in der Hand herein.

„Nun, Claus," fragte mein Bruder, „es war doch Nichts im Wege?"

„Ja," erwiederte Claus, „das war im Wege, daß der Herr den letzten Zettel nicht gelöst hat, weßhalb der Collecteur diesen nicht abschreiben will."

„Dann mußt Du das Geld auslegen," rief Arthur finster.

„Ich besitze, hol's der Geier! nur sechs Schillinge," lautete die klägliche Antwort; aber ich habe ein Paar Reitstiefeln vom Herrn erhalten, die will ich beim Collecteur zum Pfand geben."

„Dummes Zeug," rief mein Bruder, „der alte eisgraue Collecteur hat ja das Podagra."

Hier unterbrach ich das Gespräch, indem ich Arthur meine Brieftasche reichte, und ihm anbot zu nehmen, was ihm beliebe. Er öffnete sie schnell und fuhr mit allen Geberden der Ueberraschung in die Höhe. „Himmel," rief er, „welch' ein Anblick! komm, Claus, und

sich mit. Zehner, Fünfer und, Gott vergebe mir alle meine Sünden, zwei Hunderter. Betrachte besonders die letzten, es wird lange währen, bevor Dein Auge auf ähnliche fallen wird. Da, hier ist ein Zehner, lauf zum Collecteur, und — dann könntest Du auf dem Wege gleich eine Flasche Petit Bourgogne mitbringen. Eine Mark erhälst Du für Deine Mühe." Und der Kerl lief, als verfolgte ihn eine Bremse.

Ich war unterdessen an das Fenster getreten und hatte höchst traurige Betrachtungen über Arthurs Benehmen angestellt. Als ich ihm Geld anbot, um seine Schulden damit zu bezahlen, schlug er es aus; als ich ihm welches anbot, um wo möglich sein Leben damit zu retten, sagte er gleichfalls nein; aber jetzt nahm er es an, und wozu? zu einer Flasche Wein und zu einem Lotteriezettel!

Als ich mich umwendete, stand er und betrachtete das Portrait, welches ich für ihn mitgebracht hatte. „Gut getroffen!" rief er, indem er das Bild neben das unsers Vaters hing, „herrlich copirt! schöne Mutter, so stelle ich mir Dich vor, und ich hoffe, daß wenn ich Dich in kurzer Zeit in einem besseren Lande treffen werde, Dich eben so hübsch, so lebensfroh, wie Du Dich mir hier auf der steifen Leinewand zeigst, zu

erblicken. Im Leben trenntest Du Dich von ihm, an dessen Seite Du nun im Tode friedlich hängst; o Johannes, glaubst Du wirklich, daß das Gerücht damals die Wahrheit sprach, als man erzählte, daß er, der hier an der Wand hängt, und dessen melancholische Züge auf ein weiches Gefühl, auf einen schwärmerischen Geist und auf ein — ich möchte fast sagen — weibliches Herz deuten, er, dessen sanfter Charakter in Deinem frommen Angesicht ausgeprägt ist, sage mir, glaubst Du wirklich, daß er hat im Stande sein können, gegen alles menschliche Gefühl, seine erste Frau in das Meer zu stürzen? Ruft wirklich die Woge hinauf zur Erdscholle, wo sein kleiner Grabhügel ist, und thut seine Schuld kund? O, was ist doch die menschliche Natur, wenn Er sogar hat fallen können! Schweige still! Er selbst hat mir Alles anvertraut — und von dem Augenblick an erschien mir die Welt düster und unbehaglich, von der Minute an trauerte ich über die Menschheit, von jenem schrecklichen Moment an suchte ich meine finsteren Grübeleien zu ertränken in —" da klopfte Claus an die Thür — „einem Ocean von Cognac, in einem Himmel von Rothwein."

Treulich überlieferte Claus seinem Herrn den Lot-

teriezettel, aber noch behender schenkte er Wein in die Gläser und vergaß nicht, Eins für sich selbst zu füllen.

„Trinke, Johannes," sagte mein Bruder zu mir, „und Du Claus, schenke ein viertes Glas für meine Mutter ein. — Höre, es gefällt mir nicht, daß die christliche Religion das Leben so vom Tode trennt, daß von uns aus kein Weg dahin führt, daß es für uns keine Berührung mit der Urne giebt, ausgenommen durch einen finsteren und zweifelhaften Nebelflor. Weßhalb immer mit Kummer an unsere Lieben denken? nein, Johannes, da dachten die Alten anders: die Todten nahmen an den Gastmählern der Lebenden Theil, das Stundenglas stand zur Seite des Bechers, und das Alterthum hatte seine Libationen! Empfange, süße Mutter, das erste Glas Wein aus dieser Flasche — Dein Arthur meint es gut mit Dir!" und er goß das erste Glas auf den Fußboden aus, während er mit der andern Hand dem Diener winkte, daß er gehen möge. An seinem feuchten Blick konnte ich erkennen, daß er der Entschlafenen mit Andacht gedachte — aber ob die Thränen von jugendlicher Schwärmerei herrührten oder ob sie durch eine starke Nervenschwäche bewirkt worden, ob Christus in seinem Angesicht ab-

geprägt stand oder ob es Bachus war — das konnte ich mit Sicherheit nicht bestimmen.

Ich wagte in diesem Augenblick seine Hand zu ergreifen und ihm mit brüderlicher Zärtlichkeit die Geringschätzung vorzuhalten, die er gegen seine Gesundheit und seinen Körper bewies; ich bemerkte, daß die Gesellschaft, die er täglich suchte, gerade nicht die passendste sei, aber davon wollte er Nichts hören.

„Nimm Dich mit mir in Acht," sagte er ernst, „wenn Du wünschest, daß unsere Freundschaft von einiger Dauer sein soll. Suche nie meine Freiheit zu beschränken und bitte mich niemals, meine Lebensweise zu verändern. Denke daran, daß ich, als Republicaner von Princip, meine persönliche Unabhängigkeit über alles Andere in der Welt setze. Die militairische Disciplin mißfiel mir, und ich suchte meinen Abschied nach; will Einer meiner Freunde mich hofmeistern, so hört er auf, mein Freund zu sein; das eben, daß Niemand in der ganzen Welt zu mir sagen kann: dahin sollst Du gehen! oder: hier mußt Du bleiben — das ist das Herz in aller meiner Freude. Was Tegnèr so schön über die politische Freiheit sagt, da, wo er die Muse der Geschichte anredet:

„Gudinna! Folkens öden
du skrifver. På vår lott
skrif farorna, skrif döden,
men skrif ej träldom blott.“ *)

das übertrage ich auch auf die geselligen Verhältnisse.“

Es kam mir vor, als ob er von diesem Augenblick an kälter gegen mich war, als zu Anfang meines Besuches, und als ich zu meiner nahe bevorstehenden Abreise überging, hörte er wohl mit gespannter Aufmerksamkeit zu und fragte mich näher aus, ob ich Jemand in dieser Gegend von Jütland kenne, gab aber nicht den geringsten Kummer über die Trennung zu erkennen.

Als ich gehen wollte, hielt er mich plötzlich in der Thür auf: „Komm zurück,“ sagte er, „ich will Dir noch Etwas sagen. Du hast gewiß bemerkt, daß eine große Anzahl junger Leute, gerade in ihrer blühendsten Periode, von einer Ahnung an den nahe bevorstehenden Tod geplagt wird. Ich gestehe, daß auch ich, ob mit Grund oder nicht, eine plötzliche und

*) Des Volkes Schicksal — Göttin!
Schreibst Du. Auf unser Loos
Schreib' Tod, ja schreib' Verderben,
Nur schreib' nicht Knechtschaft blos.

frühe Auflösung befürchte. Gelobe mir, daß, wenn dies eintrifft, was ich meine, versprich mir dann, daß Du Dich dessen annehmen willst, was mich auf Erden am meisten liebt, woran mein Herz mit seiner frischesten Liebe gehangen hat. — Du wirst lachen, es ist mein Hund, mein Murat. Was Hoffmanns Katze für ihn war, ist dieser Hund für mich gewesen. Gedenke, daß der große Byron im Garten bei der Newstead-Abtei ein Marmor-Monument für seine todte newfoundländische Dogge errichtete und die Inschrift darauf setzte, „daß er nur einen Freund gehabt habe und dieser läge hier.“ Sei um meinethalben gut gegen ihn, und nun: Lebe wohl!“

Er sagte dies mit tiefem Gefühl, und kein leichtfertiges Lächeln war in seinem Antlitz zu erblicken. Damals, als er lebte, ahnte ich nicht, welch' gutes Herz er besaß; aber wie es immer geht: „der Tod hat eine reinigende Kraft.“ So geht man manches Mal im Sommer längs Hecken und Büschen hin und ahnt nicht, daß ein kleiner Vogel sein Nest in dem Laube hat; aber im Herbst, wenn der Nordwind die Blätter von den Büschen wirbelt, dann erst kann man das Nest zwischen den nackten Zweigen erblicken und da entdeckt man erst, daß dort ein beflügelter Sänger

gewohnt hat. — In diesem Augenblick liegt das mächtige Thier dort beim Ofen und schläft; denn ich habe das Versprechen gehalten, welches ich meinem Bruder gab. — —

Den Tag darauf, als ich Arthur besucht hatte, sandte ich ihm einen Brief, worin ich ihn bat, die eingeschlossene königliche Obligation von tausend Thalern anzunehmen; zugleich forderte ich ihn auf, mir offenherzig mitzutheilen, ob er mehr bedürfe, in welchem Falle mein Vermögen völlig zu seiner Verfügung stände. Aber mein Diener kehrte mit der Obligation und mit der Einladung von meinem Bruder zurück, ihn zu — doch ich mag die äußerst unhöfliche Einladung nicht ein Mal niederschreiben.

Ich sah jetzt ein, daß in dieser Sache nichts zu thun sei, und reiste dann von Kopenhagen ab.

VII.

Hellroth blüht das schöne Heidekraut
Und bedecket ganz die jüt'sche Heide;
Seltsam klang des Vogels Laut
Dort aus jener morschen Weide.
Nahe bei der Heide hier
Einsam auch ein Pfarrhof liegt;
Blaubeerbüsche sind die Hecken,
Blumen sind des Gartens Zier,
Den sie, wohlgepflegt, bedecken.
Sie, die dort zum Hügel steigt,
Blondgelockt, das Haupt geneigt,
Ist des Pfarrers Tochter — ach! es liegen
Schmerz und Gram in ihren Zügen.

Weißt Du, was jetzt so gedankenvoll
Macht die sonst so ausgelass'ne Kleine?
Sage, warum blickt sie wohl
Starr hinauf zum Mondenscheine?
Starben ihr die Eltern schon,
Oder hat der Krankheit Schmerz
Früh gebleicht die schönen Wangen?
Nein, die Wunden birgt das Herz,
Bitt're — die zur Seele drangen.
Komm und setz' Dich, denn ich soll
Von der Leier, wehmuthsvoll,
Das Gerücht, doch nur verblümt, Dir sagen,
Was die Arme hat zu tragen.

So war ich denn endlich nach Jütland zu dem Proprietair gekommen, dessen Kinder ich unterrichten

sollte, und ich betrachtete neugierig meine Umgebung, um den Unterschied zwischen dem Jütländer und dem Seeländer herauszufinden. Weithin erstreckt sich die Ahlheide mit ihren blaßrothen Heidepflanzen und bedeckt die obersten Kuppen jenes unterirdischen, langgedehnten Bergrückens, der, unsichtbar, die deutschen Berge mit Kjölen und Dovre verbindet. Und ich glaubte dies auch an dem ganzen Benehmen des Volkes wahrnehmen zu können: der Jütländer ist wirklich ein Bergbewohner, größer und stärker, als der schmächtige Seeländer, mit weit freieren Ansichten und begabt mit einem lebendigeren Sinn für Unabhängigkeit. Aber es giebt wieder einen großen Unterschied zwischen dem Jütländer und andern Bergbewohnern, wie dem Schottländer und Normannen, das ist der, daß bei dem Ersten nicht so viel Aberglauben herrscht, als bei den beiden Andern. Der Jütländer, der des Nachts einsam über die Ahlheide reitet, hört nicht die Zwerge in den unterirdischen Bergen mit dem Hammer auf den Amboß picken und Kronen für Könige schmieden; schlägt ein Laut vom Nachtwinde an sein Ohr und gleicht dieser dem Klange von rasselnden Metallstücken, so denkt er entweder: es ist nur der Wind, der da pfeift! oder: es ist Gott Mammon, der seine Speciesthaler

zählt; — denn der Jütländer kennt sehr wohl die Macht und den Werth des Geldes. — —

Der Proprietair Thyesen hatte erst vor einem Jahre das Rittergut erstanden, welches er jetzt bewohnte; er war früher Pachter gewesen, aber eines reichen Oheims Tod und die daraus ihm zugeflossene bedeutende Erbschaft setzte Thyesen in den Stand, sich zu seinem eigenen Herrn zu machen und dieses Grundstück zu kaufen. Er war ein gutmüthiger Mann, etwas auffahrend, aber leicht wieder zu versöhnen. Er stand gerade auf dem Hofe, als ich angefahrem kam, und er eilte da augenblicklich auf mich zu und bat mich, ob ich ihn nicht, bevor ich in das Haus hinein ginge, ein wenig nach dem Garten hinab begleiten wolle.

„Ich muß," begann er, als wir an den Blumenbeeten entlang spazierten, „bevor Sie in meine Familie eintreten, Ihnen einige Aufschlüsse über deren Mitglieder geben. Ich selbst bin eines Pachters Sohn und habe erst vor nicht langer Zeit dieses Eigenthum gekauft, als ich meinen Oheim beerbte; früher war ich arm, sehr arm. Sie können also wohl begreifen, daß ich keine ausgezeichnete Erziehung genossen habe, sondern eher als ein schlichter und gerader Bauerssohn auf-

gewachsen bin. Da ich als Pachter in sehr bedrängten Umständen lebte, konnte ich auch meinen Kindern keinen Hauslehrer halten; sie sind deshalb sehr unwissend, doch glaube ich, daß das Herz ihnen an der rechten Stelle sitzt. Erst jetzt sehe ich mich in den Stand gesetzt, ihnen eine bessere Erziehung zu geben, wenn es nur nicht zu spät ist: sie sind Alle erwachsen, ja meine älteste Tochter ist verlobt. Der Größte von meinen Söhnen, Halvor, hat leider schon, in Folge seiner früheren Lebensrichtung, allen Sinn für das, was man Unterricht nennt, verloren; mit ihm werden Sie wohl kaum fertig werden, aber die Andern sind nicht so wild und roh, als er. Seien Sie nun herzlich willkommen und sorgen Sie dafür, daß meine Kinder nicht wie ihr Vater in späteren Jahren schwer vermissen, daß sie Nichts gelernt haben."

Er drückte meine Hand, und wir gingen nun nach der Wohnstube hinauf: ich, mit ziemlich trüben Gedanken darüber, daß ich es mit lauter Erwachsenen zu thun haben sollte und obendrein mit einer so formidablen Person, als Halvor.

Im Zimmer befanden sich drei erwachsene Mädchen und ein junger Mensch von achtzehn Jahren mit einem außerordentlich gutmüthigen Gesicht; alle Vier kamen

mir entgegen und reichten mir freundlich die Hand. Eine wahre Felsenlast, eine ganze Reihe von St. Gotthardten fiel mir vom Herzen; denn Halvor sah durchaus nicht böse aus. Aber ach, gar kurz sind die irdischen Freuden! ich war dem Weinen nahe, als ich den alten Thyesen fragen hörte: wo ist Halvor? und die Antwort lautete: im Walde auf der Jagd. — Oh weh, so war dies also sein jüngerer Bruder, Christian.

Doch die Frau vom Hause? oder war da vielleicht keine? freilich gab es Eine, und ich durchschaute sehr bald ihren Charakter. Sie war herrschsüchtig und stolz, seitdem die Erbschaft ihnen zugefallen war; ich bemerkte auch einen bedeutenden Geiz und eine große Ungezwungenheit, ihre Meinungen an den Tag zu legen (von beiden kam ein starkes Exempel beim Mittagstische vor). Sie trug noch die Spuren einer seltenen Schönheit, aber sie war, was man höchst „schluderig" nennt. Ihren Mann coujonirte sie, fürchtete jedoch Halvor; denn Halvor war der eigentliche Herr im Hause. Mich empfing sie sehr freundlich, und im Ganzen hießen mich fast Alle höflich, ja fast herzlich willkommen. Man bot mir Frühstück an, und ich setzte mich nieder. Einen Augenblick darauf flog die Gartenthür auf, und zehn bis zwölf Hunde: Windspiele,

Dachshunde, Wasserhunde, Hühnerhunde, Möpse und Spitze kamen plötzlich zum Vorschein, umringten mich und begrüßten mich mit einem unleidlichen Gebell; sie waren Alle Vorläufer, welche meldeten, daß der Sieur Halvor gesonnen sei, oben im Zimmer eine Visite abzustatten, wo übrigens seine mannigfaltigen Geschäfte im Stall, Schweinekoben, Wald, Moor, Hühnerhof, Kornboden und Futterkammer, ihm nur selten sich außer den Speisezeiten aufzuhalten erlaubten.

Und herein trat jetzt Sieur Halvor „mit Stiefeln und Sporen.“ Er war mit einem grünen Kalmuckoberrock angethan, dessen Kragen und Aufschläge von russischem Pelz waren; um die Brust war eine Hundepeitsche geschlungen, während das Pulverhorn und der Schrotbeutel zierlich an der Hüfte hingen. Obgleich seine Wasserstiefel weit auf die Lenden hinaufreichten, so waren doch die ungeheueren wollenen Strümpfe, die über die Beinkleider saßen, ein gutes Stück aus den Stiefeln herausgezogen, denn sie reichten bis an den Leib, und oben am Rande eines jeden war mit rother Seide ein mächtiges H. T. eingenäht, klar andeutend, daß es Halvor Thyesens und keines Andern Strümpfe seien. Sein Gesicht war etwas gelblich,

die Nase stand aufwärts, als wollte sie zu des Menschen eigentlicher besserer Heimath fliegen; die Augen waren graublau, und die Haare hell, welche letztere Eigenschaft ich indessen erst entdeckte, nachdem er bereits eine gute Viertelstunde im Zimmer war; denn so lange behielt er seine Pelzmütze auf dem Kopf, die gerade bis an die Ohren ging.

„Haltet's Maul, Hunde!“ rief er und stieß zugleich mit dem Fuße nach einem kleinen Rattenfänger, so daß dieser in den Schooß seiner erschrockenen Schwester fuhr, „ist dies der gelehrte Mann von Kopenhagen? guten Morgen und willkommen zu Hause. Sophie, gieb mir Gabel und Messer, ich bin hungerig. Mit Verlaub! ist dies Wildbraten?“ hier setzte er sich auf einen Stuhl und nahm mit den Fingern einen ungeheueren Bissen Braten aus der Schüssel. „Ja, es ist welcher, spute Dich, Sophie, na das ist gut.“

Und mit der Gier eines Wolfes fuhr er auf die Schüsseln los; ein Stück Fleisch verschwand nach dem andern, ein Bars nach dem andern, und er sprach nicht, er sah sich nicht um, er schnaubte sich nicht ein Mal, obgleich es wohl nöthig gewesen wäre — nein, er beachtete nur die Lockungen des Magens, er war totus in illo. Das Einzige, wozu er sich Zeit ließ,

war, daß er, je nachdem der herabgleitende Proviant den Leib erweiterte, erst den Oberrock, darauf den Leibrock, welcher darunter saß, und schließlich die Weste aufknöpfte, und, aufrichtig gesagt, saß ich in der tödtlichsten Angst, daß er Bequemlichkeitshalber endlich auch seine Beinkleider losknöpfen würde. Nach vollendeter Mahlzeit sammelte er alle Knochen (und er hatte allein auf seinem Teller ein vollständiges Skelett von einer Ente) auf einer Schüssel und warf sie dann mitten auf den Fußboden hin, wo sich nun ein hartnäckiger und blutiger Kampf unter den Hunden entspann, welchen inzwischen Halvor, nach einem fünf Minuten langen frohen Beschauen, dadurch beendete, daß er listig einen der gigantischen Wasserstiefel abzog und ihn zwischen die Hunde schleuderte, gerade so, wie Jupiter einst einen Klotz unter die Frösche warf. Groß war der Schreck unter den Vierbeinigen, und ein Mops war in seiner Verwirrung so unglücklich in den Stiefel selbst hinein zu flüchten, wo er fest zu sitzen kam und von wo aus er, zu Halvors unbeschreiblichem Jocus, die kläglichsten Töne aussendete.

Nachdem er seine Zähne gereinigt und seine Beine in aller Gemächlichkeit ausgestreckt hatte, begann er zu sprechen, nicht zu einer bestimmten Person, sondern zu

allen Anwesenden, davon überzeugt, daß sein Bericht unmöglich anders als einen Jeden interessiren könne: „Eine unglückliche Jagd heute! ich sah die Blume von einem Hasen draußen im Kohlgarten — aber der Teufel holte ihn. Reineke mit der stinkenden Lunte lief mir in dem langen Graben davon. Ich schoß einer Bestie von Krähe vorbei und drückte in der Verzweiflung die Flinte auf dieses winzige Geschöpf ab, welches ich weit lieber lebendig gehabt hätte.“ (Ich verstand damals diese Sprache nicht; erst später erfuhr ich, daß der Schwanz des Hasen in der Jägersprache die Blume, der des Fuchses hingegen die Lunte heißt). Darauf wühlte er in der ungeheueren Seitentasche des Oberrockes und warf mir den Vogel mit Verachtung in den Schooß; etwas verletzt durch dieses Benehmen nahm ich den Vogel auf, betrachtete ihn und sagte: „Das ist ja ein Specht!“

Ein frohes Erstaunen spiegelte sich in Halvors Gesicht ab; seine Augen glänzten und die Stumpfnase wurde noch mehr in die Höhe gezogen, vergleichsweise wie der Arm eines Soldaten, der sich zum Czako hinauf hebt, um dem vorbeigehenden Officier seine Ehrfurcht zu beweisen. „Was Teufel!“ rief er und

reichte mir freundlich und mit einer Art von Ehrfurcht die Hand, „kennt der Herr Doctor die Vögel?"

Ich versicherte ihm, daß ich ein großer Liebhaber derselben sei, und daß ich in Kopenhagen eine Voliere und eine fliegende Hecke gehabt habe; ferner bemerkte ich höflich, daß ich verschiedene illuminirte Kupfer und viele Werke besäße, die zum naturhistorischen Fach gehörten und — daß dies Alles zu seiner freien Benutzung stände, wenn es ausgepackt sein würde.

„Ach potz Tod und Teufel!" rief er und sprang empor, „Sophie! lauf und hole meine Pantoffeln! Lieber Doctor, Sie müssen gleich mit mir hinauf und meine Vögel sehen — ach, mein Rabe ist so krank! zum Teufel, wie konnte ich denken, daß ein gelehrter Mann sich um Spechte bekümmere! da ist doch noch mehr Menschliches in solch' einem Bücherwurm, als ich geglaubt hätte." Inzwischen waren die Pantoffeln angelangt; er steckte nur einen derselben an das Bein, welches, zum Entsetzen der Hunde, seiner Zierde, des Wasserstiefels, beraubt worden war, und tanzte so mit einem Wasserstiefel und einem gestickten Pantoffel vor mir her nach dem Boden hinauf, von den zwölf Hunden gefolgt. Unterwegs fragte er mich, ob ich ein Freund von Hunden sei: ich bejahete es und bemerkte,

daß er fröhlicher und fröhlicher wurde. „Hören Sie, Doctor, rief er, „ich habe meine Hunde vortrefflich dressirt, das können Sie mir glauben. Haben Sie je einen Menschen vor mir mit zwölf Hunden, alle von ganz verschiedener Race, auf die Jagd gehen sehen? sehen Sie hier den Hühnerhund Thor! Thor, ici! sitze! so — sehen Sie, der sitzt auf den Hinterfüßen! — geben Sie jetzt Acht auf das Windspiel! Schnapp! ici, geh sie spazieren! sehen Sie, sie geht aufrecht! — Passen Sie nun auf den Mops! Mufti, avance! sehen Sie, wie er auf dem Bauch kriecht. Ach, es ist ein herrlicher Anblick, den Dachshund vor Becassinen stehen und diesen ächten fünschen Spitz Kriek-Enten apportiren zu sehen. Manchmal mißglückt es, aber dann setzt es Hiebe." — Und nun standen wir in dem Zimmer, wo sich die beflügelten Geschöpfe befanden: zwar hatten sie da keinen so weiten Raum, als den, unter welchem ihre freien Cameraden umherfliegen, aber sie hatten es doch höchst comfortable darinnen. Kleine Tannenbäume waren in Kübeln herumgepflanzt, und da baute der Vogel von den canarischen Inseln sein Nest. Ich traf im Zimmer manche alte Bekannte an: den bunten Stieglitz, den frühlingsgrünen Zeisig, die Grasmücke und die seltene Golddrossel, die Mistel-

drossel und die scheue Amsel; die Turteltaube gurrte und lachte ihr heiseres Gelächter, aber im Käfig eingesperrt saßen die naseweise Kohlmeise und der kleine highwayman, der Neuntödter.

„Mir fehlt," brach er mit rohem Gelächter aus, „noch ein Vogel."

„Welcher?" fragte ich, „etwa der Buchfink oder die grüne Bachstelze?"

„Nein, die meinte ich gerade nicht," erwiederte er, fortwährend tölpelhaft lachend, „nein, ich meinte den schönen Seidenschwanz; das ist ein hübscher Vogel, aber sehr unreinlich. Inzwischen habe ich ein recht gutes Ersatz-Exemplar unten in der Stube — in meiner Mutter!" — Ich warf ihm einen bösen Blick zu, mußte aber später einräumen, daß die Vergleichung treffend war.

Von der Vogelcolonie gingen wir hinab in den Stall, wo Halvor, nachdem er ein Haarseil durch die Brust einer lungenkranken Stute gezogen und nachdem er, auf die behaglichste Weise von der Welt, einer kränkelnden Kuh ein wohlthuendes Klystier beigebracht hatte, befahl, zwei Pferde aufzusatteln, damit wir gemeinschaftlich die Umgegend in Augenschein nehmen könnten. Und auf dieser Tour hatte mein Wegweiser

da so viel mit dem Inspiciren einer Schar Grabenarbeiter, die unter der Aufsicht eines tauglichen Vogts, (er schlug einen prächtigen Stock), mit der mündlichen Zurechtweisung eines Köthners, der sein Dach auf eine Weise deckte, welche in den Augen des jungen Herrn keinen Beifall fand, und mit der körperlichen Züchtigung eines Hüters, der ein fortgelaufenes Schaaf suchte, zu thun, — daß wir erst nach Hause kamen, als der Gonggong andeutete, daß nun Halvor Thyesens liebste Tageszeit, nämlich die Mittagsstunde, endlich eingetroffen war.

Bei Tische erblickte ich dann zum ersten Mal meine zukünftige Hausmutter. Sie war, obgleich Mutter von fünf Kindern, noch wirklich hübsch; sie betrachtete mich mit Wohlwollen; ob das nun geschah, weil ich ein Laudabilist mit zwanzigtausend Thalern (ein allerdings seltenes Phänomen in Dänemark), oder weil ich ein recht gefälliges Aeußere besaß, das kann ich nicht bestimmen. Was das letztere betrifft, muß ich indessen bemerken, wenngleich Andere gefunden haben, daß ich ein hübsches, zwar etwas melancholisches Angesicht mit schwarzen Augen, dunkle Augenbrauen und einen anständigen Backenbart hatte, so muß ich doch gestehen, daß ich unter den Unterofficieren der

Garde-Infanterie weit hübschere Gesichter gefunden habe. —

Gleichwie die Finsterniß bei der Erschaffung der Welt sofort verschwand, als Jehova rief: es werde Licht! (Haydn hat es in seinen Tönen gemalt), eben so wurde jeder Grützkloß und jedes Fleischstück auf Halvors Teller vernichtet, so daß diese in einem Nu ganz weiß wurden; und seine vertilgende Wirksamkeit wurde nicht eher unterbrochen, als bis seine Mutter sich mit folgenden Worten an mich wandte: „Mein guter Herr Harring! ich betrachte Sie schon als ein Mitglied der Familie und bitte Sie deshalb, zwischen mir und meinem Manne über eine Familienangelegenheit Ihr Urtheil abzugeben, und zwar über folgende: meine älteste Tochter Sophie ist mit dem Zehntencommissair R—, einem sehr wohlhabenden Manne verlobt, der in diesem Jahre zu Weihnachten Hochzeit zu halten gedenkt. Nun erhält eine jede von unsern Töchtern achtzig Thaler jährlich, um sich dafür zu kleiden; aber ich behaupte, daß Herr R— jetzt an Sophie diese achtzig Thaler bezahlen muß; ich betrachte Verlobung und Ehe als ein und dieselbe Sache; denn der, welcher sich nicht verheirathen kann, muß sich auch nicht verloben — aber das dumme Mädchen genirt sich, es

Herrn R— zu sagen. Es ist gerade nicht der achtzig Thaler halber – denn Geld haben wir ja genug...."

Hier fuhr Halvor auf: „Was ist das für ein Geschwätz, Mutter? Sind Verlobung und Ehe ein und dasselbe? ja das wäre was Schönes, wenn Sophie und der Commissair dasselbe sagten und brächten ein Nest voller Jungen, und der Commissair ließe sie dann sitzen. Nein, Du sollst nicht weinen, Sophie. Will Vater Dir Dein Taschengeld nicht bezahlen, dann will ich es meiner Seel' thun. Sieh mir da Einer! Sophie, mein Mädel, bringe mir den Kaffee in den Stall hinunter, ich muß sehen, ob die kranke Kuh — Du bist ja immer ein gutes Mädchen gewesen. Lebt wohl, Doctor, denkt an die Bilder."

Und damit erhob er sich ärgerlich und ging nach der Thür; als er aber an dieselbe kam, entsann er sich, daß er auf seinem Teller noch ein fettes Stück Meerrettigfleisch hatte liegen lassen — das lockte ihn — er kehrte zurück, steckte den Klumpen in den Mund, schluckte zwei große Gläser Bier hinab und ging darauf gravitätisch, allen Hunden pfeifend, zur Thür hinaus. Ich empfahl mich gleich nach der Mahlzeit und ging

nach meinem Zimmer hinauf, wo ich meine Bücher auspackte und mich auf das Bequemste einrichtete.

Nun aber glaube ich, daß ich es nicht länger aufschieben darf, Halvor Thyesens Charakteristik zu geben, und dieselbe lautet denn wie folgt:

Halvor Thyesens Kenntnisse als Thierarzt dürften wohl nach den beiden erwähnten Beweisen mit der Stute und der Kuh kaum bestritten werden. Was seinen Körper anbetraf, so „besaß er eine stattliche Figur," er hatte breite Schultern und bedeutende Armkraft. Die linke Hand hatte er im achtzehnten Jahre gebrochen, als er seine fünf Finger in fünf Soldatengewehre steckte und diese alle auf ein Mal mit steifem Arm aufheben wollte. Als Knabe hatte er Sperlinge mit dem Flitzbogen geschossen, jetzt schoß er Schwäne mit der Büchse. Er wußte, daß, wenn das Schwein mit einem Strohwisch im Maul herumlief, um sich damit ein Lager zu bereiten, dies eine sichere Vorbedeutung von Unwetter war; eben so wenig war es ihm unbekannt, daß, wenn die Frösche im Frühjahr zu quaken anfingen, es Zeit sei, den Hafer zu säen, und daß, wenn der Schleedorn keimt, das Korn in die Erde muß; auch darfst Du, lieber Leser, nicht glauben, daß er nicht wußte, daß die Lerche so lange nach

Lichtmesse schweigt, als sie vorher singt, und daß wir einen strengen Winter bekommen, wenn die Eberesche reichliche Frucht trägt. Auch wußte er wohl, daß, wenn die Hunde Gras fressen oder der Fuchs stark bellt, oder die Krähen sich in großer Menge im Herbst auf den Feldern versammeln, dies eine Vorbedeutung von schlechtem Wetter sei. Prächtig wußte er zu erzählen, wie trockener März, nasser April und kalter Mai die Häuser mit Korn füllen werden; klar wußte er auseinander zu setzen, daß, wenn die Wiesen rauchten und dampften, „das Moorweib ihre Abendgrütze rühre," und daß es dann am nächsten Tage heiß werden würde. Ferner war er in himmlischen Angelegenheiten bewandert: stand der Regenbogen im Süden, so bedeutete es Regen; stand er im Norden, dann bedeutete es trockenes Wetter. Er gab sich herzlich gern den Freuden des Gaumens, aber desto seltener dem Lesen hin, mit Ausnahme, daß das Buch vom Ackerbau, von der Jagd, vom Vogelfang oder Eulenspiegel und Holger Danske handelte. Wenn sein Geist den höchsten Schwung nahm und er am Romantischsten gestimmt war, dann wünschte er sich in die Ritterzeiten zurück; er ergötzte sich beim Gedanken an die Turniere, wo man einen gewaltigen Gegner mit dem

Schwerte mitten durch hieb, und er erquickte sein Gemüth, indem er an das „Trinken aus Schädeln" dachte. Er genoß nie Branntwein und fühlte sich dadurch geschmeichelt, daß ich, der gelehrte Mann, es auch nicht that. Er war sehr gewaltsam in seinen Bewegungen und soll sogar, bei einer Gelegenheit, wo sein Vater ein schmuckes Milchmädchen verabschieden wollte, Schimpfworte gegen den Paterfamilias gebraucht haben; auch waren fast alle seine zwölf Hunde Invaliden, so hatte er sie in seinen unregierlichen Augenblicken gezüchtiget: Schnapp hinkte auf dem einen Vorderbein, Thor hatte nur ein Ohr, Spitz hatte einen gebrochenen Schwanz und Mufti war castrirt. Gegen Bücher und gelehrte Leute besaß er einen bedeutenden Widerwillen, aber er liebte die Natur, doch selbst ohne diese Liebe zu ahnen; erst, wenn man ihn auf die eine oder andere Schönheit aufmerksam machte, faßte und eignete er sich solche an, und war dann äußerst dankbar gegen den, der sie ihm gezeigt hatte. Unter allen gelehrten Leuten (er nannte sie sämmtlich: Doctores) genossen besonders die Theologen seine unbedingte Verachtung: er nannte sie geradezu Heuchler, und ich erwarb mir erst sein vollkommenes Vertrauen, als er erfuhr, daß ich mit Leib und Seele der christlichen Moral huldige,

daß ich aber nicht blindlings an die miraculösen Ausschmückungen glaube. Und jetzt, mein lieber Halvor Thyesen! solltest Du durch Zufall, oder vielleicht aus Wohlwollen für mich, einen Blick auf diese einfachen Blätter zu werfen würdigen, so wirst Du sicher sagen: Johannes Harring, Du hast mich richtig beschrieben!

Wenige Tage nach meiner Ankunft auf dem Gute fing ich meinen Unterricht mit den Mädchen und Christian an, und meine Eleven machten mir die größte Freude: es waren meistentheils lebende Sprachen, Französisch, Deutsch und Englisch, welche ich ihnen durch die vorzüglichsten Schriftsteller der verschiedenen Länder beibrachte. Ich überredete Halvor einst, einer dieser Stunden beizuwohnen; aber er parlamentirte erst mit mir, daß alle seine Hunde im Zimmer, wo wir lasen, zugegen sein sollten: er konnte ihre Gesellschaft unmöglich eine ganze Stunde entbehren. Und als wir nun zu lesen anfingen, gab es tausend Zerstreuungen für Halvor: bald biß Schnapp Mufti in den Schwanz, bald kratzte Spitz sich an einer Wunde, die er auf dem Rücken hatte, und bald wollte der Pudel den Jagdhund caressiren, welcher eine Hündin war; und endlich versicherte er mir, daß seine Brust ihm eine langwierige sitzende Stellung nicht erlaube und begab

sich darauf eiligst davon (was übrigens die Brust betraf, so hatte diese eine Wölbung, die der Kuppel auf der neuen Capelle bei der Roeskilder Domkirche nicht unähnlich war).

Ein anderes Mal hingegen traf ich glücklicher seinen Geschmack: ich lud ihn zu einem naturhistorischen Vortrage ein. In einer populären Darstellung strebte ich allein danach, meinen Zuhörern die Naturgeschichte lieb zu machen und ich richtete besonders meine Rede so ein, daß Halvors Aufmerksamkeit fortwährend gespannt war: ich erzählte ihm, daß Reisende, die seit Jahrtausenden bezweifelte und bestrittene vierhörnige Antilope, die schon Aelianus beschrieben, wieder aufgefunden hätten; ich theilte ihm mit, wie russische Schiffer, nördlich von Sibirien, auf einem Stück Treibeis das gigantische Mammuthsthier mit Haut und Haaren, Fleisch und Muskeln gefunden — das gewaltige Thier war durch die Kälte frisch bewahrt und von jener fernen Zeit her erhalten worden, wo die Grundpfeiler der Welt gelegt wurden; auch vergaß ich nicht, vorzulesen, wie die französischen Naturforscher bei Napoleons Zuge nach Aegypten eine Mumie ausgegraben hatten, die eine Zwiebel in der Hand hielt; sie pflanzten die Zwiebel in die Erde, und diese wuchs, und vor

Napoleons und seiner künftigen Marschälle Augen prangte die Blume, die sich wohl eigentlich vor den Blicken der Cleopatra und der Ptolomäer hätte entfalten sollen. —

Am Abend kam Halvor mit einer Flasche Wein und zwei Gläsern in mein Zimmer. „Doctor,“ sagte er, „ich bin Ihnen gut und deshalb will ich Brüderschaft mit Dir trinken, und dann bin ich Dein Freund und da kannst Du Dich auf mich verlassen, und dann wehe dem, der Dir Was zu Leide thun will, wenn Halvor Thyesen es sieht.“ Und wir tranken Brüderschaft mit allen Formalitäten. — —

Es war an einem hellen Sonntag-Morgen, in der schönsten Zeit des Frühlings, als ich gedankenvoll im Thiergarten herum schwärmte und am Ende einer langen Allee stehen blieb, von wo man die Aussicht über eine Wiese hatte, die noch voller Wasser stand. Ein Paar wilder Enten flog auf, als sie meine Schritte hörten; in der Ferne läutete die Kirchenglocke des Dorfes, um die rothbäckigen Bauern zu versammeln. Meine Seele war zur Andacht gestimmt, und ich gedachte der Worte meines Bruders Arthur, als er zu mir sagte: Johannes, ich bin, streng genommen, kein Rechtgläubiger, oder richtiger gesagt, kein vollständig

gläubiger Christ. Unsere Kirchen kommen mir zu klein vor: meine Domkirche ist die massive Weltkugel; meine Altartafel ist der unendlich schwellende Ocean, wo die Fregatte mit vollen Segeln geht, und dessen Gemälde aus der Abspiegelung der Sonne, des Mondes und der Sterne auf der Oberfläche besteht; meine Taufe sind die Gewässer des Frühlingsregens; meine Orgel ist das große Menschengeschlecht und die Pfeifen der Orgel werden von den einzelnen klangvollen Stimmen aus jeder edlen Brust gebildet."

Ich wurde in meinen Grübeleien durch Halvors rohe Stimme unterbrochen; ich war erstaunt, daß in seinem Aeußern heute eine gewisse Eleganz herrschte, die er sonst zu jeder Zeit verschmähte; aber am meisten frappirte es mich, daß von allen seinen Hunden nicht ein einziger in seinem Gefolge zu erblicken war. „Komm und begleite mich, Doctor," begann er, „wir wollen den Prediger besuchen und bei ihm zu Mittag speisen; ich habe es oben im Zimmer schon gesagt. Da sollst Du seine Tochter sehen" — hier überzog eine flammende Röthe seine Wangen — „das ist das schönste Mädchen in der Gegend, aber sie ist etwas melancholisch. Wollte Gott, daß sie meine Frau werden möchte, dann würde ich mich gern ändern und mich

netter kleiden, und wollte auch gern Französisch und Deutsch lernen, (das Englische werde ich sicher nie aussprechen lernen, meinst Du nicht?) und würde auch meine Hunde nicht mehr schlagen.“ Es lag in diesem Augenblick etwas so Rührendes in seiner rohen Stimme, daß ich ihn erstaunt anblickte, und da gewahrte ich, daß er seine Augen trocknete.

„Und hält sie denn gar nichts von Dir?“ fragte ich nach einer Pause.

„Fürwahr, nein,“ erwiederte er ärgerlich, „ich bin ihr zu bäuerisch und zu häßlich — da zur Hölle, nun haben ja die Kühe das Gehege niedergerissen — ich glaube eher, daß Du Glück bei ihr machen wirst; wenn dem so wäre, dann würde ich sie Dir auch lieber als irgend einem Andern gönnen — ich habe früher sonst viel von dem Schützen Richard gehalten — ihr Vater ist, was sie Consistorialrath nennen, giebt es nicht Etwas, was so heißt? daß will wohl sagen, daß er bald erwarten kann, Bischof zu werden? — ach, potz Tod und Teufel! Mufti, putz' ihn, allez, allez, Thor, Schnapp! putzt ihn, sieh den Fuchs, — ach das ist doch verdrießlich, nun habe ich sie ja da oben eingesperrt — er ist auch Ritter vom Dannebrog — ich meine den Prediger, ein sehr stolzer Mann, ein feiner Hof-

mann. Sie heißt Mathilde, und sie hat zwei Augen, so dunkelbraun, als blickte ich in das schwärzeste Moorwasser. Komm, laß uns rasch zugehen, mich verlangt ungeheuer danach, sie zu sehen, obgleich ich weiß, daß sie sich gar nicht um mich kümmert — sieh, da hüpft ein Rothkehlchen!" — —

Wir beschleunigten unsere Schritte und kamen nach dem Pfarrhofe; aus einem Loche in der Mauer neben der Thür sprang ein Hund und empfing uns mit lautem Gebell, aber ein Wink des großen Hunde-Amateurs, Halvor, verwandelte sogleich den Aerger desselben in ein freundliches Wedeln. Wir traten in das Wohnzimmer, und da saß das blühende Mädchen, deren schöne Sterne bestimmt waren, so bedeutungsvoll in meinem Horoskop zu strahlen.

VIII.

Der Hirsch entflieht, wenn das Jagdhorn schallt,
Gar stattlich durch den grünenden Wald;
Eine Hindin geht in des Pfarrers Gefild',
Die hat meine Seele mit Liebe erfüllt.

„Das ist Doctor, ich will sagen Student und Candidat Harring!" nahm mein Begleiter das Wort, indem er vor Mathilde mit dem Finger auf mich zeigte, gerade als ob ich ein ausländisches Thier wäre; zu gleicher Zeit kratzte er in der süßen Verwirrung der Liebe aus und schlug mich dabei recht fühlbar gegen das Schienbein.

Ob es nun meine oder Halvors Ankunft war, welche das schöne Mädchen bewegte, denn eine brennende Röthe überzog ihre Wangen, den Hals und den schönen Nacken; ein schmerzlicher Zug zuckte in ihrem Antlitz, als sie mich fest betrachtete, und sie antwortete nichts weiter als: „Ich werde meinen Vater rufen." Nachdem sie das Zimmer verlassen hatte, fragte Halvor rasch: „Na ist sie nicht hübsch?"

„Sicher!" erwiederte ich sinnend.

„Und zugleich herzensgut, nicht wahr?“ fuhr der Liebhaber fort.

„Das kann ich noch nicht bestimmen,“ erwiederte ich lachend, wurde aber sogleich wieder ernsthaft, indem ich ihr Portrait betrachtete, welches an der Wand hing. Sie mochte jetzt wohl einundzwanzig Jahre alt sein, aber das Bild stellte sie als sechszehnjährige Jungfrau, mit einem Eichhörnchen spielend, dar. Es war dem Maler recht geglückt, gerade etwas Naives und Frommes in das muntere Antlitz zu legen; jetzt trug sie ihr Haar geflochten, aber sie war mit herabhängenden Locken gemalt. Ein leichtes Beben fuhr durch meinen Körper — ich hätte das hübsche Portrait küssen mögen.

Die Thür wurde inzwischen geöffnet, und der Consistorialrath zeigte sich mit der ganzen Feinheit eines Diplomaten. Er trug das Ritterkreuz gerade an derselben Stelle, wo bei Halvor ein Pulvermaß an einem kleinen grünen Bande prangte. Herr Johnsen, so hieß Mathildes Vater, hatte eine braune Mütze auf dem Haupte, worüber er sich entschuldigte: „Ich habe mich vor Kurzem etwas erkältet,“ begann er, „ich war nämlich vor einigen Tagen so unvorsichtig, durch einen Saal zu gehen, wo ein Fenster aufstand — so ist es, wenn ein alter Mann ein Springinsfeld sein und thun will,

was sich nur junge Leute erdreisten dürfen. Willkommen, Herr — — Herr Harring," hier bemerkte ich ein bitteres Lächeln um seinen Mund, aber er veränderte es bald und wendete sich zu Halvor mit den Worten: „Nun, mein wackerer Jäger, wie geht es mit der Jagd? ich hoffe doch, daß Mufti und Schnapp sich wohl befinden?"

Halvor nahm diese Fragen im Ernst und antwortete: „Mufti ist frisch und gesund, aber Schnapp hat sich in einigen Wurstdärmen verfressen, weßhalb er an Verstopfung leidet. Was die Jagd anbelangt, so habe ich, obgleich es eigentlich Sünde in dieser Zeit ist, weil sie Junge haben, einen Hasen geschossen, welchen Hirte Jens Ew. Wohledlen — (dieser Titel, meinte Halvor, müßte ganz besonders ausgezeichnet und gebräuchlich sein, sogar gegen den Justizminister und den westindischen Gouverneur, — bei ihm Männer von ein und demselben Range, — weil er eine Hindeutung auf Adel enthielt) „überbringen wird; übrigens ist da kein großer Schade bei, denn es war ein Rammler" (mit andern verständlichen Worten: Hase männlichen Geschlechts).

Der Prediger wandte sich darauf wieder gegen mich und sagte, indem er mich scharf betrachtete: „Vor

einigen Jahren war auch ein Lieutenant Harring zum Aufmessen herübergekommen, kannten Sie ihn oder sind Sie vielleicht mit ihm verwandt?"

„Es ist mein Bruder," erwiederte ich mit flammenden Wangen, denn mir ahnte sogleich, daß Arthur sich einiger tollen Streiche schuldig gemacht habe, welche ihm des Predigers Aufmerksamkeit und vielleicht gar seinen Unwillen zugezogen hatten.

„Hat er Ihnen nie meinen Namen genannt?" fragte er mit einer inquisitorischen Miene.

„Niemals," erwiederte ich und zog den Consistorialrath nach dem Fenster hin, „ich vermuthe indessen nach Ew. Hochwürden Frage, daß mein guter Arthur wohl seine gewöhnliche muntere Rolle hier gespielt haben wird, so wie er es noch in der Hauptstadt thut. Besteht indessen sein Vergehen darin, daß er, wie ich fast glauben möchte, hier Schulden hinterlassen hat, so bitte ich Ew. Hochwürden inständigst, mir Aufklärungen darüber mitzutheilen, wo ich dann unverweilt alle seine Rechnungen bezahlen werde, wie groß solche auch sein mögen."

„Ach, so meinte ich es durchaus nicht," rief Johnsen mit einem vibrirenden Lächeln, „ich weiß nicht das Allermindeste von dergleichen, nein weit entfernt. Ich

wollte nur sagen, er sei ein außerordentlich — munterer Herr; übrigens war er nur zwei Tage hier. Ist es Ihnen nicht gefällig, mein guter Thyesen, den geehrten Gast etwas im Garten herumzuführen? Mein armer Kopf erlaubt mir nicht, in die frische Luft zu gehen — ach, die Gicht, die Gicht, aber Mathilde wird gleich kommen."

Es war mir etwas unbehaglich Vornehmes an dem Consistorialrath, so daß ich mich mit Freuden seiner Nähe entzog und nach dem Garten hinauseilte.

IX.

Frühling ist im Garten, blick' umher!
Winterstürme müssen nun verstummen,
Südens Vögel zieh'n daher,
Höre, wie die Bienen summen.
Buntgefärbt ist jeder Fleck,
Sieh hinab nur von den Höhen:
Dort, die Buche laubbedeckt,
Hier, die Lilien schlank und keck,
Drüben auch Levkojen stehen.
Jede Blum' verjünget sich
Und betrachtet staunend Dich.
Du, die Blume, herrlich einst zu sehen,
Scheinest, ach! — jetzt zu vergehen!

Es war gerade ein schöner jütländischer Frühling, und ich bin überzeugt, daß der Lachs im Meerbusen bei Randers und der Wels, (wenn der noch gefunden wird, während der Fluth des Soröſees, im muntern Bewußtsein, daß Flora „wieder" nach dem Norden zurückgekehrt sei, einige bedeutende Bocksſprünge, jeder in seinem respectiven Wasser, gemacht hatten; überdem begannen, wie oben gesagt worden, die Bienen recht vernehmbar zu summen.

Halvor beugte sich nieder, nahm eine Biene, brach sie mitten durch und reichte das Hintertheil an — die

hervortretende Mathilde, indem er sie (natürlich mit aller bäuerischen Courtoisie) zu kosten bat, wieviel Honig diese schon aus den wenigen Frühjahrsblumen eingesogen habe (der Erzähler kann darauf schwören, daß er es mit der Einladung ehrlich meinte).

Mir kam es vor, als hätte sie geweint — vielleicht irrte ich mich.

Sie wandte sich lächelnd gegen mich (Halvors freundschaftliches Anerbieten nahm sie nicht an), und erbot sich, mich in der dem Pfarrhofe zunächst belegenen Gegend herumzuführen. „Hier," sagte sie, als wir auf einer Anhöhe im Garten standen, von wo aus wir Felder, Hügel, Wälder und einen fernen Heidestrich überblickten, „hier sehen Sie, Herr Harring," — hierbei bebte ihre Stimme bedeutungsvoll — „zwölf oder dreizehn Anhöhen! jetzt sind sie alle grün, wie vor drei — nein vor vier Jahren. — — — Doch für mich ist das Liebste an diesen Bergen — Sie müssen wissen, daß ich stets, was die Welt romantisch gestimmt sein nennt, bin — das Liebste für mich an dem ganzen grünen Platze ist die drollige Sage, die an der Stelle haftet. Ein alter Herr auf dem Gute, welches Ihr Vater gegenwärtig besitzt, Herr Thyesen! soll nämlich einen ungeheuern Schatz in einem der Hügel vergraben

haben — ob es aus Furcht vor einem räuberischen Einbruch im Hofe oder ob der Beweggrund niedriger Geiz war, meldet die Tradition nicht; nur soviel ist sicher, daß er, als er bemerkte, der Tod nähere sich ihm, seiner einzigen Tochter befahl, mit ihm nach den Hügeln hinaus zu fahren, welche derzeit mit Unterwald und Dornen dicht bewachsen waren. Aber in dem Augenblick, wo er der Hügel ansichtig wurde und die Hand erhob, um den Ort mit dem Finger anzudeuten, sank er todt im Wagen um. Die Tochter ließ alle dreizehn Hügel aufgraben, aber es fand sich Nichts, und sie wurde wahnsinnig, die Arme. Der Bauer glaubt noch, daß sie um Mitternacht umgeht und nach dem Silber sucht, und dieser Aberglaube allein schreckt ihn ab, um diese Stunde den Spaten selbst in Bewegung zu setzen, um das Verheimlichte aufzusuchen."

„Und, gnädiges Fräulein," erlaubte ich mir zu bemerken, „anstatt den Ort zu lieben, weil es Ihre Heimath ist, so legen Sie das Liebliche und das, was Sie anzieht, in eine Tradition, in ein einfaches Mährchen?"

„Herr Harring," erwiederte sie, „von Jugend auf habe ich das Buch mehr geliebt als das Leben; erst spät gelangte ich zu der Erfahrung, daß man am besten

thut, das Wirkliche mehr zu lieben als das Ideale. Ich liebe die Sage, suche aber den Ort, um den sich die Sage dreht, zu übersehen und zu vergessen. Ich liebe das arme wahnsinnige Mädchen, ich hasse die dreizehn Hügel — sie bergen allzubittere Erinnerungen für mich — bedenken Sie auch Herr Harring, daß ich ein einsames und freudenloses Leben hier in dieser Gegend geführt habe, wo die Menschen mehr den Thieren, als denen gleichen, die nach Gottes Angesicht geschaffen sein sollen" — hier stampfte Halvor auf die Erde und fing die Melodie zu folgendem Bauernliede zu pfeifen an:

Drude war klein nur und hütet' die Schaf',
Wo Jeppe diente, der häufig sie traf.

Drude ward größer und auch ziemlich schön,
Und Jeppe mußte ihr Liebe gestehn.

Drude stand Rede und sagte flugs nein,
Geh nur zur Else, die magst Du Dir frei'n.

Ich bin zu klein und Du bist viel zu groß,
Stirbt auch das Vieh oft, so wächst doch das Moos.

— „kein gebildeter Mensch," fuhr sie fort, ohne auf Halvors Unzufriedenheit zu achten, „findet sich im Umkreise ganzer vier Meilen. Jedes Blatt erinnert mich daran, daß ich mich stets hier gelangweilt habe, und

jeder Vogel, der über meinem Haupte singt, mahnt mich, daß ich jeden Augenblick gegähnt habe und schläferig geworden bin — ich denke, daß ich mich mit diesen handgreiflichen Redensarten für Sie, Herr Halvor Thyesen verständlich machen kann.“ —

Häufig sind junge Mädchen nur ein Wiederschein ihrer nächsten Umgebungen: so giebt die rinnende Oberfläche der Aue sowohl die grünen Gestade wie die Wolken und den Farbenglanz des Himmels wieder — doch anders war es mit Mathilden: ihre schöne Seele prägte ihre Eigenthümlichkeit in jeder ihrer Bewegungen, in ihrem ganzen lieblichen Aeußern ab, „gerade so, wie das Licht, welches in eine Alabaster-Vase gestellt wird, die weiße Steinmasse erleuchtet.“ Erst später, als ich mit ihrer Geschichte bekannt wurde, verstand ich ihre durch kummervolle Erfahrungen erhöhte und veredelte Natur vollkommen und da fühlte ich hinlänglich die Wahrheit dessen, was Walter Scotts literairer Erbe und Nachfolger sagt: „Es giebt keine Geheimkraft, welche das menschliche Herz besser öffnet, als Unglück — hauptsächlich das Unglück, welches seine Entstehung der Leidenschaft verdankt. Erschreckt Dich ein Schriftsteller durch seine Kenntniß Deiner Natur, so sei überzeugt, daß er selbst auch einst getrauert hat:

solche Kenntniß findet sich in der Alchymie der Thränen.“ —

Aber bitter nagten ihre letzten Worte an Halvors Seele: er wendete sich gegen sie um und sagte mit bleichem Gesicht und mit Thränen in den Augen: „Urtheilen Sie so hart über den, der es so gut mit Ihnen meint, so nehmen Sie dieses Pulvermaß zurück, welches Sie mir am letzten Markt schenkten — ich will es nicht tragen, wenn es Sie gereut, mir dasselbe als ein Zeichen Ihrer Freundschaft gegeben zu haben, und wenn Sie mich mit meines Vaters Ochsen und Rindern vergleichen.“

Es schmerzte sie, daß sie Halvor gekränkt hatte und sie reichte ihm die Hand, versichernd, daß ihre Meinung nicht so schlimm als ihre Rede gewesen wäre. Versöhnt steckte er das Pulvermaß wieder in sein Knopfloch und küßte Mathildes Hand.

Als wir nun oben auf der Anhöhe standen, bemerkten wir einen Bauerknaben, der aus allen Kräften über das Feld lief und seinen Cours gerade nach dem Orte steuerte, von dem wir die Gegend überblickten. Als er uns nahe genug war, rief er ganz außer Athem: „Ach, gutes Fräulein, Mutter Dorthe liegt auf

den Tod, und bittet Sie um Gottes willen, zu ihr zu kommen, ehe sie den Geist aufgiebt."

„Gleich!" antwortete Mathilde; der Knabe lief über das Feld zurück, und wir eilten durch den Garten nach dem Pfarrhofe.

„Dorthe Christensen ist krank," redete Mathilde ihren Vater, beim Eintreten in das Zimmer, an, „und sie läßt mich bitten, doch zu ihr zu kommen, bevor sie stirbt: soll ich gehen oder willst Du vielleicht?"

„Ja allerdings will ich, mein Kind," erwiederte der Consistorialrath schnell, „für junge Mädchen ist es nicht gut, Sterbende zu sehen; übrigens mußt Du bei unsern Gästen bleiben. Ei, ei? Dorthe im Sterben? das muß dem Amtmann gemeldet werden, damit er die nöthigen Anstalten treffen kann. Hole mir meinen Fuchspelz und dann meine Galloschen, Thildchen, auch die Pelzmütze, ich habe mich schon stark erkältet. Meine Herren, Sie entschuldigen, es ist meine Pflicht, Leidende und Sterbende zu trösten."

Und damit packte die Tochter den Vater ein, und der hochehrwürdige Consistorialrath begab sich über den Hof der Pfarrwohnung zu der sterbenden Frau; und es war drollig zu sehen, wie er in seinem Fuchspelze, mit der hellen Pelzmütze auf und die schmale diploma-

tische Taille dicht in die Wildschur gehüllt, einer wandernden Wasserpumpe glich, wenn solche im Winter mit dem gelben Stroh umwunden ist; dabei stand diese sibirische Tracht im offenbaren Widerspruch zur Jahreszeit: eine erwärmende Sonne trieb die Saat aus der Erde, der Krokus hatte schon längst abgeblüht, der Vogel baute sein Nest und der Stallknecht hatte die rothe Mütze mit dem Hute vertauscht; überdem war der Dompfaff vor längerer Zeit nach Norwegen geflogen. — — —

So laß ihn denn wandern! — —

Aber drinnen im Zimmer saß ich allein mit Mathilde; denn Halvor hatte dasselbe in übler Laune verlassen, um einen Blick in die Scheune zu werfen und zu sehen, ob die Drescher arbeiteten (auch hatte der Prediger einen neuen Pflug bekommen — vielleicht war es dieser, den der Landmann näher in Augenschein nehmen wollte), indessen glaube ich, daß Mathilde daran Schuld war, die ihn damit erzürnt hatte, daß sie mich freundlich und lächelnd anblickte; genug so war es, Halvor befand sich draußen und ich mich drinnen.

Und da saß ich und grübelte über Mathildes Antlitz: es glänzte eine Thräne in jedem ihrer Augen,

gleichwie die Thauperlen in den Blättern des Maulbeerbaumes hangen; es lag eine Wehmuth in ihrem Angesicht, als wenn in der Hauptstadt die Wintersonne durch ein Fenster auf die in der Stube stehenden Hyazinthen scheint; da war ein Frühling in meinem Herzen, als wenn die erste Liebe sich bei'm Menschen einschleicht, als wenn ein Krämerbursche aus der Lehre geht und Diener wird, als wenn ein Gymnasiast Student wird. Da saß ich und sog das süße Gift von ihren Lippen, während Halvor sich weit im Felde umhertrieb, vermuthlich von allen Qualen der Eifersucht gegeißelt. Endlich kam der Prediger zurück; die kranke Frau war gestorben. Wir speisten zu Mittag, als Halvor von seinem Ausfluge heimkehrte, und am Nachmittage gingen er und ich nach dem Rittergute zurück; aber Halvor war stumm und mürrisch, und ich bemerkte es wohl, daß er mich zuweilen mit finsteren Blicken betrachtete.

Aber von diesem Tage ab war Halvor Thyesen mein Feind.

X.

Erglänzt der Mond durch die Tannen heut' Nacht,
Und schlafen die Vögel alle:
So gehe ich dreist auf die Menschenjagd
Und stelle ihm kühn die Falle.
Die Hand ist sicher, die Büchse gut,
Ich will seh'n des Verhaßten Herzensblut.

Ein düstergefärbter, fast kohlschwarzer Haß zeigte sich in Halvors Angesicht, seit jenem gemeinschaftlichen Besuche im Pfarrhofe; er brach allen Umgang mit mir ab, sandte alle Bücher, die er von mir geliehen hatte, nach meinem Zimmer zurück und beschäftigte sich ausschließlich mit dem Landwesen.

Ich brachte inzwischen fast jeden Sonntag bei'm Consistorialrath zu, gerade nicht durch den Mann dahin gelockt, sondern durch eine unbeschreibliche Sehnsucht, Mathilde zu sehen, dahin getrieben. Auch war sie sehr zuvorkommend gegen mich, und ich merkte wohl, daß sie gern mit mir sprach.

Es war eines Sonntags Abends, daß ich ganz allein in des Predigers Wohnstube saß: der Prediger war ausgefahren, um Thyesens zu besuchen, und Mathilde war in der Haushaltung beschäftigt. Ich ergriff

ein Gesangbuch, welches im Fenster lag: ein Papier fiel heraus — es waren Verse — die Hand kam mir bekannt vor, doch konnte ich mich nicht entsinnen, wo ich dieselbe früher gesehen hatte. Das Gedicht war nicht vollständig, denn es fehlten sowohl Anfang wie Ende: was da stand, lautete wie folgt:

— — — — — —
— — — — — —
Doch mit dem Schicksal — so grausam verletzt —
Wollte alsbald ich nun rechten;
Dachte mir einst, von der Wiege bis jetzt,
Duftende Kränze zu flechten.
„Sprach ich nicht deshalb unbändig und frei
Oft auf dem Felde allein Mancherlei?
Las ich in Deinem Buche
Meist nicht vom inneren Streit? —
Stets zu entziffern ich suche,
Was oft die Menschen hier treibt:
Züge vom inneren Streben,
Mienen, die zeugen von geistiger Macht,
Unschuld, Dein Lächeln im Leben —
Gab ich auf Alles beständig nicht Acht?“

„Höre, was hier der Schauspieler ist,
Wenn er kann mehr als ergötzen:
Er ist ein Pfarrer, dem jedweder Christ
Folgt in des Glaubens Gesetzen.
Denn er zerstöret des Todes Macht,
Ziehet die Schatten aus Grabes Nacht;

Hängt die Larve vom Leben
Ueber das weiße Skelett,
Läßt uns die Vorzeit schweben
Ueber der Bühne Brett."

„Worte, geweiht durch des Sängers Gedicht,
Haben des Saatkornes Gaben,
Stiele und Blätter, sie kommen an's Licht,
Dann erst, wenn dieses begraben.
So ist der Dichter der säende Mann,
Fruchtbares Land ihm die Bühne auch dann;
Denn es treiben hier kräftig,
Nie heim von Kälte gesucht,
Bäume stattlich und mächtig
Blüthen und goldene Frucht."

„Betrachte, ehe der Vorhang sich hebt,
Die finster blickende Menge!
Der Leib ist müde, Sorge belebt
Allein des Antlitzes Länge;
Doch plötzlich wird auf des Künstlers Gebot
Des Dichters Geist übertragen,
Da sprühen die Augen — fort ist die Noth,
Die marmornen Herzen schlagen!"

„Begeist'rung ziemt — welch' erhab'ner Trost! —
Dem Jünger der Kunst: es werden
Ja die Blumen frei vom eisigen Frost
Von ihm gelockt aus der Erden;
Denn Gott selbst hieß unter's Volk ihn geh'n,
Wie die Propheten einst gingen,
Zu wecken die Sinne, so stille steh'n,
Das Volk zum Leben zu bringen."

„Ich weiß, ein Künstler hat keinen Port
Im Lebensmeer hienieden;
Es geht sein Reich nicht nach West oder Nord,
Er bricht nicht die Frucht im Süden.
Und doch ward ihm eine Herrschermacht,
Unschätzbar und ohne Schranken —
Des Lachens Zauber, der Thränen Macht,
Das weite Feld der Gedanken.“

„Obgleich er sich nun verhehlet kaum,
Die Welt werde über ihn richten,
So schwebt er doch zu des Himmels Raum
Empor in Traumgedichten:
Selbst wenn er der theuren Heimath, ja
Der Mutterlieb' muß entbehren —
Ein neu Jerusalem, hofft er da,
Wird ihm die Bühne gewähren.“

„Und gilt auch häufig als Substantiv
Nicht Künstlernam' in der Sprache,
So ist er Pronomen demonstrativ,
Und dies doch Was — denn ich sage,
Es zeigt die Kunst ja von Anbeginn
Zur Höhe hinauf aus dem Thale,
Es deutet ihr Finger stets sinnig hin
Zu Gott in dem Himmelssaale!“ — —

Ein Mal träumt' ich — noch weiß ich's genau:
Hamlet ständ' mir zur Seite;
Thränen füllten des Auges Blau,
Kummervoll schien er vom Leide.
Nacht war's, in dem Parterre allein, —
Vor leeren Bänken wir standen:

Da, bei diesem Zusammensein,
Muth und Fassung mir schwanden.

„Hamlet!“ flüsterte ängstlich ich,
„Gieb mir die doppelten Masken!
Siehe, noch glaubet die Welt nicht an mich,
Und ich will sie überraschen.“ —
Ach, bei dieser Bitte sein Herz
Wehmuth ist überkommen,
Und ich habe mit tiefem Schmerz
Folgende Antwort vernommen:

„Weißt Du, was hier ein Schauspieler ist,
Wenn er kann mehr als ergötzen?
Ein X, an welchem man Alles gewiß
Doch nie das Große wird schätzen.
Schon an dem Namen, da klebet ein Fleck,
Welchen kein Scheuern schaffet hinweg:
Gern wird die Welt Dich nur sehen
Auf dem Theater allein,
Kein Vater aber läßt gehen
Dich zur Familie ein.“

„Lockt Dich die Ehre? ein Vogel ist sie,
Flatternd vom Grase zur Quelle,
Hüpfend von Baum zu Baum dahin, nie
Rastend in heimischer Zelle.
Wenn Dir die Jugend nun nicht entflieht,
Trällert auch Dir er sein schmeichelndes Lied;
Bis endlich Zeit und Mode
Jüngere bringen empor,
Dann singt der Vogel die Ode
Nicht Dir, nein diesen nur vor.“

„So kannst Du hungernd umher dann noch geh'n,
Weißt nicht, wie's Ende wird werden —
Zwar soll der Himmel dem offen einst steh'n,
Dem hier die Hölle auf Erden.
Trauernd kehrt auch Dein Genius sich ab,
Sieht er zu Flaschen und Karten hinab
Den sonst Gefeierten sinken,
Oder — getroffen vom Haß,
Trost Dir und Hoffnung nur blinken
In dem so trüglichen Glas."

„Hüllt Deine Sonne nun Dunkelheit ein,
Möchtest Du kindlich oft weinen;
Denn auf der Bühne, da darfst Du allein
Lachend und heiter erscheinen.
Liebe verläßt Dich und wendet sich weg,
Venus statt ihrer betritt Deinen Steg.
Eh' dann das Laub gefallen,
Werden o Jüngling schon sein
Seele und Leib verfallen
Lange dem einsamen Schrein."

„Wenn auch Begeist'rung sich dann noch verliert,
Ihr sogar Du mußt entsagen,
Und Deine Blume der Hoffnung erfriert,
Sage, wie wirst Du das tragen?
Steht das Theater nicht einsam genug?
Außer der Welt nimmt es meist seinen Flug:
Nie kannst zurück Du mehr kehren,
Fort sind Brücke und Steg;
Auch wird die Welt es Dir wehren,
Zwei Mal zu wandeln den Weg."

„Glaubst Du, die Kleinlichkeit reicht nicht so weit,
Denkst Du, der Neid werde schlafen?
Nichts ist so edel und Nichts so geweiht,
Das diese Beiden nicht trafen:
Denn selbst bei dem Bruder der Kunst
Suchst Du vergebens oft Hülfe und Gunst.
Bist Du ein Hamlet, so weile
Länger nicht hier — ach, wo
Selbst ich ja nimmer ereile
Einen Horatio!" — —
— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —

„Und wer," fragte ich neugierig Mathilde, die gerade in das Wohnzimmer trat, „wer ist wohl der Verfasser dieses recht braven Gedichts? Ei, ei, Sie erröthen! — — vielleicht," fügte ich fast eifersüchtig hinzu, „vielleicht ein früherer Verehrer?"

„Weit entfernt," lautete ihre Antwort, „aber — aber, lieber Harring, weßhalb ich erröthe — fragen Sie? das war — das ist, weil Sie eine — eine meiner Schwachheiten entdeckt haben. Sehen Sie, von Jugend auf hatte ich Neigung zum Theater zu gehen; es scheint mir so herrlich, das lebendige Organ der großen Meister unter den Dichtern, Moralist für die Menschheit, Maler jeder Leidenschaft zu sein und die schnell vorüberfahrende äußere Spur der inneren

Gedanken und Gefühle aufzufangen. Ich vertraute mich einem — Vetter, ihm, der jene Verse geschrieben hat, aber er wies mich freundlich durch diese Zeilen zurecht: so viele Versuchungen und Gefahren muß der Mann bestehen, er unterliegt gemeiniglich — wie sollte ich da, ein Weib, bestehen können? und doch könnte es mir in der That noch einfallen, den besprochenen Weg zu betreten, wenn, und möge das erst spät geschehen, mein Vater in den Sarg gelegt wird. Dieses einfache Leben gefällt mir nicht, ich habe ja allen seinen Freuden entsagt, ich habe mich von der Wirklichkeit abgewendet — was bleibt mir da anders übrig, als die Kunst?"

„Sie haben Vieles," rief ich mit Wärme aus, „Sie haben noch Vieles aus der Wirklichkeit sich bewahrt; Sie besitzen Jugend, Herzensgüte und Schönheit — und Sie haben einen Freund, wenn Sie es erlauben, in mir!"

„Habe ich das wirklich?" erwiederte sie weinend, indem sie ihre Hand auf meine Schulter legte und mir in das Auge blickte, „hat die arme Mathilde wirklich noch einen Freund, der sie gut, jung und hübsch findet. O Harring, ich habe viel gelitten und doch hasse ich diese Welt nicht; weil Einer meine Seele

gekränkt hat, so mache ich es doch nicht wie so viele Andere, und verdamme Alle."

„Ich will Ihnen einen Ersatz gewähren, Mathilde, für das, was Sie gelitten haben," rief ich, „ich will Sie treu und in Wahrheit lieben — —."

Da überzog Todtenblässe ihr Antlitz und sie stieß mich mit einer Art von Schauder zurück. „Gehen Sie, Harring," flüsterte sie, „verlassen Sie mich augenblicklich, da kommt mein Vater!" Und schnell reichte sie mir meinen Hut und stieß mich fast zum Zimmer hinaus.

Betäubt ging ich über den Hof und hatte schon den halben Weg zum Rittergute zurückgelegt, als ich den Prediger in seinem Wagen begegnete. „Ei, ei," rief er, „halt, aber passe gut auf die Pferde, Kutscher — Sie gehen da ohne Ueberrock, Herr Harring, höchst unvorsichtig: mit den dänischen Nächten ist nicht zu spaßen. Am Sonntage ist mein Geburtstag, und ich hoffe, Sie zu sehen — alle Thyesens kommen auch. Nicht wahr, Sie werden nicht ausbleiben? fahre zu Kutscher, der Thau ist kalt."

Und fort rollte der Prediger, ohne zu hören, ob ich ja oder nein sagte. Gott bewahre! wie könnte es auch einem Herrn Consistorialrath einfallen, daß Je-

mand wagen sollte, nein zu sagen, wenn er zu einer Fête invitirte?

Ohne etwas von dem vom Consistorialrath so sehr befürchteten Thau zu merken, bog ich in einen Tannenwald ein, welcher dicht beim Rittergute liegt. Das ist, oder richtiger gesagt, das war damals eine ganz junge Schonung, wo die kleinen Bäume kaum die Höhe eines wohlgewachsenen Mannes erreichten. Und wie ich nun so, ärgerlich zu Muthe, des Weges dahin schlenderte, mit meinem Stocke die üppigen Brennesseln und Kletten abschlagend, — fiel plötzlich ein Schuß, und die Kugel pfiff dicht meinem Nacken vorbei. Es war nach mir geschossen worden, ganz bestimmt nach mir, aber wer war der Feind? Wer war wohl in dieser fremden Gegend von dem friedlichen Candidaten der Theologie beleidigt worden? — — — Ich stand einen Augenblick still, und hätte der Unbekannte mir wirklich den Garaus machen wollen, so wäre dieser Augenblick, wo ich, ohne eigentlich an die Gefahr zu denken, in Vermuthungen vertieft vornüber auf meinen Stock gelehnt dastand, horchend, ob ich nicht das Rasseln des Busches bei den Bewegungen des Flüchtenden bemerken konnte — ja, in Wahrheit, dieser Augenblick hätte hinreichen können, mein Leben

zu endigen. Ich ging ganz langsam heim, aber nur bittere Gefühle bewegten meine Brust; hatte sie mich nicht jeder Hoffnung an Gegenliebe beraubt, und war ich nicht, der nicht einen einzigen Menschen beleidigt hatte, in dem einsamen Tannenwalde meuchelmörderisch angefallen worden?

„Du sagst es an H—!" dachte ich bei mir selbst; aber ich konnte nicht ausdenken: der Anfangsbuchstabe von Halvors Namen, dieser leicht hingehauchte Buchstabe gab meinen Gedanken eine ganz neue Richtung: wie, wenn der Wegelagerer Halvor Thyesen selbst war? —

Schnell lief ich die Treppen zu Halvors Zimmer im Erker hinauf, (der Taubenschlag lag dicht daneben). Ich wollte die Thür öffnen, aber sie war verschlossen — sonst pflegte er immer bei offenen Thüren zu schlafen — — —

XI.

Ja wohl, ja wohl! ich wollte morden!
Doch anders ist mein Sinn geworden,
Versöhnlich meine Lippe spricht.
Mir schien, als flüstert' Wer: Genieße!
Es war, als rief die Büchse: Schieße!
Du aber zürne mir jetzt nicht!

Früh am andern Morgen trat Halvor in mein Zimmer; aber ich erschrak fast über sein wildes Aussehen. Es schien, als wäre er gar nicht in seinem Bett gewesen; sein Haar saß unordentlich, und die Augen waren eingefallen; die Wangen bleicher als gewöhnlich. Sein ganzer kräftiger Körper zitterte, die Stimme war gebrochen, und auf seinem Kalmuckrock hingen Tannennadeln. Muthlos stand er in der Thür und starrte mich mit einer Mischung von Freude und Schmerz an. „Harring," sagte er, „ich war es, der in dieser Nacht nach Dir schoß, was willst Du thun?"

„Halvor," erwiederte ich, „Du taugst nicht dazu, ein Verbrecher zu sein — was hatte ich Dir übrigens gethan, daß Du mich morden wolltest?"

„Ach, was Du mir gethan hast?" rief er aus,

„gar nichts, es war nur — es war, weil ich sah, daß Du Mathilde liebtest, und weil sie Dich lieber hatte, als mich. Höre, ich bin seit langer Zeit kein Mensch mehr gewesen; wo ich ging und wo ich war, im Zimmer oder im Walde, auf dem Felde oder im Boote, habe ich nur an Dich und an sie gedacht. Das Pulvermaß, welches sie mir am letzten Markttage gab, warf ich in meiner Raserei in den Mühlbach und tauchte darauf zu Boden, um es wieder zu erhalten. Meine Vögel — die armen Thiere — sind vor Hunger crepirt; des Müllers verdammter schwarzer Hund hat Schnapp in das Hinterbein gebissen, und ich habe die Bestie noch nicht todtgeschlagen — auch das ist versäumt. Ich haßte Dich, bis ich die Büchse abschoß; aber von dem Augenblick an bin ich Dir so recht gut gewesen. In den Morgenstunden habe ich vor Deiner Thür gelegen und auf Deine Athemzüge gelauscht. Gott im Himmel! wenn Du wärest verwundet gewesen! Fordre von mir, was Du willst, ich werde es thun, aber verzeihe mir nur. Ich will noch heute zu Mathilde gehen und sie bitten, Dich zu lieben. Ich will sie nie mehr sehen, nur Du sollst dazu die Erlaubniß und das Alleinrecht haben. O Harring, Harring, sei nicht mehr böse!"

Hier umarmte er mich gewaltsam, und ich bemerkte, wie sein mächtiger Muskelbau in meinen Armen krampfhaft zitterte. Ich nahm seine Hand und drückte sie heftig: „nein, Halvor," erwiederte ich, „glaube nicht, daß ich böse bin, aber laß uns als redliche Mitbewerber um die Krone kämpfen. Vergessen sei, was geschehen ist. — Ich habe gerade keine große Hoffnung, aber ich will am Sonntage — jetzt weißt Du es — am Geburtstage des Predigers, Mathilde fragen, ob sie Dich oder mich, oder Keinen von Beiden wählen will. Handle Du so, wie Du glaubst, daß es am besten ist; gehe hin und sprich noch heute mit ihr, wenn Du willst, und übrigens laß das alte freundschaftliche Verhältniß wieder in Kraft zwischen uns treten."

Halvor blickte mich mit großen Augen an: er konnte nicht begreifen, wie man einen Büchsenschuß so schnell vergeben könne. Er drückte meine Hand und flüsterte freundlich: „ja, ich will heute mit Mathilde sprechen." Und damit eilte er zum Zimmer hinaus, und ich hörte, wie er die Treppen hinab sprang, sein Lieblingslied vor sich hin singend, den mehr oder weniger bekannten Maigesang, in welchem der gottesfürchtige Bauer seine

verschiedenen Wünsche und Bitten dem lieben Gott vorführt:

„Gieb Butter, Milch und Käse süß,
Und schenke uns Buchweitzengrütz'.

Das Huhn laß legen Eier weiß
Zu Plinsen und zu Eierspeis'.

Bewahr' die Gänse uns vor Noth,
Gieb Roggen auch zu schwarzem Brot.

Häng' Hopfen auf die Stangen wohl
Und füll' die Beete uns mit Kohl."

Kurz darauf sah ich ihn über den Wirthschaftshof laufen, ob es geschah, um Mathilde einen Morgenbesuch abzustatten oder um des Müllers schwarzen Hund zu züchtigen, kann der Verfasser gerade nicht mit apodiktischer Gewißheit bestimmen.

XII.

Die Zukunft beut uns Freuden
Allein gewiß;
Darum vergiß
Jetzt alle früheren Leiden.

„Für mich hast Du nicht Lind'rung:
O nein, o nein,
Die Bahn allein
Erleichtert mir — Erinn'rung!" —

Ich habe Halvor Thyesen nie so „nett" erblickt, als an des Consistorialraths Geburtstage im Pfarrhofe: er hatte es sogar bis zu einem blauen Leibrock mit vergoldeten Messingknöpfen gebracht und er trug — zum ersten Mal — ein Paar ungeheure Vatermörder, aus denen sein Gesicht, (blutroth durch das stramme Halstuch), wie der Kopf eines Packhausarbeiters starrte, welcher, mit einer rothen Mütze versehen, sich in einem Bodenfenster zeigt, oder (ich halte viel von Bildern) wie eine Tulpe in einem Wasserglase. Es lag Etwas, wie ein gewisser Triumph, in seinen Blicken, die er mir zuwarf; sie verriethen deutlich, daß er mir einen bedeutenden Dienst geleistet zu

haben meinte — auf welche Art? das konnte ich nicht errathen. — — —

Und wie ich nun hier in dem öden Pfarrhofe sitze und das reine weiße Bienenkorb-Papier bemale, während meine hübsche Frau am Fenster sitzt und näht, und der kleine Carl mit seinen Zinnsoldaten spielt und ab und zu nach Arthurs großem Hunde hinblickt, welcher den Kopf emporhebt und knurrend auf die Schritte des Großknechts im Hofe horcht, da erstehen wieder vor meinem innern Blick die Ereignisse jener seltsamen, auf mein Leben so einwirkenden Nacht im Hause des Consistorialraths. — — —

Es waren eine ungeheure Menge „vornehmer" Leute im Pfarrhofe an jenem Abend: da war ein verabschiedeter Lieutenant, der ein Mädchen mit fünfzehn tausend Thalern geheirathet und darauf (natürlich) ein kleines Landgut gekauft hatte (denn wer kann nicht ein Landmann sein oder doch wenigstens werden?); es war (natürlich) nur eine ganz kleine Besitzung, die er gekauft hatte, und (natürlich) verschwand er ein Paar Jahre darauf vom Hofe und wurde (natürlich) Zollbedienter in Kopenhagen; aber an jenem Abend, zum Geburtstage des Predigers, hatte er (natürlich) Sporen an, und in diesen formidablen Sporenrädern

saßen (natürlich) verschiedene Spitzen-Garnirungen, die er (natürlich auf kriegerische Weise) von den Mousselin-Kleidern der Damen erobert hatte. Obgleich Mars zu seiner Zeit ein großer General und ein Officier von gutem Aeußern gewesen sein soll, so glaube ich doch kaum, daß er, was den Backenbart anbelangt, sich mit dem Herrn Lieutenant messen konnte.

Und dann waren da auch verschiedene Prediger aus der Nachbarschaft; Einer von ihnen wird mir ewig unvergeßlich bleiben. Er war sechszig Jahre alt und hatte fünfunddreißig Jahre an einer und derselben Pfarre gestanden; es war so ein rechtes Exemplar von einem wahren „alten Landprediger." Ich habe in meinem Leben nie einen Menschen im Gesicht einem Schweine ähnlicher gefunden, als diesen Seelenhirten. Dazu war noch eine Schlaffheit über sein ganzes Wesen ausgebreitet, als wäre er eine geraume Zeit ein Baumstumpf gewesen, der in die Erde gepflanzt und mit Moos und Schimmel bewachsen war. Ich dachte bei mir selbst: ist das aber auch wirklich ein Mensch? ist es nicht eher eine Commode oder ein Ofen, welcher eine menschliche Gestalt angenommen und sich in einer Verkleidung, in einer unkenntlichen Maske herumschleicht?"

Und dann war da der Amtmann selbst zugegen, ein winziger,

„Ein kleiner Mann, doch groß in Staaten,
Und für den Satan ein schöner Braten."

Er grüßte in der Versammlung mit einer Freundlichkeit, mit einem Lächeln umher, nach welchem man durchaus nicht hätte glauben sollen, daß bereits zwei Mal nach seiner Kutsche geschossen worden war, weil er, wenn er die Steuern bei den Bauern eintreiben ließ, und diese nicht bezahlen konnten, die Armen es aber bei Wasser und Brod abbüßen sollten, dies bis zum Winter aufschob, „indem die Eingeweide bei'm Hungern in der Kälte mehr leiden als in der Wärme." Wie gesagt, man hätte durchaus nicht glauben sollen, daß es der „König auf dem Lande" war.

Und mitten im Kreise bewegte sich da auch ein süßlicher Doctor. „Mein Gott!" rief dieser einem rothbäckigen Zollofficianten zu, „wie elend sehen Sie aus! Sie haben die kühlenden Pulver, die ich Ihnen zuletzt verordnete, gewiß lange nicht gebraucht!" — „Ja, das weiß Gott, das habe ich," zitterte der Zollofficiant heraus, der sich gerade bis zu dieser Minute sehr wohl befunden hatte, „aber es scheint mir selbst,

daß ich jetzt nicht mehr ganz wohl bin — es wäre vielleicht am besten, wenn ich sogleich nach Hause zurückkehrte?" — „Unzweifelhaft!" rief der Doctor, „ich werde Ihre Frau diese Nacht schon nach Hause fahren. Die Arme, die müßte doch wohl ein Tänzchen mitmachen." — Und heim kehrte der Zollofficiant mit einem frischen Recept in der Hand — man gönne es ihm! —

Ferner war da im Gewühl ein Procurator: zufällig traf er in der Gesellschaft seinen Clienten und versicherte nun diesem, daß seine Sache vor dem Oberappellationsgericht nicht verloren gehen könne (das Oberappellationsgericht entschied übrigens, daß das Urtheil des Oberlandesgerichts zu bestätigen sei).

Und es waren viele Andere im Zimmer, worunter auch ein jütländischer Pachter, aber er sprach nur über die Frühlingssaat und über seinen Kälberfuhrmann; er verbeugte sich besonders tief vor dem Amtmann und brauchte Kautaback.

Aber bald wendete sich mein Blick auf Mathilde. Ihr kastanienbraunes Haar contrastirte herrlich gegen den weißen Teint; sie trug ein blaßrothes Kleid und der schöne Hals war mit einer weißen Perlenreihe umkränzt. Sie kam mir gleich entgegen, als ich hinein-

trat, und reichte mir vertraulich die Hand: es waren sicher Mehrere in der Gesellschaft, die mich darum beneideten, aber Thyesen wendete sich ab und sah zum Fenster hinaus nach des Predigers „Goldgrube", dem großen Düngerhaufen. Traurig, fast weinend, dachte ich bei mir selbst: ach, weßhalb kann sie mich doch nicht lieben! — Indessen weilten ihre Augen beständig auf mich, und sie schienen mir zärtlich und liebevoll zu glänzen.

Nach dem Thee wurde getanzt und gespielt, und ich tanzte mit dem schönen Mädchen. „Mathilde," bat ich, „gestatten Sie mir eine kurze Unterredung draußen im Garten, ich fordere eine Erklärung von Ihnen; meine Ruhe, mein Glück, alle Hoffnungen meiner Jugend würden zu Grunde gehen, wenn Sie meine Bitte abschlügen."

Sie nickte traurig, und bald bemerkte ich, wie sie das Zimmer verließ; Halvor lächelte, als er mich zur Gartenthür hinausgehen sah, und bald saß ich mit Mathilde in der Jasminlaube — ich bat sie um ihre Hand und ihr Herz.

„Lieber, lieber Harring," erwiederte sie, „von allen Menschen, die ich um mich erblicke, sind Sie der, welchen ich am meisten liebe und auf dessen Freundschaft

und gute Meinung ich den höchsten Werth lege. Aber," — fügte sie, wie mir vorkam, mit bebender Stimme hinzu — „es ist nicht Leidenschaft, glauben Sie das nicht, es ist schwesterliche Zärtlichkeit, das freundschaftliche Gefühl eines nahen Verwandten, welches mich beseelt. Betrachten Sie mich wie eine hübsche Gegend, eine lieblich geformte Bildsäule, eine strahlende Blume — Sie sagen ja, lieber Harring, daß ich hübsch sei, o, das freut mich, daß ich Ihnen gefalle. Sehen Sie, wenn man eine hübsche Gegend recht liebevoll betrachtet, so kommt es Einem vor, daß dieselbe, je länger man sie anblickt, an Schönheit zunimmt, gerade als ob die Natur sich Mühe gäbe, in den Augen ihres Anbeters schön zu erscheinen — so bin auch ich erfreut, daß Sie mich leiden mögen; aber lassen Sie es sich nie einfallen, mich heirathen zu wollen, das kann nie geschehen — ebenso gut könnten Sie eine hübsche Gegend, eine Bildsäule, eine Blume oder" — gleichzeitig hörten wir den Amtmann in seinem Wienerwagen davonrollen, und Mathilde fügte schmerzlich lächelnd hinzu — „oder Sr. Hochwohlgeboren schönen Wienerwagen heirathen wollen. Begnügen Sie sich mit meiner Freundschaft, ich bitte Sie darum."

Sie neigte sich zu mir, und ich fühlte einen leisen

Kuß auf meiner Wange; da bebte mein ganzer Körper. Plötzlich fuhr sie empor: „Ha," rief sie erschrocken, „es war hier auf dieser Stelle, an diesem Tage, in dieser Stunde, vor vier Jahren! Kommen Sie, lassen Sie uns hinauf gehen."

Ich fragte, was sie so erschüttert habe, aber sie erwiederte Nichts, und bald standen wir im Tanzsaal. Mit Erstaunen bemerkte ich da, daß Mathildes Benehmen gegen mich in der Gesellschaft weit zurückhaltender und abgemessener als vorher im Garten war. Aergerte es sie vielleicht, daß ihre Gefühle unten in der Laube die Oberhand gewonnen hatten? Sie war auf ein Mal ernst geworden: Lächeln und Freude waren von ihrem Antlitz verschwunden, und die Seitenlocken hingen über die schönen Wangen herab, gleichwie die Cypressen und Thränenweiden über des Dahingeschiedenen Urne.

Ich stand in einer Fenstervertiefung in Grübeleien versunken, da hörte ich Pferdegetrappel draußen im Hofe, hörte Jemand gerade wie nach einem Hunde pfeifen: das war Halvor, der nach Hause ritt. — —

Aber ebenso gut, wie zu einer wohleingerichteten Festmahlzeit Wachslichte, Langeweile und Diener in Livrée gehören, so ist auch ein Lied unzertrennlich mit der ganzen Comödie verbunden, und das hatte auch

Einer der Küster gefühlt, weßhalb denn der fromme Mann solch ein Ding in gebundener Rede aufgesetzt hatte, worin sich ein Ueberfluß von „silbergrauem Haar und Morgenröthe" vorfand, von dem aber die Poesie eigentlich total verbannt war: es war ein vollkommener Reim-Frost.*)

Nach Tische tanzte ich einen Fandango mit einer schwerfälligen Dame, eines Oberförsters plumpen Tochter — der Fußboden war glatt, ich fiel und verrenkte meinen Fuß. Man mußte mich nach einem Sopha tragen, und drei Doctoren zogen meinen Fuß wieder in das Gelenk, aber der Eine erklärte, daß ich diese Nacht im Pfarrhofe bleiben müsse und weder nach Hause reiten, fahren oder gehen dürfe. Ich protestirte, aber Mathilde erklärte, daß ich bleiben sollte, wo ich wäre. „Wer weiß," sagte sie, „wozu eine Unvorsichtigkeit führen könnte: ich möchte sie ungern hinken sehen. Wollen Sie nicht bleiben, wenn ich Sie darum bitte?" Letzteres flüsterte sie mir fast in das Ohr; das Fremdenzimmer wurde in Stand gesetzt, die Gesellschaft zog allmählig ab, und ich schlief erst ein, wie Alles still geworden war; erst nachdem der Consistorialrath

*) Riim-Frost: Reiffrost, Reim-Frost.

seinem Hausmädchen ihren Dienstlohn bezahlt (das heißt: als das Mädchen die Kartengelder eingesammelt hatte), da erst senkte sich Morpheus auf mein Haupt herab.

XIII.

Sieh', Alles schläft, und dunkle Nacht
Bedeckt schon längst die Gefilde;
Im Hause nur allein noch wacht
Voll tiefen Kummers Mathilde.

Die Uhr mochte wohl zwei sein, als ich durch einen Laut, wie wenn die Thür geöffnet würde und knarrte, erweckt wurde; schläferig wollte ich mich nach der Wand zu umkehren, als ich bemerkte, daß das Zimmer, worin ich lag, plötzlich erhellt wurde. Ich drehte mich um und erblickte — — —

Vor mir stand lebendig klar jener frische Traum, den ich in der Nacht nach der Beerdigung meiner Mutter gehabt hatte. Im blaßrothen Gewande, blendend schön, mit dem dreiarmigen silbernen Leuchter in der Hand, stand die herrliche weibliche Gestalt vor

mir, traurig, mit dem Zeigefinger der linken Hand auf den Mund, Stille andeutend; bald erröthend, bald erbleichend, verschämt, aber schön in ihrer Trauer. Es war nicht das verjüngte Antlitz meiner Mutter, nein es war ein anderes — Gott verzeihe mir — ein mir fast noch lieberes — es war Mathildes Antlitz.

„Johannes Harring!“ begann sie, „mit Recht betrachten Sie mich mit Erstaunen: was mag ich auch wohl bei Ihnen zu dieser Zeit wollen? Aus Ihrem eignen Munde habe ich gehört, daß Sie mich lieben, in Ihrem Auge habe ich gesehen, daß meine bestimmte Erklärung, Ihnen nie angehören zu können, Ihnen weh gethan hat. Ich komme jetzt, um diesen Schmerz zu mildern, den ich Ihnen gegen meinen Willen zugefügt habe: ich komme, um mich selbst anzuklagen, um meinen eigenen Werth zu verringern, um Ihre Achtung und Ihre Liebe zu verlieren. Die Mathilde, die jetzt vor Ihnen steht, ist nicht die, wofür Sie sie halten; sie ist nicht ein unschuldiges Mädchen, wie Sie glauben; auch ihr Fuß hat die sumpfige Grenze der Schuld betreten, aber sie ist doch edel genug, um Sie nicht zu betrügen, Ihnen nicht chaldarisches Erz statt Gold verkaufen zu wollen. Johannes, ich bin schon ein Mal — Mutter gewesen!“

„Gott im Himmel!“ rief ich, „und wer —?“

Da erwiederte sie mit klangloser Stimme: „Er hieß — Arthur Harring!“

„Und das Kind?“

„Dem ist wohl,“ erwiederte sie weinend und zeigte nach oben, „es ist bei Gott im Himmel!“ — — —

Lieber Leser, Du wirst begreifen können, welchen Eindruck ihre Aussage auf mich machte. Sie, die ich seither als eine Marmorvase betrachtete, die sollte ich jetzt als ein gewöhnliches Thongefäß betrachten; ich hatte mir eine schöne idealische Welt gedacht, incarnirt in ihrer lieblichen Gestalt, und sie war herabgesunken, um ein wendisches Götzenbild, fern von allen griechischen symmetrischen Formen, zu werden: sie hatte also das Antlitz der Tugend auf dem Körper des Lasters! — — Jetzt entsann ich mich, daß Arthur stutzte, als er hörte, in welcher Gegend Jütlands ich mich aufhalten würde; nun fiel mir Mathildes sonderbares Betragen, als ich sie zum ersten Mal erblickte, ein; jetzt kam es mir ganz natürlich vor, daß der Prediger nach Arthurs Befinden gefragt hatte und jetzt erst erkannte ich meines Bruders Handschrift in dem Gedichte, welches ich in Mathildes Gesangbuch gefunden hatte. Alle diese Gedanken strömten betäubend auf mich ein,

und ich sank mit unendlich bitteren Gefühlen auf mein Lager zurück.

Nach einer langen Pause nahm Mathilde wieder das Wort: „Sie kennen jetzt mein Geheimniß und werden einsehen, daß ich mich nie verheirathen kann. Beurtheilen Sie mich indessen nicht zu hart; bedenken Sie, daß ich nur sechszehn Jahre alt war, als Arthur mir in der Jasminlaube eine ewige Treue schwur. Ich war ja fast ein Kind, aber es ist wahr, was Oehlenschläger in „Erik und Abel" sagt: „Man lernt viel, wenn man älter wird!" — Uebrigens, wenn Sie ein Mal Ihren Bruder wiedersehen, dann grüßen Sie ihn von mir und sagen Sie ihm, daß ich ihm schon längst vergeben habe, aber bitten Sie ihn nur um Eins: um Verschwiegenheit! Es wäre doch Sünde, wenn er meine Schande offenbarte, so daß die Leute mit Fingern auf die arme Mathilde zeigen und sie eine gemeine Dirne schelten möchten, nicht wahr, Johannes, das wäre zu hart? Uebrigens, würde es unter den Leuten bekannt, so fände sicher mein stolzer Vater seinen Tod darüber. Die Hebamme war die alte Frau, welche an jenem Tage starb, als Sie unser Haus zum ersten Mal besuchten; mein Vater, ein alter treuer Diener, Arthur und Sie, sind es allein, die das Ge-

heimniß kennen, und Sie, das weiß ich sicher, werden es nicht verrathen. Tödten Sie Ihre Liebe zu mir, bewahren Sie mir aber Ihre Freundschaft." —

Leise, wie sie in das Zimmer gekommen war, verließ sie es auch wieder und ließ mich in einem fieberartigen Zustande zurück. Als ich wieder zu mir selbst kam, weinte ich wie ein Kind, welches die Masern hat. Dieser Pfarrhof, mein bisheriges Bajä, mein Lieblingsaufenthalt, war jetzt für mich entheiligt — und die Morgensonne bestrahlte meine Thränen.

Mein Fußübel war völlig geheilt, als ich am nächsten Tage in das Wohnzimmer trat. Mathilde war nicht im Zimmer, aber der Consistorialrath kam sogleich zu mir: „Junger Mann," begann er, „ich weiß, welchen Besuch Sie diese Nacht gehabt haben, Mathilde hat mir diesen Morgen Alles vertraut. Sie will Sie heute nicht sehen; das arme Mädchen, sie ist beschämt — in einer romantischen Stimmung hat sie gestern gethan, was sie heute bereut. Habe ich Ihnen übrigens zu Anfang unserer Bekanntschaft einige Kälte gezeigt, so verzeihen Sie es einem beleidigten Vater. Ich habe Sie immer recht gern leiden mögen und — ich rechne darauf, daß Sie verschwiegen sind."

Ich beruhigte ihn nicht allein über mein, sondern

auch (wofür ich doch eigentlich gar keine Bürgschaft leisten konnte) über meines Bruders Schweigen. Uebrigens war ich in so schlechter Laune, daß ich nicht ein Mal die Herzlichkeit beachtete, womit der alte Prediger mich anredete. Ohne ihn zu bitten, Mathilde zu grüßen, eilte ich, davon zu kommen. Ach, ich dachte nicht daran, daß diese meine Kälte Mathilden schlaflose Nächte verursachen würde. Armes, unschuldiges Geschöpf! ich war der Einzige aus ihrer ganzen Umgebung, den sie liebte, der Einzige, an dessen Achtung ihr gelegen war, und ich war grausam genug, das Haus zu verlassen, worin sie wohnte, ohne ihr einen brüderlichen Händedruck zu geben, ohne ihr zu versichern, daß ihr Geständniß auf keine Weise mein gutes Urtheil über sie verringere — daß ich sie demohnerachtet liebe, daß sie doch stets Die sei, die ich für die reinste Gestalt, die ich bisher erblickt, erkenne. Wohl war die Jungfrau verschwunden, aber ich konnte sie doch nicht anders betrachten, als ein schöne — Wittwe.

Den Consistorialrath sah ich nie wieder. —

Ich hatte nicht geschlafen, viel hatte ich geweint und mehr hatte ich getrauert. Das Frühjahr, dessen unendliche jütländische Reichthumsfülle vor meinen Augen

ausgebreitet lag, die leichtfüßige Flora — ich beachtete ihre duftenden Gaben nicht. Heim wollte ich, schnell nach Hause und weßhalb? um mich — im Byron zu vertiefen. Nur er hat den Menschen und das Leben von der richtigen Seite betrachtet, dachte ich, fort erbärmlicher Oehlenschläger und Du, niedrigfliegender Neuplatoniker, Ingemann, Ihr seid es, von denen Byron sagt:

„These are the madmen, who have made men mad!"

O, ich entsinne mich noch der abscheulichen Gefühle, der schneidenden Schmerzen, die in mein innerstes Wesen eingriffen, als ich vom Pfarrhofe nach Hause ging. Zwar hatte ich den Himmel über und die Erde unter mir, aber ich hatte auch die Hölle in mir. Ein Bauer kam mir gerade vorbei, ich kannte ihn, aber aus lauter augenblicklicher Bosheit wollte ich ihn nicht grüßen, sondern starrte gerade vor mich hin.

„Guten Morgen, Doctor," rief er, denn Halvor Thyesens Benennung war von dem ehrenwerthen Bauerstande aufgenommen worden, „Ihr kommt wohl von Predigers?"

„Ja!" antwortete ich; „vermaledeiter Bauerbengel!" dachte ich, unterließ es aber, diesen hübschen, poetischen und höflichen Gedanken in deutliche Worte einzukleiden.

„Es hat sicher gestern Abend beim Tanzen gestäubt, Doctor," fuhr mein unangenehmer Begleiter fort, „Eure Augen sind ganz roth."

„Ja freilich stäubte der Fußboden, aber doch nicht so sehr, als Euer verdammtes Pferd jetzt thut. Warum, zum Teufel, reitet Ihr nicht zu?" war meine eben nicht hofmännische Antwort.

„Der Doctor ist gerade nicht in guter Couleur heute," fuhr Christen Hansen fort.

„Nein!" und ich fluchte unwillkürlich Halvor Thyesens Favoritfluch, „nein, der Satan schlage mich, das bin ich auch nicht und nun laßt mich gehen!"

Ganz phlegmatisch fuhr der Bauer fort, mir zur Seite zu reiten, und schien rechte Lust zu haben, die Unterhaltung zu verlängern. „Mit Erlaubniß," fing er wieder an, „ist es wahr, daß Ihr Euch mit des Predigers Tochter verheirathen wollt, denn in diesem Falle habe ich Euch ein Paar Worte zu sagen, guter Mann!"

Hier ging mir die Geduld aus: „nein, bei meiner Seele, das will ich nicht," rief ich und schlug das Pferd mit meinem Stock über das Kreuz, so daß es im starken Trabe davon lief und mit seinem zuckelnden Reiter verschwand.

XIV.

Und so habe ich dort
Unter düst'rem Gewölk denn ertragen
Kummer und Gram; darum fort
Auf Windesflügeln nach Kopenhagen.
Apotheke, Salben und Pflaster
Heilen mir nie dieser Wunden Weh;
Und Dich, Du Stadt aller Laster,
Mit Thränen im Auge ich wiederseh'!

Ist es wahr, was ein deutscher Professor (Gerlach in Halle) sagt, daß die Logik, wenn auch keine medicina mentis, so doch eine gewöhnliche Polizei im Reiche des Verstandes ist, dann muß ich reuevoll und wehmüthig einräumen, daß auf dem ganzen Heimwege nach Thyesens Hofe in meinem Gehirne ein völlig gesetzloser Zustand, eine physische Anarchie herrschte.

Ich ging sogleich nach meinem Zimmer hinauf, und bald darauf trat Halvor zu mir herein. Seinem Gesicht sah ich es sogleich an, daß ein tüchtiger Kampf in seinem Innern stattgefunden hatte, und so ist die menschliche Natur beschaffen, daß Halvor sich offenbar über meine niedergeschlagene Hoffnung freute: jetzt hatte

er ja einen Gefährten in verachteter Liebe! und auf der andern Seite freute ich mich, daß er mein Camerad im Unglück war. Ich theilte ihm indessen nur soviel von der Geschichte mit, daß ich von Mathilde eine völlig abschlägige Antwort erhalten, und daß sie sich erst nach dem Tode ihres Vaters für Einen oder Keinen der Betheiligten bestimmen würde.

„Uebrigens," fuhr ich fort, „muß ich Dir sagen, mein guter Thyesen, daß ich nicht lange auf Deines Vaters Gut verbleiben werde. Darf ich frei heraus reden? und willst Du mir versprechen, Deiner Familie nicht zu hinterbringen, was ich Dir in diesem Augenblick anvertraue? nun gut, Dein Handschlag ist mir ein sicherer Bürge. Ich habe längst bemerkt, daß Deine Mutter eine Verbindung zwischen Deiner Schwester Charlotte und mir herbeizuführen sucht; Deine Mutter hat seit langer Zeit — ich habe es wohl gemerkt — Mathilde bei mir anzuschwärzen und sie bei allen Gelegenheiten herabzusetzen gesucht: sie wünschte vielleicht lieber, (und das kann ich ihr nicht verdenken), daß Mathilde Deine Frau würde. Was nun Deine Schwester Charlotte anbelangt, so ist sie ein außerordentlich nettes Mädchen, deren freundliche Herzensgüte ihr sicher — früh oder spät — einen

Mann, besser und älter als ich bin, zuwenden wird; aber lieben, kann ich sie nun ein Mal nicht. Endlich — und das ist der Hauptgrund, weßhalb ich schleunigst Jütland verlassen muß — habe ich einen Brief von Kopenhagen erhalten, worin mir gemeldet wird, daß mein Bruder Arthur bedenklich krank sei."

Diese Erklärung (das konnte ich deutlich sehen) frappirte Halvor in hohem Grade: denn ebenso wie er nun ein Mal gewohnt war, jeden Mittwoch und Sonntag die wollenen Strümpfe und das Hemde zu wechseln, ebenso wie es nun ein Mal eingeführter Gebrauch war, regelmäßig zu gewissen Zeiten des Tages den Kuhstall zu besuchen und zu andern bestimmten Stunden (und die hielt er strenge) Frühstück und Mittagsmahl einzunehmen — ebenso war er nun ein Mal daran gewöhnt, mich täglich zu sehen und mit mir zu sprechen, und mir anzuvertrauen, wie hoch er Mathilde liebe und wie bange er sei, daß das kleine Füllen, welches nach dem Tamerlan, (einem ausgezeichneten Racehengst), gefallen war, mit der Zeit ein Krippenbeißer werden möchte. Der Gedanke an diesen Verlust eines guten Freundes betrübte ihn so, daß ihm die Augen aus dem Kopf hervortraten und so groß als zwei vollwichtige Speciesthaler wurden,

und der Mund öffnete sich so weit, daß eine Kutsche mit vier Pferden bequem hätte hindurch fahren können, sogar mit bedeutender Contrebande (das Zollwesen ist ja nicht so strenge). „Ih! oh!" waren die einzigen Laute, das einzige klingende Symbol der Verwunderung, welche Halvor im Stande war, hervorzustammeln, und langsam verließ er das Zimmer.

Vor meiner Abreise lag mir indessen noch die Erfüllung einer schweren Pflicht ob, und die bestand darin, an Mathilde zu schreiben. Mit der zartesten Schonung berührte ich kaum ein Mal ihr Geheimniß — und es war ein schwieriger Brief! „Glauben Sie nicht," sagte ich unter andern, „daß Sie in meinen Augen herabgewürdigt stehen, ihre ganze Schuld ruht auf Arthurs Haupt: den Verführer, aber nicht die Gefallene, soll man verachten. Indessen reise ich augenblicklich von hier ab, verzeihen Sie mir, daß ich Sie nicht sehen will. Lassen Sie einige Zeit vergehen, dann werde ich Sie mit der alten Begeisterung betrachten können; jetzt kann ich nichts anderes als schmerzliche Gefühle nähren, wenn Sie vor mir stehen. Und kann Sie das Wunder nehmen? bin ich nicht auf ein Mal in meinen schönsten Erwartungen getäuscht worden, habe ich nicht ein schuldvolles Geheimniß

entdeckt, dessen dunkle Flecke meinen eigenen Bruder verunzieren? Und was habe ich in meiner Zukunft zu hoffen, zu erwarten? Liegt sie nicht vor meinen Augen wie eine ungeheuere Sandwüste ausgebreitet, ohne eine einzige Oase, ohne eine einzige erfrischende Quelle? Ich hatte nie zuvor geliebt, ich bin kein unbesonnener Knabe mehr; mein Verstand war entwickelt, desto stärker, desto inniger waren auch die Gefühle, die ich für Sie hegte. Es war keine Ball-Inclination, es war keine jugendliche Schwärmerei, es war die reinste Liebe. Doch um Eins muß ich Sie bitten: lassen Sie mich mit meinem Bruder reden. Ich hege doch die Vermuthung, daß Sie ihn noch lieben; wer weiß, ob er nicht reuevoll zu Ihnen zurückkehrt, und ob Sie nicht seine wilden Leidenschaften zügeln und sein rettender, guter Engel werden könnten. Ich entsage jeder Forderung an Sie, ich will, was es mir auch kosten möge, Sie als eine jüngere Schwester zu betrachten lernen. Eines können Sie sich versichert halten, nämlich dessen, daß Sie stets einen aufrichtigen Freund in mir finden werden; auch rechne ich darauf, daß Sie sich in Verlegenheiten nie an einen Andern wenden werden, als an Ihren Johannes."

Diesen Brief sendete ich ihr eine halbe Stunde vor

meiner Abreise: ich wollte gerade keine Antwort haben, ich wollte nicht, daß sie mir meine Bitte abschlagen sollte: ich wollte mit Arthur sprechen.

Kurz darauf, als ich diesen Brief fortgesandt hatte, kam Halvor, um mir Lebewohl zu sagen. „Ach,“ sagte er, „wer hätte denken sollen, daß Du uns so bald verlassen würdest! jetzt ist es Sommer und ich hatte mich schon dazu gefreut, daß wir im Herbst zusammen auf die Jagd gehen würden, Du kannst glauben, Doctor, daß es ungeheuer viele Füchse in der Sipperup-Schlucht giebt. An dem Tage, als — ich nach Dir geschossen hatte, den folgenden Tag, meine ich, ging ich, weiß Gott! zu Mathilde hinauf, und bat sie, wenn sie die geringste Güte für mich habe, oder wenn sie den Anfang der geringsten Liebe für mich fühle, daß sie dann, um des Himmels willen, diese Leidenschaft in der Geburt ersticken und Dich hingegen allein lieben möge; aber sie lachte mich aus. Doch hoffe ich, Dich zum Winter in der Stadt zu besuchen; ich bin nie in Kopenhagen gewesen und ich habe gehört, daß da eine große Vogelsammlung in der Sturmstraße sein soll, die möchte ich doch wohl sehen, bevor ich stürbe, was mir wohl bald bevorsteht, denn die verdammte Liebe hat all' meinen Appetit und all' meinen Schlaf verjagt.“

Der alte Thyesen und seine erwachsenen Kinder nahmen herzlichen Abschied von mir, aber die Frau vom Hause war spitz gegen mich; denn Charlotte war ja noch nicht verlobt, und ich besaß ja circa zwanzigtausend Thaler, die, Gott sei Dank! nicht in der Wittwencasse der Capelle standen.

XV.

Kronen trägt der König,
Becher leert der Jüngling;
Demant kränzt die Kön'ginn,
Uns die Maid vom Thale.
Frohsinn ziemt der Jugend
Hier bei'm Festgelage:
Spät erst laßt uns trauern,
Denn herrlich scheint die Sonne.

Häufig drückt uns Mangel;
Doch wir singen fröhlich,
Schießen blanke Schilling'
Zu dem Fest zusammen;
Sitzen hin und wieder
Zwischen offnen Wänden,
Wo die Sonne stärker
Scheinet auf die Locken.

Nächte mehr als Tage
Bringen uns zusammen.
Hört! schon ruft der Wächter
Wieder vor dem Fenster,
Aber um so lauter
Singen wir bei'm Glase:
Nachher laßt uns trauern,
Wenn nicht mehr scheint die Sonne!

Tief im Leuchter flackert
Matt des Lichtes Flamme;
Freunde, ohne Zanken
Plaudert mit einander.
Lacht und lebet lustig
Im bescheid'nen Stübchen:
Später laßt uns trauern,
Wenn nicht mehr scheint die Sonne.

Laß nun diese Zeilen den Uebergang von meinem friedlichen Landleben zu einem unruhigen Aufenthalte in Kopenhagen bilden, in dessen wildesten, schwarzesten Kneipen ich meinen Bruder aufsuchen sollte. Ich muß gerade in diesem Capitel einen solchen „Kasten" betreten und werde einen Bericht abstatten, den mehrere meiner Leser übertrieben und unwahrscheinlich finden möchten, doch ist meine Erzählung wahr und auf Begebenheiten gegründet, die sich unter meinen eigenen Augen zugetragen haben. Manchem Beamten in den höheren Classen, mancher zierlichen jungen Dame ist

es unbekannt, daß es da mitten in der Hauptstadt, vielleicht nur vier oder fünf Häuser von ihrer eigenen Wohnung entfernt, Orte giebt, wo Rohheit und Völlerei, Kartenspiel und Rundgesang — vielleicht ihre eigenen Söhne, oder sogar ihre eigenen Liebhaber beschäftigen. Das ist kein Gegenstand, der einen Correggio begeistern könnte, aber es ist eine Scene für Hogarth, und ich will nicht damit zögern, mein Bild den Augen der Welt näher zu rücken, darauf bauend, daß der Leser eben so wohlwollend einige vielleicht gar plumpe Ausdrücke der Saufbrüder entschuldigen wird, als er, wie ich hoffe, schon im Vorhergehenden Halvor Thyesens Bauerndialect mit Nachsicht aufgenommen hat. —

Aufrichtig gesprochen, eilte ich nicht damit, zu meinem Bruder zu gehen; denn es schien mir, daß ich sie, wie ich mich allmählig weiter und weiter von dem theuren Jütland entfernte, mehr und mehr lieb gewann. Wie bitter bereute ich nicht, daß ich sie ohne mündliches Lebewohl verlassen hatte! Es kam mir vor, als hätte ich wie ein unartiges Kind gehandelt, welches in der Bosheit sein liebstes Spielzeug zerschlägt und seine besten Freuden selbst vernichtet. Bei der Abreise war ich ungewöhnlich kalt gegen sie gestimmt, aber

als die Zeit verrann, kam es mir vor, als ob ihr Bild sich in meiner Einbildungskraft täglich verschönerte und verherrlichte, und es errang seine ursprüngliche Reinheit, seine erste anziehende Lieblichkeit wieder.

Und was sollte ich meinem Bruder sagen? hart oder sanft mit ihm sprechen? Ich beschloß, so zu handeln, wie der Augenblick es mir eingeben würde, und, nachdem ich diesen kräftigen, eines Mannes würdigen Entschluß gefaßt hatte, begab ich mich an einem finstern Herbsttage nach dem Walle, wo mein Bruder wohnte — aber zu meinem großen Schreck und demohnerachtet doch, wenn ich ehrlich sprechen soll, zu einer schwachen Freude für mich (denn jetzt wurde ja die unangenehme Unterredung ein Paar Stunden aufgeschoben) war Arthur ausgezogen, und Niemand wußte, ob er in der Stadt oder auf dem Lande, über der Erde oder in derselben sei. Ich wußte nicht, wo Niegelsen wohnte; da fiel es mir ein, nach dem „schwarzen Hengst" hinaus zu gehen, dort hatte sich ja die lustige Gesellschaft früher versammelt und ihre Bachanalien gehalten. Und ich eilte denn hinaus, aber hier war Alles todt und still: nur ein einzelner Gast ging in dem Zimmer umher, und der Aufwärter hatte ein unbeschreiblich wehmüthiges Aussehen.

„Hier ist ja kein Mensch,“ dachte ich,

„Apparent rari nantes in gurgite vasto!”

hier finde ich Arthur schwerlich. „Kellner! ein Glas Wein.“

„Weißwein?“ fragte er.

„Pfui! zum Kukuck! nein, rothen!“ — er brachte mir das Glas. „Sie haben sich doch nicht etwa in der Flasche geirrt und Essig genommen?“ fragte ich, aber der Kellner versicherte „nein“, und nun fragte ich, ob hier nicht ein Lieutenant Harring herzukommen pflege.

„Ja Der!“ antwortete er und pfiff in die Finger, „nein, als er eine Rechnung von vierzig Thalern hatte, da lief er seines Weges mit seinem ganzen Anhang. Sie schulden allesammt. Da war der Kieler-Student, der schuldet neun Mark; da war der Mäkler, der schuldet fünf Thaler; da war der Schiffer von Eckernförde, der schuldet fünfzehn Mark, nein von der ganzen sauberen Gesellschaft sind wahrhaftig der Barbier und der Scharfrichter die reellsten — der Scharfrichter sitzt übrigens drinnen in der andern Stube, wollen der Herr vielleicht —“

„Nein, nein ich danke, sonst sehr verbunden!“ rief ich schleunigst aus, „übrigens hat mich aber der

Lieutenant gesandt, um das Geld zu bezahlen — hier ist es — seien Sie so gut und verschaffen Sie mir eine Quittung vom Wirthe selbst — und — und" (hier kam das Ehrgefühl des Studenten mit im Spiel) „ziehen Sie auch die neun Mark für den Kieler-Studenten ab, er hat mir ebenfalls aufgetragen, seine Rechnung abzumachen."

Verdutzt eilte der Kellner zum Wirth hinaus, und kurz darauf erblickte ich sieben oder acht Personen von der Familie, die alle neugierig zur Thür herein guckten, um den reichen Ambassadeur des Lieutenants in Augenschein zu nehmen; und es war im Nebenzimmer ein Geflüster unter ihnen, als ob ein Paar hundert Füße über den Fußboden schurrten und viele Quadrillen einen glänzenden Ball aufführten.

Mit freudestrahlendem Antlitz führte nun der Wirth selbst seine kleine Figur mit der Papageinase hervor und verbeugte sich so tief vor mir, daß der lange blaue Oberrock, welcher wie ein Bettvorhang um ihn hing, fast den Fußboden erreichte. „Gott gebe," expectorirte er sich, „daß alle Menschen so reell und so voll von Galantität wären, wie der Lieutenant Harring! o seien Sie so gefällig und kommen Sie, ein Glas Wein zu trinken Herr — — ich weiß Ihren Namen nicht." Und nun

kam das Mädchen mit drei Gläsern schlechten Rothweins herein, eins für den Wirth, eins für mich und eins für — ja für wen?

O Gott! für den Scharfrichter! er näherte sich schon, der kleine runde Mann mit dem ihm eigenthümlichen Wurf des rechten Armes. „Man muß fürwahr nehmen, was Einem in dieser schweren Zeit geboten wird!" begann der würdige Artmann, „es giebt wahrlich nicht viel zu verdienen in dieser Zeit, wenigstens ist für mich nur kümmerliche Arbeit da. Mein Herr, Sie sehen wie ein studirter Mann aus, mit Erlaubniß, glauben Sie nicht, daß das Höchstegericht viel zu milde urtheilt? oder sollte die beschränkte Zahl der Hinrichtungen vielleicht ihren Grund darin haben, daß die Menschheit sich gebessert und endlich ein Mal ihr Ohr den verschiedenen Stimmen der Ehre, der Vernunft, der Moralität, der Religion und dem Beil öffnet, wie? Ihre Gesundheit, mein guter Herr!" — Und wir stießen an.

„Hier ist die Rechnung ergebenst quittirt!" sprach der Wirth und übergab mir ein Papier; ich las den Inhalt und der lautete wie folgt:

S. T. Her Leytenandt Haring!
für Bekommene speisende und besonders trinkende Waaren contanter bezahlt vierzig Reichsthaler
sehr ergebenst
Nepomuk Möller
herbergier und gastwirth im schwarzen hengst.

„Doch seien Sie nun so gut," fuhr der freundliche Wirth fort, „mitunter auch selbst ein Mal zu uns herein zu kommen: hier ist meiner Treu nur noble Gesellschaft."

„Ja," unterbrach ihn der Scharfrichter, „sollte Jemand von uns Ihnen einen oder den andern kleinen Dienst erweisen können, so mögen Sie sicher auf uns rechnen, wenigstens steht meine Hand und mein Arm völlig zu Ihrer Disposition."

„Ich will sogleich Ihr gütiges Anerbieten benutzen," nahm ich augenblicklich das Wort, „indem ich Sie bitte, mir gefälligst zu sagen, wo der Student Riegelsen wohnt — ich weiß, daß er früher in Ihr Haus gekommen ist und vielleicht noch kommt."

„Hier neben an!" rief der Wirth.

„Zwei Häuser von hier!" echote der Scharfrichter, „ich werde Sie mit Vergnügen dahin begleiten."

„O, ich bitte," rief ich tödtlich erschrocken, denn

was würde man in der Stadt sagen, wenn man den Candidatum theologiae laudabilem, Johannem Harring, mit dem Scharfrichter Arm in Arm gehen sähe? „nein, ich bin es nicht, sondern einer meiner Bekannten, welcher mit dem Herrn sprechen will," und darauf empfahl ich mich auf das Schleunigste.

Ich eilte rasch zu Riegelsen hinauf und traf ihn zu Hause: „wo kann ich meinen Bruder finden, ist er lebend oder todt?" fragte ich, nicht ohne eine gewisse Aengstlichkeit.

„Er ist am Leben," lautete die tröstliche Antwort, „wo er aber wohnt, kann ich Dir nicht sagen, denn ich weiß es nicht. Er und ich sind in dieser Zeit etwas brouillirt; willst Du mich aber an diesem Abend begleiten, dann will ich Dich nach der taberna führen, welche er und seine Genossen besuchen. Wo wohnst Du? Ich werde Dich um sieben Uhr abholen."

Riegelsen hielt Wort und holte mich zur bestimmten Zeit ab. „Du wirst Dich amüsiren," sagte er unterweges, „wenn Du die lustige Gesellschaft erblickst. Willst Du wie ich, so halte Dich eine Zeit lang im Hintergrunde verborgen, damit Du das ganze possierliche Getümmel übersehen kannst. Wenn wir zur vorderen Stube hereingekommen sind, so setze Dich da hin

und bleibe dort, während ich in die hinterste hineingehe, um zu sehen, ob er auch so ist, daß Du Dich ihm nähern darfst. Du weißt ja wohl, daß er seine Launen hat."

Ich billigte Riegelsens Vorschlag, und bald standen wir vor dem Wirthshause, wo man gerade die Lichter in den Zimmern angezündet hatte. Ich setzte mich in der vorderen Stube nieder, und Riegelsen ging in das Allerheiligste hinein. Da lag eine alte Staats-Zeitung, (Gott weiß, wo das erbärmliche Blatt diesen Namen herbekommen hat), ich las dieses vorzügliche Blatt sonst nie, so wie aber mein Auge über die Seite hinglitt, haftete es an einem Namen — das Blut stieg mir in die Wangen, es kam mir vor, als ob der Erdboden unter mir bebe, während mein Blick an der Decke und an den Wänden herumschweifte. Die Bekanntmachung, die mein Inneres so bewegte, war die Anzeige von einem Todesfalle; sie lautete so: „Sonntag den 11. November 18— entschlief, nach kurzer Kränklichkeit, mein geliebter Vater, der Consistorialrath und Ritter vom Dannebrogorden, Eduard Johnsen. Die Gemeinde verlor ihren Hirten, aber die Tochter ihren Vater, ihren einzigsten Angehörigen, ihren treusten Freund. Mathilde Johnsen." — —

Und das konntest Du schreiben, Mathilde? den kalten, vorsichtigen, vornehmen Prediger, ihn, Deinen treusten Freund nennen! Bin ich denn Nichts für Dich? kümmerst Du Dich gar nicht um die Schmerzen, die ich täglich erdulde, wenn ich an Dich denke? sein Blut lag still wie Eiswasser, das meinige rollt wie die kochenden Wogen des Geisers; er liebte Dich, wie ein Vormund sich eines fremden, reichen Kindes annimmt, aber ich erblickte in Dir jenes Ideal, das nur ein Mal in dem menschlichen Gehirn hervorgezaubert werden kann —

Ich wurde in diesen Gedanken durch einen Gesang in dem anstoßenden Zimmer unterbrochen; ein schrillender Tenor ließ sich hören:

„Treibt mich der kühle Wind aus meinem Lande,
So treibt er mich doch nicht aus meinem Stande!
In der Luft Luft leb' ich,
In der Luft Luft schweb' ich,
Und wer in der Luft Luft lebt, der ist mein Bruder!"

Ich ging in das Zimmer hinein, aus welchem der Gesang ertönte; da saßen Zwei und spielten Piquet. Der deutsche Tenorsänger war — wie ich später erfuhr — kein Anderer als der Kieler-Student, für den ich

bei'm Wirth in dem schwarzen Hengst die neun Mark bezahlt hatte. Es war eine stattliche Figur mit einem herrlichen Kopfe, dessen stark markirte Züge durch eine ungeheuere Narbe über die eine Wange noch ausdrucksvoller gemacht wurden. Sein Mitspieler war ein Jütländer mit einem tiefen Baß, außerordentlich kaltblütig, und mit einem ungeheuer kraftvollen Körperbau. Er sprach sehr langsam und schnarrte so bei dem ehrlichen Buchstaben R, daß ich, wenn ich dem Leser einen nur einigermaßen klaren Begriff davon beibringen sollte, genöthigt sein würde drei Erren in den Worten anzuwenden, wo sonst nur eins vorkommt, und vier, wo sich ursprünglich nur zwei befinden.

„Das sind rrecht verrschimmelte Liederr," begann der Jütländer, Herr Svendsen, „diese — deutschen, mein frreundlicherr Brruderr! Da ist kein Kerrn drrin, wie in unserrn rredlichen dänischen Liederrn, und die Melodie ist oft jämmerrlich genug!" Und nun fing er, um seine Behauptung zu beweisen, gleich einer ungeheueren Hummel, die bekannte Strophe zu brummen an:

Mancher hat unverdient Namen getragen,
Mancher war stolz auf sein lumpichtes Geld!
G'rade heraus jedoch will ich's Euch sagen:
Voll ist von Bettelgesindel die Welt.

Der Eine bettelt Schlüssel, der And're bettelt Band,
Der Dritte bettelt Sterne sich aus königlicher Hand.

Plötzlich fuhr der Kieler-Student vom Stuhle auf. „Nein," rief er, „ich leide es nicht, Svendsen! Du sitzest ja und betrügst mich bei offenen Augen, ich will nicht mehr spielen!"

Ganz ruhig antwortete Svendsen nur: „nun gut, willst Du nicht spielen, kannst Du es bleiben lassen. Setze Dich indessen niederr und gieb Karrten, ich habe die Vorrhand." Der Kieler setzte sich, und sie spielten weiter, aber in tiefem Schweigen.

„Es ist errschrrecklich," fing Svendsen wieder an, „wie hitzig und rrechthaberrisch solche junge Menschen wie Du, mein frreundlicherr Brruderr, und Deines Gleichen sind."

„Halt!" schrie der Kieler wieder und fuhr heftig empor, „da betrogst Du wieder, Du spielst falsch, Du Esel! das ist abscheulich und deutet auf einen niedrigen Charakter."

„Aberr das ist ja ganz was Ungerreimtes," erwiederte Svendsen ganz phlegmatisch, „sollst Du denn allein die Errlaubniß zum Betrrügen haben? Du wirrst nie hörren, daß ich Dirr Vorrwürrfe mache, wenn Du falsch spielst und doch machst Du solchen Lärrm, so oft Du

mich errtappst. Nein mein frreundlicherr Brruderr, betrrüge nurr wie gewöhnlich, aberr verrbiete mirr nicht, Rreprressalien zu errgrreifen. Willst Du geben oderr soll ich?" —

Ich bekam von dieser Unterhaltung nichts mehr zu hören, denn Riegelsen kam in demselben Augenblick, mich zum ἄδυτον oder penetralia abzuholen. „Komm," sagte er, es ist Nichts im Wege. Es soll gerade heute Abend ein Abschiedsfest in Folge der morgenden Abreise eines holsteinischen Schiffers gefeiert werden. Setze Dich in den Hintergrund, wenn wir hinein kommen, höre und sieh, und Du wirst Dich unfehlbar amüsiren."

Und wir gingen durch das Billardzimmer, wo zwei lahme Personen, ein Kriegsassessor und ein verabschiedeter Consul, Polydor spielten: in einem Nu stand ich Arthur gegenüber.

Mein lieber Bruder war, dicht gegen den Ofen gelehnt, in einen behaglichen Schlummer gesunken; vor ihm stand ein Schnapsglas und ein Bierglas, in welchem letzteren noch das Meiste vom Bier übrig war.

„Was wetten wir," flüsterte Riegelsen, „daß ich die Ursache zu seiner Müdigkeit kenne? Erinnerst Du

Dich dessen, was Plinius sagt: omne animal post coitum triste."

Ich betrachtete Arthur genauer und fand, daß seine Gesichtsfarbe äußerst bleich war, ja, rein heraus gesagt, sie war gelb: er glich, so kam es mir vor, so meinem Vater erstaunlich, wie er an jenem Abend auf Höierup aussah, als meine Mutter ihn anklagte. Mein Vater hatte seine erste Frau gemordet; der Bruder, dem ich gerade gegenüber stand, hatte die Unschuld gemordet und das zeitige Wohlergehen eines jungen Mädchens vernichtet. Meine Mutter klagte meinen Vater an, und ich trat gegen meinen Bruder auf, und es kam mir in diesem Moment der Aufregung vor, als sollte ich ein Bluträcher für Mathildes Ehre werden, ein Mensch, der, nach des Schicksals Vorausbestimmung, gegen sein eigenes Geschlecht rasen sollte; es schien mir, als wäre ich in diesem Augenblick weit stärker, als ich wirklich war. Und da stand ich und ballte krampfhaft die Faust und starrte mit Haß und unendlich bitterem Gefühl auf meines Bruders verwelktes Angesicht. Auch schlummerte er nicht ruhig, der kalte Verbrecher! Ein bitteres Lächeln schwebte um seine Mundwinkel, so daß mir eine Strophe aus einer Ode einfiel, die einer meiner Schulcameraden an

die Göttin des Schlafes geschrieben, worin er sie so anredet:

„Der Gedanke leichtbeschwingt,
Oft der Seele flüchtig Kind,
Wandelt vor Dir die Gestalt;
Denn er sammelt sich und wallt
Wie ein Strom zum Geistesraum,
Bildend so den Göttertraum.

Heilig ist Dein Walten nur,
Schwebst Du Nachts auf stiller Flur;
Zu der Unschuld neigst Du Dich,
Denn der Mann — der sträubet sich,
Zu den Kindlein engelrein
Steigst vom Himmel Du allein.“

„Nein, bleicher Bruder,“ dachte ich bei mir selbst, „Du kannst nicht ruhig schlafen! die weinende Gestalt Mathildes umschwebt Dein inneres Auge. Das kleine Kind im Sarge zeigt sich Dir jede Mitternacht: deshalb hast Du des Nachts keine Ruhe, sondern mußt sie am Tage suchen; deshalb darfst Du nicht allein in Deinem Zimmer schlafen, sondern mußt es hier mitten im Menschengetümmel thun; deshalb liebst Du Deinen Hund so sehr, weil er das einzige Wesen ist, welches Dich liebt. Gelb ist Dein Antlitz! ha, ich habe bei Oken gelesen, daß die Symbolik der Farben naturphilosophisch richtig ist: roth ist das Feuer, die Liebe

— der Vater; blau ist die Luft, die Treue — der Sohn; grün ist das Wasser, das bildende Princip, die Hoffnung — der Geist: dies sind die drei Cardinaltugenden. Aber gelb, Arthur, gelb ist die Erde, das Unbewegliche, die Falschheit, das einzige Laster — Satan! es giebt drei Tugenden, aber nur ein Laster. — Du hast entheiligt, was ich von Allem, so ich bisher erblickt habe, am höchsten stellte; Du hast meine schönsten Hoffnungen vernichtet; in meiner Einbildung habe ich mir einen Tempel aus Marmor erbaut, doch siehe! seine Säulen barsten, seine Kuppel stürzte ein, und das große Haus der Götter schrumpfte zusammen zu einem — Katafalk. Und Du, ein Verbrecher aus Grundsatz, ein erbärmlicher Wollüstling, ein Egoist mit Leib und Seele, ein Zweifler und ein Betrüger, Du hast noch die Alleinherrschaft über Mathildes Zuneigung, während ich, der Reine, der Einzige in der Welt, der es gut mit ihr meint, zurückstehen und vergeblich um ihre Liebe seufzen muß! Sie liebt mich, und weßhalb? weil ich Dir ähnlich sehe, weil sie in mir einen Schimmer von Deinem Angesicht, einen einzigen Strahl Deines Sternes, ein Wort aus Deiner Rede wieder zu erkennen glaubt."

In dem Zimmer, welches ich mit Riegelsen betreten

hatte, saßen nur mein Bruder und vier Andere, aber bald füllte es sich mit Gästen; Riegelsen mischte sich in ihre Gesellschaft, und Niemand bemerkte mich in meinem abgelegenen Winkel. Der Wirth kam mit einer großen Bowle Punsch herein, so daß es mir einleuchtend wurde, daß die Festlichkeit jetzt ihren muntern Anfang nehmen sollte. Der Kieler-Student, der auch mit herein gekommen war, schlug vor, daß er den Lieutenant Harring wecken wolle, doch sollte die ganze Gesellschaft gleichzeitig ein gewisses Lied anstimmen. Der Vorschlag ging durch und der Kieler zog nun ein graues Stück Papier aus der Tasche, legte es in Form eines Fidibus zusammen, zündete es an, blies es wieder aus und hielt darauf das rauchende Papier unter Arthurs Nase. Der eckelhafte, erstickende Gestank that seine Wirkung: mein Bruder erwachte und nieste, vergalt aber diesen Freundschaftsdienst mit einer schallenden Ohrfeige. Dergleichen muß indessen in der Gesellschaft Gebrauch gewesen sein, denn Niemand im Zimmer nahm das übel auf, und der Kieler selbst lachte; gleichzeitig begann der Gesang und mein Bruder stimmte höchst jovial mit ein. Später erfuhr ich, daß Arthur selbst der Verfasser war, es ist daher für mich

auch, so zu sagen, eine Pflicht, dem Leser dieses Lied ganz mitzutheilen, welches wie folgt lautete:

Heisa, Herr Wirth, da bin ich nun wieder heim,
Keiner da von meinen Companen?
Her mit den Flaschen, mit feurigem Wein,
Frisch! mir eingeschenkt! laßt Euch nicht mahnen!
Prosit! noch Mal
Füllet mir den Pokal,
Dann ruft mir die Burschen herein!
Dürr ist die Zunge, kein Bein will stimmen,
Hab' erst gesteuert, doch nun will ich schwimmen.
Ein Lebehoch Euch und allen
Unsern allergetreusten Vasallen!

Sagt mir nun erst, wo der Roßkamm jetzt ist,
Ein Held, wenn auf Tischen er trumpfte?
„Stille nur Freundchen — ja höret und wißt,
Fast stockt mir die Rede — der schrumpfte
Bald in's Grab
In das kalte hinab,
Da ein Ochs in das Auge ihn stieß!“ —
Hol' ihn der Teufel! für mich kann er sinken
Nieder zur Hölle, denn wir wollen trinken.
Aus, trinkt aus Ihr Guten,
Oft lebt man nur noch wen'ge Minuten!

Sagt mir nun, Bester, wo ist mein Schwesterlein?
Ich möchte so gern sie besuchen.
„Stille nur Freundchen, das kann nicht gut sein,
Denn Ihr würdet da bitterbös fluchen.
Stelldichein
Giebt sie häufig allein

Wohl zu jeglicher Stunde und Zeit.“ —
Ist das ihr gleich, kann mir's ebenso gelten:
Werde deshalb wahrhaftig nicht schelten.
Aus, trinkt aus Ihr Guten,
Tugend währt doch nur wen'ge Minuten!

Sagt mir auch, wie's unserm Strumpfhändler geht,
Der Billard so prächtig stets spielte?
„Seht, wie die Thräne im Auge mir steht,
Dem das Unglück gar übel mitspielte!
Machte Fallit,
Als zu End' der Credit;
Und wie der Gläub'ger das Seine ihm nahm,
Hat er am Strick sich den Tod da gegeben!“ —
Laßt ihn hangen! hoch, hoch laßt ihn leben!
Laßt ihn hangen Ihr Guten,
Seine Pein währt nur wen'ge Minuten!

Sagt mir, Herr Wirth, ob mein Bruder wohl noch lebt?
Wahnsinnig Roulett er ja spielte.
„Theuerster Freund, da die Seele mir bebt,
Den Verstand auch der Aermste verspielte!
Treibt jetzt aus
Auf's Eismeer hinaus
Räudige Schafe — im Narrenhaus.“
Für den Verrückten 'ne kurze Promenade!
Daß er's Geld verlor, doch Jammer und Schade.
Spart die Moneten Ihr Guten,
Geld hat man oft nur wen'ge Minuten!

Sagt mir noch — der prakticirende Jurist,
Wo der sich umhertreibt auf Erden?
„Der ein ganz anderer Mensch worden ist
In der Tracht wie in allen Geberden.

Ihn geschwind
Mit günstigem Wind
Nach Westindien brachte ein Schiff:
Für's Dintenfaß nahm er dort die Muskete!" —
Viel verliert das Gesetz da — ich wette!
Aus, trinkt aus Ihr Guten,
Reicht doch der Wein nur noch wen'ge Minuten!

Endlich noch sagt mir, wo mein Vater jetzt ist?
O sehet die kindlichen Thränen!
„Traurig, mein Bester, die Antwort da ist,
Wie doch Mancher der Sünde muß fröhnen!
Ihr zur Lieb'
Ist er worden ein Dieb,
In Christianshafen er sitzt —
Da soll Euch die Zelle bessern den Vater!" —
Um die Beine 'ne Ordenskett' hat er? — —
Trinkt aus, trinkt aus Ihr Guten,
Schließ' die Sitzung in wen'gen Minuten!

Als der Gesang beendet war, nahm Arthur das Wort: „ich bin heute Abend in guter Laune und gedenke bei dieser Gelegenheit verschiedene Titel und Gunstbezeigungen auszutheilen. Du, Kieler, sollst Herzog von Genever sein, (verbeuge Dich und danke, Du Bestie), Svendsen soll Prinz von Cognac, Bertel Fürst von Anis sein, und wenn mein Bruder, das Vieh, welches sich nicht auf's Trinken versteht, zugegen gewesen wäre, so hätte er Generalinspector über die pontinischen Sümpfe werden sollen."

Ohne Zweifel hätte diese erbauliche Rede weit länger währen sollen, wenn nicht der erwartete Schiffer Espesen von Eckernförde, vom Wirth gefolgt, herein getreten wäre, der ihm eine frische, brennende Bowle nachtrug, und der gute Schiffer war so einem Kometen mit seinem flammenden Schweife nicht unähnlich. Riegelsen gab mir einen Wink, noch nicht hervorzutreten, und ich blieb folglich sitzen. Ich bemerkte deutlich, daß Arthur den Espesen nicht leiden mochte, sondern daß er darauf ausging, den Mann auf alle Art und Weise zu chicaniren. Der Schiffer war ein kleiner breitschulteriger Mann, ganz kahlköpfig und mit ungeheueren Pockennarben bedeckt; er sprach halb deutsch halb dänisch, und prahlte und lachte auf das Ergötzlichste.

Man trank, und Arthur wendete seine Aufmerksamkeit und Rede gegen den Schiffer. „Indem ich Ihr Gesicht näher betrachte, Herr Admiral," sagte er, „fällt mir ein ausgezeichneter Künstler und Jongleur ein, der vor einigen Jahren im Thiergarten zu sehen war."

„Und wie so?" fragte der Schiffer.

„Ja," antwortete Arthur, „er war, gerade wie Sie, erschrecklich pockennarbig, aber diesen Fehler der Natur wendete er dazu an, eine schöne Kunst zu bilden. Er hatte nämlich an seiner Seite eine Kruke mit Apfel-

schnittenteig stehen und mit diesem Teig beschmierte er sein ganzes Gesicht; darauf nahm er eine glühende Kohle in den Mund, ließ einen kleinen Knaben von hinten mit einem Blasebalg blasen, und verfertigte und verkaufte so die niedlichsten Apfelschnitte."

Ein schallendes Gelächter folgte dieser Geschichte, und der Schiffer wollte auf Arthur losfahren, aber dieser rief lachend: „Oh bleiben Sie sitzen, ich will keine Backpfeife haben: chose de main, chose de vilain! Gesundheit lieber Bruder! na morgen reisen Sie also?"

„Ja wohl!"

„Sagen Sie mir ein Mal," fragte Arthur weiter, „sind Sie in Messina gewesen?"

„In Messina? ja wohl!"

„Wie gefällt Ihnen die Umgegend?" fuhr mein Bruder fort.

„Ah, ja, ja, die Gegend ja, o es war so ein Nebel, als ich mich dort aufhielt, so daß ich gar nichts konnte see."

Arthur verzog den Mund zum Lachen, fragte aber sehr höflich: „Sind Sie auch in Constantinopel gewesen?"

„In Constantinopel? ja wohl, freilich! zu wiederholten Malen in Constantinopel gewesen.“

„Und die Gegend dort, ist sie hübsch, Liebwerthester?“ setzte Arthur seine Inquisition fort.

„Ja, ja,“ erwiederte der Schiffer, „die Gegend, o Herr Wirth, en Voll Punsch — ja das war in Constantinopel, wo ich die Fatalität hatte, mein Bein zu braeke.“

„Und wie das?“ fragte Arthur mit außerordentlichem Interesse.

„O, Herr Lieutenant,“ lautete des Schiffers Antwort, „es geschieht viel Wunderbares in der Welt. „See Sie, ich wohnte i vierte Stockwerk, und ich schlummerte des Nachts ganz ruhig im Bette. Des Morgens früh stand ich auf und erwartete nichts Unbehagliches oder Wiederwärtiges, aber was ist in den schwarzen Stunden geschehen? Das ganze Haus, meine Etage ausgenommen, ist ganz und gar durch eine fürchterliche Feuersbrunst vernichtet worden. Ich will die Treppe traede hinunter und bemerker nicht, daß es keine Treppe mehr giebt. Nur die Balken des niedern Hauses waren stehen geblieben, aber die Fußböden und alle Zimmer waren eingestürzt, nur meine Etage war gerettet. Nun ich, der ich von gar nichts

wußte, traede hinaus und styrter hinab, braeke mein Bein und werde in Schutt und Wasser begraben."

Alle brachen in ein lautes Gelächter über die unverschämte Lüge aus. Arthur wendete sich an Svendsen und sagte: „Höre, ist es nicht schändlich, daß solch' eine Bestie uns für so dumm hält, daß er uns Dergleichen zu bieten wagt? Hört," und nun richtete er seine Worte an den Schiffer selbst, „Kerl, wenn Ihr ein anderes Mal solche Geschichte erzählen wollt, so erzählt sie solcher Gesellschaft, von deren Köpfen sich einer in Eurem eigenen Hute befindet." — Und damit setzte er den Hut auf den Tisch, aber in demselben lag ein frischer Lammskopf; neugierig und ärgerlich sah der Schiffer Espesen auf den Boden des Hutes hinab und rief: „Wie, das mir? ein Lammskopf?" hitzig nahm er denselben und warf ihn nach meinem Bruder, aber dieser wich dadurch aus, daß er geschmeidig nach der rechten Seite ausbog.

„Höre, Camerad," rief Arthur jetzt, indem er den Wirth fest hielt, der gerade mit einer Bowle brennenden Punsch herein kam, „kahlköpfiger Mann, Du sollst eine Perrücke haben!" Und damit ergriff er die große Terrine, worin der siedende Punsch mit seiner schwefelblauen Flamme brannte, und stülpte schnell und behende

den umgekehrten ungeheueren Spülnapf über des Schiffers Scheitel hinab, als wäre es eine Nachtmütze oder ein Hut gewesen. Und da stand nun der Schiffer mit der Bowle auf dem Kopf, während das flammende Getränk, das Gesicht erglühend, herabstürzte und dasselbe dem Brustbilde eines Fürsten auf einer Goldmünze nicht unähnlich machte.

Aber — das blieb nicht ungerächt: rasend ergriff der Schiffer eine Flasche, gefüllt mit Bier, und zerschmetterte sie gegen Arthurs Stirn; im nächsten Augenblick stürzte er den Tisch um, so daß alle Lichter erloschen, und wir im Stockfinstern waren. Ich fuhr aus meinem Winkel auf, um Arthur Beistand zu leisten, wurde aber im Dunkeln und im Getümmel mit einer gewaltigen Ohrfeige empfangen. Die ganze Gesellschaft stürzte auf den Schiffer los, aber man konnte ja nicht sehen, so daß man sich unter einander in der Hoffnung schlug, daß Einer der Anwesenden doch Espesen sein müsse. Und so stürzte, gleichwie vom Himmel, ein Platzregen von Ohrfeigen, ein Hagelschlag von Stockprügeln und ein Unwetter von Püffen und Schlägen herab.

Der ganze Haufe tummelte sich durch das Billardzimmer und die übrigen Stuben, zur Thür hinaus,

durch die Straßen in vollem Aufruhr und Schlägerei; als aber der Wirth, der die Ordnung hatte herstellen wollen und welcher dabei einige böse Hiebe in das Gesicht bekommen hatte, wieder mit Licht in das Zimmer trat, da lag Arthur blutend und mit gespaltenem Kopfe, bewußtlos auf dem Fußboden hingestreckt. Der Jütländer betrachtete meinen Bruder sehr kaltblütig und sagte nur die wenigen Worte: „Da liegt err, körrperrliche Leiden zugefügt, tüchtig durrch die Haut gezüchtigt! Ich will doch sehen, ob ich ihn nicht rrächen kann!" — Und damit nahm er seinen Hut und ging.

XVI.

Getrost nur fort, mein junger Fuß,
Rasch über Wurzeln, Stumpf und Busch!
Ist steil der Weg auch, jäh der Schacht,
Geht selbst Dein Schritt durch finst're Nacht —
So hat, wenn vor den Morgenstunden,
Der Seele Dämm'rung ist geschwunden,
Der Fuß auch festen Grund gefunden!

Stöhn' nicht so tief, Du stille Brust,
Entbehrst Du Freude auch und Lust!
Laß nie der Schwermuth gift'gen Thau
Verzehren Deines Tempels Bau;
Noch wähne, wenn Dich tödten Qualen,
Daß er, der schuf so hohe Hallen,
Der Hölle ließe Dich verfallen!

Und könnt Ihr Augen nicht mehr seh'n,
Wenn mild zwei And're zu Euch fleh'n,
So starrt nicht düster vor Euch hin,
Als ob die Liebe längst dahin:
Denn strahlt des Auges Saphir helle,
Fehlt Trost Dir nicht in stiller Zelle,
Ist Dein des Himmels laut're Quelle!

Du edle Seele, o entflieh'
Der Einsamkeit — dem Leben nie!
Und glaube, daß es um Dich her
Der edlen Herzen giebt noch mehr:
Darum laß diese nur gewähren,
Du wirst, wenn sie sich zu Dir kehren,
Sie dann auch für Dich schlagen hören.

Ermattet hatte ich meinen Bruder verlassen: ich hatte zwei Tage und zwei Nächte bei ihm gewacht und jetzt Riegelsen gebeten, mich auf dem beschwerlichen Posten abzulösen. —

Ein freundlicherer, ein reinerer Himmel öffnet sich nun dem Leser: es sind Mathildes Gedanken, die sich (schwach genug) in dem Motto über gegenwärtigem Capitel ausgedrückt finden. Wir werden ihr nächstens begegnen. —

Es war spät am Tage, und ich schlief noch immerfort, aber keinen ruhigen Schlaf. Bald sah ich Mathilde, schwarz gekleidet, auf einem Kirchhofe umher-

gehen; bald glaubte ich, den Kieler-Studenten ein ungeheueres Oxhoft Rothwein in die Höhe heben und meines Bruders Stirn damit bedrohen zu sehen; endlich kam es mir vor, als ob die Thür aufginge, und Halvor Thyesen herein träte. Ich rieb meine Augen und entdeckte dann, daß ich wach sei, und daß Halvor wirklich vor meinem Bette stand.

„Aber bist Du toll, Doctor?" redete er mich lächelnd an, „zwei Nächte hast Du nicht zu Hause geschlafen und heute liegst Du noch im Bette, obgleich die Uhr über halb Eins ist. Das ist wohl ein keusches Leben, was Du jetzt führst. Oh, meine Füße, Doctor! Das Blut schnarrt darin, wie das Wasser in einer Theemaschine; ich bin gewohnt auf dem weichen Landwege und nicht auf dem verdammten Steinpflaster zu gehen. Oh, oh! Ich bitte um Erlaubniß, Deine Pantoffeln nehmen zu dürfen, oh, oh!"

„Aber sage mir," rief ich aus, als ich mich einigermaßen von meiner Ueberraschung erholt hatte, „erkläre mir doch, weßhalb Du eigentlich nach Kopenhagen gekommen bist, lieber Halvor?"

„Ja weßhalb?" erwiederte er, „kannst Du mir das sagen, denn ich weiß es, der T—l schlage mich, nicht," und gerade als ob ein unangenehmer Gedanke plötz-

lich sein Gehirn durchfuhr, schleuderte er ärgerlich den Stiefelknecht, den er gerade vom Fußboden aufgenommen hatte, gegen den Ofen, so daß das äußerst nützliche Möbel in viele Stücke zersplittert wurde. „Nur soviel weiß ich," fuhr er nach dieser Kraftanstrengung fort, „daß ich, sobald ich erfuhr, daß Mathilde Johnsen zur Stadt gereist war, eine unwiederstehliche Lust bekam — die Vogelsammlung in der Sturmstraße zu sehen."

„Was," rief ich und fuhr von meinem Lager auf, „ist Mathilde hier in der Stadt? — wo?"

„Ja, das weiß ich bei Gott nicht," erwiederte er ärgerlich.

„Ich will sie sogleich aufsuchen," rief ich aus und kleidete mich augenblicklich an. Während dieser Toilette fragte ich Halvor nach Neuigkeiten aus seiner Heimath, und der würdige Landmann kramte bereitwillig seinen ganzen Vorrath aus. „Carine," begann er, „hat sieben Junge bekommen, und die Meierin Else ist gestorben. Ich habe schon drei Füchse in der Sipperup-Schlucht geschossen, aber der Iltis richtet fürchterliche Verheerungen im Hühnerhofe an. Der Weizen war schlecht dieses Jahr, und zu Weihnachten wird sich meine Schwester mit dem Zehntencommissair ver-

heirathen. Neulich war Auction über des Predigers Nachlaß, und ich kaufte seinen Fuchspelz; da wurden auch eine widrige Menge verschimmelter Bücher verkauft."

„Von wem mag wohl der Brief sein, der hier für mich liegt?" unterbrach ich ihn und öffnete das Siegel. Ich las:

„Verzeihen Sie mein lieber Herr Harring, daß ich mich an Sie wende, aber ich habe außer Ihnen keinen Freund; Sie haben mir überdem versprochen, mir mit Rath und That beizustehen, wenn ich deren bedürfen sollte. Kommen Sie recht bald zu Ihrer Mathilde Johnsen." Knapstedshof, den — 18 —.

Ich zeigte Halvor diesen Brief; er las ihn schnell und begann darauf eins seiner Favoritlieder vor sich hin zu singen:

„Der dän'sche Landsoldat, er ist
An Grimm dem Löwen gleich,
Doch gern er auch die Mädchen küßt
Im heimlichen Bereich.
Sein Muth ist nicht zu Kauf,
Fallera!
Wir legen einen Halsring unsern Feinden auf." —

Doch plötzlich hörte er auf zu singen und wendete sich mit einem Blick voll innigen Schmerzes zu mir hin. „Sie hat Dich und nicht mich gewählt," sagte

er, „ich sehe es deutlich, und dabei ist Nichts zu thun. Ich will sie nicht sehen, sondern will gleich nach Jütland zurück reisen: die Vogelsammlung hole der Tod und der Teufel! Nimm Du sie denn, aber sei gut gegen sie; denn Halvor Thyesen würde erschrecklich böse werden, wenn sie sich über Dich beklagen sollte." Er drückte mir die Hand und ging still zur Thür hinaus; ich erblickte ihn erst in Jütland wieder.

Ich eilte aber nach Knapstedshof und fragte nach Mathilde Johnsen; man wies mich nach einem Zimmer hinauf, und da saß Mathilde, die Wange auf die Hand gestützt, und ihre Augen waren voll Thränen. Sie stieß einen Freudenschrei aus, als sie mich erblickte. „Endlich, endlich," sagte sie, „ich glaubte, daß auch Sie mich verlassen hätten; zwei Tage habe ich Sie vergebens erwartet, Gott sei Dank, daß Sie kamen." Sie reichte mir ihre Hand, aber ich umarmte sie und bedeckte ihr Antlitz und ihre Hände mit Küssen. Doch bald entwand sie sich mir und sagte erröthend: „Johannes, wir vergessen uns Beide. Sehen Sie dorthin!"

Ich warf meinen Blick nach der Richtung hin, die sie angab, und entdeckte erstaunt einen schönen Knaben; er mochte wohl vier Jahr alt sein. „Was ist das?" fragte ich erbleichend.

„Der Mann, welcher hier steht," sagte jetzt Mathilde zum Knaben, „der wird Dir Vater sein! aber gehe jetzt hinab in das Billardzimmer und sieh Dir die Spieler an." Sie küßte noch den Knaben, bevor er hinunter ging, und wir setzten uns auf dem Sopha nieder.

„Das ist Arthurs und mein Kind," nahm sie schmerzlich das Wort.

„Aber sie sagten mir ja, daß es todt sei?" rief ich aus.

„Ich wußte es ja selbst nicht anders," erwiederte sie, „mein Vater hatte mich getäuscht."

Aber im folgenden Capitel wird der Leser erfahren, was Mathilde mir erzählte; möchte er es doch mit demselben Interesse anhören, mit dem ich es in jener Zeit aufnahm!

XVII.

Arme Verlaſſ'ne, wehe, Dir kann
Treu kein Vater weiſen die Bahn!
Haſt Du Dein Herz für ſtark auch erkannt,
Furchtlos zu weilen im fremden Land?

„Sorge nicht, denn ein Vater iſt mein,
Treuer als der kann Keiner mir ſein:
Ueber den Wolken, hoch in dem Blau,
Funkelnd ſteht ſeines Thrones Bau!"

Arme Verlaſſ'ne, kennſt nicht die Luſt,
Süß zu ruh'n an der Mutter Bruſt;
Niemals ſahſt Du das ſtille Glück
In einer Mutter liebendem Blick!

„Ueberall seh' ich herrlich und schön
Mir eine Mutter zur Seite steh'n;
Auf den Bergen, in Wald und Flur
Weilt diese Mutter: sie heißt Natur."

Fast vier Jahre vor dem Zeitpunkte, wo die zuletzt erwähnten Begebenheiten vorfielen, stand Mathilde Johnsen mit verweinten Augen vor ihrem Vater, dem Consistorialrath. „Ich darf es Dir nicht länger verhehlen, Vater," sagte sie mit bebender Stimme, „daß der Lieutenant Harring mich bethört hat: ich trage ein Pfand unter meinem Herzen. Nicht genug, daß er mich umstrickt hat, sondern er hat mich auch verlassen und ist nach Kopenhagen gereist."

Dieses Geständniß frappirte freilich den alten Vater, aber — das Uebel war nun ein Mal geschehen und konnte nicht wiederrufen werden — ein Fehler, den Niemand kennt, ist kein Fehler: es galt jetzt nur, das Ganze der übrigen Welt zu verheimlichen.

Und als nun der schicksalsschwangere Augenblick die bange Mathilde überfiel, setzte der Prediger sich in seinem bequemen Wagenstuhl*) und fuhr zur Heb-

*) Ein bequemer Polstersitz, der auf jeden Wagen aufgeschnallt werden kann, welchen sich Prediger und Aerzte auf dem Lande halten. Der Uebersetzer.

amme; Kutscher war der alte Hans, ein treuer Diener, der von seiner ersten Jugend im Dienst des Consistorialraths gewesen war: kein Wunder daher, daß der Prediger diesem alten Diener das ganze Unglück vertraute, und Hans war auch treu und verschwiegen.

„Du fährst gewiß zu stark, Hans," sagte der Prediger unterweges, „laß um des Himmels willen die Pferde nicht stürzen."

„Die können nicht stürzen, Herr," antwortete Hans und peitschte wieder darauf los.

„Ja, fürwahr, können sie das," rief der bekümmerte Vater.

„Nein, Herr," beruhigte der Kutscher ihn, „nein, sie können jetzt nicht stürzen. Wenn ein Mensch die Hebamme holt, dann können die Pferde nicht stürzen; so viel hält doch der liebe Gott von den unschuldigen kleinen Kindern, das weiß ich besser."

„Ach," seufzte Johnsen, „der schlichte Mann hat oft einen stärkeren und schöneren Glauben als der Generalsuperintendent selbst."

Als der alte Prediger zur Hebamme Dorthe Christensen kam, lag diese schon im Bett; sie wurde geweckt und der Prediger sagte zu ihr: „Meine Tochter Mathilde ist in Kindesnöthen, und Du mußt ihr

beistehen, komm, folge mir sogleich. Sobald das Kind aber zur Welt gekommen ist, nimmst Du es mit Dir und sagst Mathilden darauf beständig, daß es todt sei. Es soll in einer einfachen Bauernfamilie erzogen werden, denn ich werde nach meinem Tode nicht so viel hinterlassen können, daß das Kind eine solche Erziehung erhalten könnte, die dem Stande der Mutter entsprechen würde. Ueberdem wollte ich für alle Welt nicht, daß Jemand meiner Tochter Schande erführe. Uebrigens werde ich gut für das Kind und außerdem reichlich für Deine Verschwiegenheit bezahlen — das todte Kind wird bald vergessen sein, aber das lebende würde Mathilde jeden Augenblick auf eine beängstigende Weise beschäftigen."

Und als nun die Geburt überstanden war, und der Prediger das Kind: Carl Petersen, getauft hatte, übergab er es darauf ganz kaltblütig der Hebamme, damit sie es bei einfachen Landleuten in die Kost gäbe; als aber Mathilde nach ihrem Kinde fragte, da erwiederte der Vater, daß es todt sei.

Mathilde weinte, tröstete sich aber gleichwohl zuletzt damit, daß das Kind nicht Schande in der Welt erleiden und vielleicht ein kümmerliches Dasein zu ertragen haben würde. Man zeigte ihr ein kleines Grab,

welches man für das des kleinen Carl ausgab, und häufig ging Mathilde spät in der Nacht dorthin, legte Blumen auf die grüne Erhöhung und beweinte da als todt den kleinen muntern Knaben, der sich inzwischen in rothen Bauerkleidern in dem kleinen Garten eines wohlhabenden Häuslers herumtummelte und mit einer zahmen Elster spielte.

Nach Verlauf von viertehalb Jahren wurde die Hebamme, Dorthe Christensen, krank, und erwartete in wenigen Stunden zu verscheiden. Die „kluge Frau" hatte ihre äsculapische Fertigkeit vergebens angewendet, und man erwartete schon den Tischler, der noch an der Lebenden das Maß zum Sarge nehmen sollte; da trat ein alter Schulze hervor und ertheilte seinen weisen Rath. „Es trifft gerade jetzt mit dem Mond zu," sagte er, „und wir könnten es wenigstens mit Dorthe versuchen. Mein Vater hat mir zu seiner Zeit erzählt, daß, wenn der Doctor einen Kranken völlig aufgegeben hätte, dann sollte man, wenn es zwischen zu- und abnehmendem Mond wäre, auf freiem Felde ein Grab graben und den Kranken in die Vertiefung legen; und dann sollte man einen Pflug drei Mal über den Kranken hinführen, und wenn der-

selbe das überleben könnte, so wäre er vom Tode errettet.“ —

Und alte Bauern trugen um Mitternacht (denn so befiehlt es der Aberglaube den jütländischen Landleuten noch heutigen Tages bei dergleichen Geschäften zu Werke zu gehen) die Kranke auf das Feld, und sie gruben das Grab, und es war zwischen zu- und abnehmendem Mond, und das Symbol des Lebens, der wirksame Pflug, ging drei Mal über die Kranke hin, aber das Lebensprincip konnte der Sterbenden nicht eingeimpft werden, und die Eule heulte in dem nahe gelegenen Tannenwalde und der Tischler zimmerte frisch weg an dem Sarge, denn Beide hatten eine Ahnung davon, daß Dorthe Christensen doch sterben würde.

Die alten Bauern trugen die sterbende Frau wieder heim, aber da verlangte sie mit Fräulein Mathilde zu reden. Sogleich lief ein kleiner Knabe (den wir früher erblickt haben) über das Feld zu Predigers, aber der Knabe traf auf Mathilde, Halvor Thyesen und mich, gerade als wir, von einer Anhöhe im Garten des Pfarrhofes, die dreizehn Hügel betrachteten, in denen des Gutsherrn Schatz vergraben sein sollte.

Da nun die Predigertochter lange auf sich warten

ließ, und die kranke Frau zu sterben befürchtete, bevor dieselbe käme, so ließ sie den erwähnten Köthner rufen, bei dem der kleine Carl sich in Kost befand, und als Alle zum Zimmer hinaus gegangen waren, redete sie ihn so an: „Das Kind, welches Du im Hause hast, das ist Fräulein Mathildes Kind: denn sie hat es zur Welt gebracht. Ich sage Dir das, damit Du, wenn der Prediger stirbt, aber auch nicht eher, dem Fräulein mittheilen kannst, daß ihr Kind am Leben und nicht unter der Erde ist. Hier unter meinem Kopfkissen kannst Du hundert und fünfzig Reichsthaler zur Pflege des Kindes nehmen, aber dann muß dasselbe es auch gut haben. Es wäre Sünde, wenn der kleine Carl, der sich so gut anläßt, mit der Zeit Soldat werden müßte; es wäre Sünde, wenn die Mutter ihr Kind nicht wiedersehen sollte, und es wäre Sünde, wenn das Kind nicht seiner Mutter und seines Vaters Gerechtsame erben sollte." — Und damit gab Dorthe Christensen den Geist auf, und alte Bauerweiber entkleideten die Leiche, und der Tischler kam schon mit dem Sarge, kaum eine gute Stunde, nachdem die Patientin gestorben war. — —

Den Tag darauf aber, wo der Consistorialrath gestorben war, trat da ein Köthner zu Mathilden ins

Zimmer und hatte einen schönen vierjährigen Knaben an der Hand, (das war derselbe Bauer, mit dem ich an jenem Morgen zusammentraf, nachdem ich meinen Fuß auf dem Ball im Pfarrhofe verrenkt hatte), und er sagte zu Mathilden: „Mein gutes Fräulein, Sie haben Ihren Vater verloren, aber ich will Ihnen statt dessen einen Sohn geben; denn Dorthe Christensen hat auf ihrem Sterbebette den kleinen Carl für Ihren Sohn erklärt. Dazu gab die selige Frau, (prächtige Frau, während sie lebte; hat meine Frau auf alle Weise ganze acht Mal rasch bedient), sie gab mir hundert und fünfzig Thaler, wovon ich für die Bedürfnisse des Kindes nur zwei und zwanzig gebraucht habe, und hier ist somit der Rest. Uebrigens kann das Fräulein sich beim alten Hans erkundigen, ob nicht Alles, was ich jetzt gesagt habe, wahr ist."

XVIII.

Oft fand bei dem Schlechten ich Funken von Gott:
Denn ganz wird das Gute ja nimmer zum Spott.
Beim wildesten Hopsa auf dem Hamburgerberg,
Hörte ich den Mozart, wenn auch nur als Zwerg.

So lautete in der Kürze Mathildes Erzählung, und die war kaum beendet, als der Knabe wieder herauf kam. Ich betrachtete sein Antlitz etwas genauer und fand darin viele von Arthurs Lineamenten, aber gemildert und verschönert durch eine liebliche Verschmelzung mit Mathildes freundlichen Gesichtszügen. Mit Arthurs und Mathildes Gesicht verglichen, war dieser Kinderkopf einer schönen Landschaft gleich, welche ursprünglich eine Wildniß gewesen, aber durch die steigende Cultur der Menschen zu einer fruchtbaren und herrlichen Wiese geworden war. Ich küßte den Knaben und rief aus: „Carl, willst Du mich recht lieb haben und ein guter Knabe sein, dann will ich Dein Vater sein.“ Der Knabe betrachtete mich erstaunt und ging

in das andere Zimmer hinein, wo er sich mit einigen Bilderbüchern beschäftigte, welche die zärtliche Mutter sogleich angeschafft hatte.

„Und was ist jetzt Ihre Absicht?" fragte ich Mathilde.

„Meine Absicht," erwiederte sie mit einem bestimmten Ton, „ist, meine Pflicht zu erfüllen. Dieser arme Knabe soll nicht als Bauer erzogen werden: er soll nicht, wenn er erwachsen ist, die rothe Jacke anziehen und vielleicht von einem jungen laffigen Lieutenant mißhandelt werden, er soll nicht, in so weit ich darauf wirken kann, es zu verhindern, durch kärgliche Lage und Hunger zu Verbrechen verleitet werden. Er hat keinen Vater, aber er soll es erfahren, daß er eine Mutter hat. Ich will arbeiten, um Geld zu seinem Unterhalt und Unterricht zu schaffen, und deshalb habe ich Sie, lieber Harring, gebeten, zu mir zu kommen. Erweisen Sie mir die Gefälligkeit, zur Theaterdirection zu gehen, und melden Sie mich als Eine, welche zu debütiren begehrt."

„Zum Theater?" seufzte ich.

„Erinnern Sie sich," nahm sie jetzt das Wort, „daß ich wie ein Schattenbild aus einer geschwundenen besseren Zeit dastehe; daß ich meine Umgebung

nicht liebe, ja vielleicht nicht ein Mal verstehe. Für Andere meines Geschlechts und meines Alters giebt es Liebe, aber das wird mir nie begegnen; denn welche Liebe würde ich Jemandem bieten können? es haftet ein Makel an meinem Wesen, der nie abgewaschen werden kann, und selbst wenn ein Mann, der mich liebt, mir meine Schuld verziehe, müßte ich da nicht beständig fürchten, daß er bei der geringsten häuslichen Uneinigkeit sich derselben entsinnen und mir mit Hohn vorwerfen würde, was ich als Kind verbrochen habe? Nein, Johannes, mein stiller Lebenslauf ist abgeschlossen und von nun an will ich ein ganz neues Leben beginnen, nicht mir selbst oder meinen eigenen Neigungen geheiligt, sondern ausschließlich meinem Carl und — der Kunst gewidmet. Noch jung und hübsch, noch warm von Leidenschaft, werde ich, mit einer glänzenden Außenseite, von einem hohen Standpunkte vielleicht die Welt blenden, so daß sie, begeistert durch den Anblick meiner Kunst und meines Talents, mir meine Jugendsünde verzeihen wird. Ich habe meinen innern Beruf nie stärker als gerade in diesem Augenblick gefühlt." —

„Aber wie, wenn mein Bruder," unterbrach ich sie,

„reuig um Ihre Vergebung bäte und Ihnen seine Hand reichte?“

„Und das fragen Sie mich, Johannes?“ sagte sie erbleichend, „glauben Sie wirklich, daß ich ihm je angehören möchte? Hat er vom Anfange an, als er mich kennen lernte, es nicht offenbar nur darauf angelegt, mich zu verlocken; hat er nicht kalt und herzlos mit einer teuflischen Ironie meine warme, unschuldige, schwärmerische Liebe betrachtet; hat er mich nicht ohne Mitleid in dem Augenblick verlassen, als er erfuhr, daß er mich grenzenlos unglücklich gemacht habe, als er meinen Jammer und meine Verzweiflung erblickte; hat er wohl in vier Jahren ein Wort von sich hören lassen, wohl ein Mal gefragt, ob er ein Kind besäße, — und kann ich wohl, frage ich Sie, je diesen Menschen lieben? O, ich spreche allzu mild von meinem Verführer, aber das geschieht nur, weil es Ihr Bruder ist.“

„Und, liebe Mathilde,“ sagte ich mit bebender Stimme, „wenn nun Arthur auf den Tod läge? wenn nun die Erkenntniß der nahe bevorstehenden Auflösung seine Wildheit bezwungen hätte, wenn der sich schnell nähernde Augenblick, wo er dem erzürnten Richter gegenüber treten soll, ihn geängstigt hätte? wenn nun

Ihre traurige Gestalt an seinem Todeslager stände und ihn marterte? wenn Sie ihm nun zu seiner Beruhigung verziehen und ihm Ihre Hand reichten, und sich und Ihr Kind dadurch von dem dunklen Fleck befreien könnten — würden Sie dann nicht den — Sterbenden heirathen wollen?"

Sie zitterte und weinte: „ja, ja," rief sie, „meines Kindes halber wollte ich es, Carls halber würde ich es thun. Das Kind soll nie das Vergehen seines Vaters erfahren; ich will ihm keinen Haß gegen seinen eigenen Vater einimpfen. Ja, Harring, das würde ich."

„Mathilde," sagte ich, „ich melde Sie nicht beim Theater an — sondern ich gehe sogleich zu meinem Bruder." Ich umarmte sie heftig und verließ das erröthende Mädchen, um Arthur zu besuchen. — —

Auf der Treppe zu meinem Bruder traf ich seinen Arzt, einen jungen Homöopathen L—, einen meiner Schulcameraden. „Ihr Bruder," sagte er, „ist verloren. Seine Brust ist zerstört, und das Uebel hat bei dieser Veranlassung Gelegenheit erhalten, auszubrechen. Sein Kopf ist bedeutend beschädigt, so daß Sie, wenn Sie meinem Rathe folgen wollen, augenblicklich einen älteren Chirurgen, als ich bin, hinzuziehen müssen. Ich schlage Professor C— vor, obgleich er Barbier ist. Wollen

Sie übrigens ein vernünftiges Wort mit Ihrem Bruder sprechen, so thun Sie es heute, ja in diesem Augenblick, denn ich weiß nicht, wann die Entzündung ins Gehirn tritt, und dann verliert er natürlich die Besinnung."

Ich eilte die Treppe hinauf und trat in meines Bruders Zimmer; er lag in seinem Bett, aber Claus, sein alter Diener, las ihm den Eulenspiegel laut vor. „Habe Dank," sagte der Kranke, „dafür, daß Du kommst und nach mir siehst; ja, ich soll himmeln: je m'en vais chercher un grand peut-être! Da," und nun malte er sich den Zustand in der besseren Welt nach seiner Weise aus, „da ist ja Alles vollkommener, als hier! Dort werden die Könige nicht mit: Euer Majestät! angeredet, sondern da sagt Gott: Du! zu Friederich dem Zweiten, und: Er! zu Harald Blauzahn, und vielleicht: Schlingel! zu Ludwig dem Vierzehnten. Dort ist es herrlich zu leben: die Flasche kann nie geleert werden, und man wird des Morgens gratis mit Anchovis und Heringssalat bewirthet. Jungfrau Coccinella mit dem rothen Kleide und den rothen Gardinen ist keine feile Dirne mehr und wohnt nicht mehr auf dem Saale, sondern trägt, statt der kurzen Röcke, eine hochhalsige, äußerst anständige Drapperie. Dort

spielt man l'Hombre, aber da giebt es keine Codillen, denn Alle gewinnen. Dort herrscht ein fortwährender Durst, aber da giebt es auch ewigsprudelnde Weinquellen. Da laxirt man Ducaten und vomirt Speciesthaler. Da giebt es eine uneingeschränkte Preßfreiheit, und man kennt keine Wächter und Polizeibedienten. Dort hat man keine Kopfschmerzen nach einer durchschwärmten Nacht — dort, Johannes, werde ich mit meinem und Deinem Vater zusammentreffen — ach, ich hätte vielleicht mein Leben doch besser anwenden können! ach mitunter schmerzt es gräßlich in meiner Brust und in meinem Kopfe."

„Unglücklicher Bruder," nahm ich jetzt das Wort, „sammle Deine Kräfte und richte Deine Gedanken auf ernste Dinge und nicht auf bittern Spott mit dem Heiligen. Sicher hättest Du Deine Fähigkeiten besser anwenden können, doch kannst Du einen Fehltritt noch wieder gut machen. Ich will es Dir nicht verbergen, daß Dein Leben in Gefahr schwebt, und daß Du vielleicht nur noch kurze Zeit zu leben haben wirst. Weißt Du, daß Du Vater bist?"

„Vater?" fragte er erstaunt, „nein diese Würde habe ich mir doch nicht zugetraut! was meinst Du?"

„Hast Du Mathilde Johnsen vergessen?" rief ich erbittert.

„Das Kind ist todt," erwiederte er finster.

„Es lebt, Arthur," sagte ich, „es ist mit der Mutter hier in der Stadt, und ich fordere von Dir, daß Du noch heute Mathilden angetraut wirst und damit dem Kinde seine Ehre und seine Gerechtsame schenkst: es soll Dich beerben."

„Lebt es wirklich?" seufzte er, „ach, weßhalb erfahre ich das erst jetzt! Es ist eigentlich eine Thorheit, sich am Ende seines Lebens mit Gefühlen abzugeben; da soll man seinen Verstand gebrauchen. Das Herz soll von den Jungen und Lebendigen gebraucht werden, aber der Kopf und der Muth kommt den Greisen und den Sterbenden zu. In dem Augenblicke, wo der Sterbende sich den Gefühlen hingiebt, da stellt er seinen Thron in seine Wiege. Indessen hole das Kind und die Mutter, und einen Prediger, dann kannst Du und der Doctor Zeugen sein."

Und ich traf die nöthigen Anstalten, am meisten befürchtend, daß der Augenblick des Wahnsinns zu schnell eintreffen möchte.

XIX.

Die schwarze Stunde kam nun herbei
Für den vom Zweifel Bethörten:
Und trauernd sah ich der Jugend Mai
Zum Grabdecember werden.

Der Winter trat in diesem Jahre ungewöhnlich früh ein: der erste Schnee knarrte unter den Wagenrädern, als ich mit Mathilden und dem kleinen Carl zu Arthur hinfuhr. Es war, als wollte die Natur selbst ein weißes Laken für meines Bruders entseelten Leichnam weben.

„Und glauben Sie nicht," fragte ich Mathilde im Wagen, „daß ich eine traurige Pflicht erfülle? ich führe die, welche ich am höchsten auf dieser Erde liebe, sie führe ich als Braut in die Arme des Sterbenden. Ich übergebe Sie einem Manne, der sich nicht um Sie bekümmert; in wenigen Stunden vielleicht, sind Sie, das schöne blühende Mädchen in dem weißen

Seidenkleide, mit dem Rosenkranz im Haare, in wenigen Minuten wohl gar sind Sie in eine schwarzgekleidete Wittwe verwandelt. Einem Andern überliefere ich mein Glück, nur die Trauer behalte ich für mich allein. Wenige Menschen würden es sicher mit dieser Geduld und Ruhe ertragen, wie ich es thue."

„Seien Sie versichert," erwiederte sie mir, indem sie ihren weißen Handschuh abzog und mir ihre kleine weiche Hand reichte, „daß ich dankbar sein werde, wenn ich kann. Jetzt verstehe ich, daß Ihre Liebe aufrichtig ist; möchte sie einen edleren Gegenstand getroffen oder möchte ich Sie eher kennen gelernt haben, als ich Ihren Bruder erblickte!"

Stumm und wehmüthig fuhren wir zu dem sterbenden Manne; als wir aber vor Arthurs Wohnung hielten, klammerte sich Mathilde fest an mich an und fragte mit beklommener Stimme, ob es nicht besser wäre, das Ganze zu unterlassen? Ich antwortete nein, und wir standen am Krankenlager.

Der Prediger war schon angelangt, und der Arzt, der andere Zeuge, stand am Bett; der Letztere näherte sich mir rasch und flüsterte: „Was Sie thun, das thun Sie bald; ich stehe keinen Augenblick dafür, daß nicht der Moment des Wahnsinns eintritt."

„Hier komme ich mit Deiner Braut,“ nahm ich das Wort. — Arthur kehrte sich um und betrachtete Mathilde starr.

„Bist Du diejenige, die ich so tödtlich beleidigt habe?“ wendete er sich gegen sie. „Ja, ich sehe es: diese Wangen habe ich geküßt, diese Stirn habe ich gestreichelt, diese Hand habe ich gedrückt, aber nun muß ich sterben. Es kriecht in meinem Gehirn, als ob sich Tausende von lebendigen, wühlenden Würmern darin befänden. Ist das mein Sohn?“ hier brach er in Thränen aus, „ja, ich bin Dir ein schlechter Vater gewesen. Carl, Carl, wenn Du erwachsen sein wirst, und ich unter der Erde vermodere, dann erinnere Dich dessen, was ich Dir in diesem feierlichen Augenblicke sage: Gleiche Deiner Mutter mehr als Deinem Vater! Prediger, thun Sie Ihre Pflicht.“

Und der Prediger traute das contrastirende Paar, sie mit den Rosen auf den Wangen und ihn mit den eingesunkenen Augen; aber während dieser kirchlichen Verrichtung überkam mich ein grauenvolles Beben: „Ha!“ fiel mir ein, „wenn er nicht stürbe, wenn die Kunst des Arztes dem sinkenden Organismus helfen könnte! wenn er Anspruch an seine Frau machte und mit ihr leben wollte! wenn ich sie ihm angehörend er-

blicken sollte!" — — — Ein ähnlicher Gedanke durchfuhr ohne Zweifel auch Mathilde, denn sie starrte ängstlich nach mir hin und blickte mich wehmuthsvoll an.

Die Trauung war zu Ende — die Grabhochzeit war vollbracht. Da starrte Arthur wild auf die Braut: eine plötzliche Lust zu leben, mit ihr zu leben, mit dem schönen Weibe, erwachte in dem halbgebrochenen Herzen. „Doctor!" schrie er heftig, „ich will leben, ich will sie lieben, ich will mich bessern! Nur noch ein Jahr Leben mit meiner schönen Frau, einen Monat nur — kann denn Deine Kunst durchaus nichts ausrichten?"

Der Arzt zog die Schultern. „So fahre zur Hölle!" schrie Arthur, „Du Doctor mit dem schwarzen Haar und dem rothen Backenbart: auf Deinem Kopfe hat der Rabe über den Fuchs gebaut: der Fuchs bildet den Leuten ein, daß er die Heilkunde verstehe. Gott helfe uns! — und der Rabe stiehlt dem armen Patienten das Geld. Murat, mein armer Hund! Johannes, sorge für ihn und für den kleinen Carl!" Er sank einen Augenblick zurück, fuhr aber plötzlich empor und da hatte des Wahnsinns schwarzer Trauerflor seinen Scheitel bedeckt. „Was ist das?" rief er, „was will das Weib mit dem Buckel? ist da Aufruhr in der Stadt? ja so ist es! Truppenbewegungen auf Königs

Neumarkt: der Commandant redet das Volk an. Wir stürmen die Tuilerien und das Gefängniß. Es wird der Polizei eine ausgedehnte Gewalt verliehen, sie darf den Stock gebrauchen, und drei Menschen dürfen nicht auf dem Markte beisammen stehen und mit einander plaudern. Das ist alles die Schuld der Preßfreiheit — — — ha, mein Vater, mein lieber Vater!"

Und er streckte seine Arme aus und ergriff unwillkürlich meine und Mathildes Hand; er legte sie beide in einander, betrachtete uns mit einer erstaunten und doch ruhigen Miene, holte tief Athem, und — war nicht mehr. Carl weinte und hielt sich an der Mutter Kleid fest; der große Hund erhob sich auf den Hinterbeinen und schnüffelte auf den Kissen, auf meines Bruders Antlitz umher; der Arzt fühlte bedenklich an den Puls, und horchte auf das Athemholen, aber ich umarmte Mathilde und starrte fest auf das bleiche Bruderantlitz, und da fielen mir Ovids Worte ein:

Jam cinis est et de tam magno restat Achille
Nescio quid parvam quod non bene compleat urnam.

XX.

Todtengräber, laßt die Riegel
Von des Friedhofs Pforten zieh'n!
Unter ew'gen Schweigens Siegel
Ruht hier unter grünem Hügel
Arthur mit dem heit'ren Sinn.

Sieh, gekommen sind vom Süden
Alle Vögel wieder heim:
Soll das Grab denn ewig hüten
Dich, den allzu früh Verblühten,
Soll der Freund vergessen sein?

Psyche Arthurs sei geladen
Freundlich zum Besuche ein!
In des Lorbeerbaumes Schatten,
Auf des Friedhofs Blumenmatten
Sitzen traulich wir allein!

Ach, Du sangst mit süßem Tone
Voller Klang und Harmonie!
In des Waldes grüner Krone,
Selbst in Persiens heißer Zone,
Sang ein Vogel schöner nie!

Todtengräber, Psyche säumet,
Ob die Schwingen sie verlor? —
„Nein, im fernen Süden träumet,
Wo das Meer um Indien schäumet,
Die der Norden bracht' hervor.“

Kurze Zeit nach meines Bruders Tode wurde ich Prediger in der Pfarre, von wo ich diese kurzen Skizzen aussende. Mathilde ging nicht zum Theater, sondern ein Jahr darauf, als ich zu meinem Amte gelangt war, heirathete — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Nachschrift.

Ich wurde gerade in diesem Augenblick in meiner Schreiberei dadurch unterbrochen, daß ein Reiter auf meinen Pfarrhof angesprengt kam, um mir einen Besuch abzustatten. Er war mit des Consistorialraths gelbem Fuchspelze bekleidet, und es sah höchst possierlich aus, wie er damit zu Pferde saß. Der Gast war Halvor Thyesen. Er erröthete stark, als er meine Frau begrüßte und er ist jetzt gerade damit beschäftigt, ihr eine Menge Kohlrabi= und Zwiebel=Samen von ausgezeichneter Güte zu verehren; ich habe aber Schubothe's Buchhandlung versprochen, ihr noch heute den Rest des Manuscripts zu übersenden, und so trifft es sich denn, daß es Vielen vorkommen wird, als habe mein Buch keinen Schluß. In Gottes Namen denn:

„Parve, nec in deo, sine me, liber, ibis in urbem!"

Im Verlage von Carl Heinrich Schultze in Berlin sind erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Bilderbuch ohne Bilder

von

H. C. Andersen.

Aus dem Dänischen übertragen von J. Reuscher.
Dritte Auflage. Brosch. 10 Sgr. — Eleg. gebund. 14 Sgr.

Diese 3. Auflage enthält sämmtliche bis jetzt erschienene Abende dieser lieblichen Dichtung; die Uebersetzung ist die gelungenste von allen. —

Neue Mährchen

von

H. C. Andersen.

Aus dem Dänischen übertragen von J. Reuscher.
Zweite Auflage. Brosch. 7½ Sgr. — Eleg. gebd. 11½ Sgr.
Inhalt: Der Engel. — Die Nachtigall. — Die Liebenden. — Die häßliche junge Ente.

Bertel Thorwaldsen

von

H. C. Andersen.

Biographische Skizze. — Aus dem Dänischen übertragen von J. Reuscher.
Brosch. 7½ Sgr. — Eleg. gebd. 11½ Sgr.

Benj. Franklins Leben und Schriften.

Auswahl. — Brosch. 1 Thlr.

Kununk und Naja

oder die Grönländer.

Eine Erzählung von **B. S. Ingemann.**

Aus dem Dänischen übertragen von J. Renscher.

Elegante Miniatur-Ausgabe in englischem Einband mit Goldschnitt und 1 Stahlstich. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Ingemann und **Oehlenschläger** sind in Dänemark ebenso gefeiert wie **Tegnér** in Schweden. Die oben genannte anziehende Dichtung darf daher auf das Wärmste empfohlen werden und eignet sich in ihrer eleganten Ausstattung vorzüglich zu einem Festgeschenk für Damen.

Tutti Frutti

der neuesten Literatur des Auslandes.

Herausgegeben von A. Cosmar und L. Lenz. 4 Bde. mit 36 artistischen zum Theil col. Beilagen.

Früher 5½ Thlr. jetzt nur 2 Thlr.

Enthält Beiträge von **Mde. v. Bawr, Lady Blessington, Boz-Dickens, Callier, Cormenin, A. Dumas, L. Gozlan, J. Janin, Marmier, Marmont, Marryat, Méry, Merville, Mß. Pardoe, G. Sand, Mrß. Schelley, A. v. Vigny** und andern berühmten Autoren der Neuzeit.

Druck von Carl Schultze in Berlin.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bagger, Carl

Meines Bruders Leben eine Erzählung

Berlin 1847

P.o.rel. 4883 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10036980-9